Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fües junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 295 30.

Nr. 258 | Dienstag, den 3. November 1931 | 58. Jahrgang

A 1

Universit. Bibliothek

Das Problem der deutschen Privatschulden

Ein deutscher Tilgungsplan

Vorschlag des Reichswirtschaftsbeirats — Reichskabinett wartet Unterredung Hoesch-Laval ab

Brüning bei Braun

Reichskanzler Dr. Brüning hat Montag nachmittag den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun aufgesucht, um sich zunächst nach dem Befinden des noch immer unter den Nachwehen seiner Erkrankung leidenden Staatsmannes zu erkundigen und dann nach längerer Zeit wieder einmal die Preußen und das Reich gemeinsam interessierenden Fragen zu besprechen, darunter vornehmlich ihr Zusammenwirken bei der Osthilfe.

Die Ernennung des neuen Diskommissars, des Reichstagsabgeordneten Schlange-Schöningen, und die Übergabe der Geschäfte des bisherigen Kommissars, des Reichsverkehrsministers Treviranus, an diesen hat sich bisher verzögert, nicht zum wenigsten, weil über die künftige Linie der Osthilfepolitik noch keine volle Klarheit geschaffen war. Von preußischer Seite wird auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen vor allem befürwortet, daß die bäuerliche Siedlung im Osten mit allem Nachdruck gefördert, und daß die wirtschaftlich bedrängten, aber noch lebensfähigen landwirtschaftlichen Betriebe nötigenfalls unter Verwaltung der landwirtschaftlichen Kreditorganisationen vorläufig weitergeführt werden müssen.

Die Lücke im Preußenkabinett

Die Entscheidung über die Besetzung des preußischen Finanzministeriums verzögert sich weiter. Handelsminister Schreiber trägt Bedenken, dieses Ministerium definitiv zu übernehmen, zum Teil aus grundsätzlichen Erwägungen, weil er über die weitere Behandlung der Hauszinssteuer eine von der bisher im Finanzministerium vertretene Anschauung stark abweichende Auffassung vertritt. Ministerpräsident Dr. Braun hat daher vorderhand darauf verzichtet, diesen Plan weiter zu verfolgen. Ein Rückgriff auf den bisherigen Finanzminister Höpker-Aschoff, wie ihn der Ministerpräsident von vornherein ins Auge gefaßt hatte, stößt auf Bedenken im preußischen Zentrum, die sich auch in jüngster Zeit nicht verringert, sondern eher noch verstärkt haben; und wenn auch der Ministerpräsident formell allein zu entscheiden hat, so muß er doch auf die Möglichkeit einer reibungslosen Zusammenarbeit in seinem Kabinett Rücksicht nehmen.

Umzugsverbot in Preußen

Auch Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Berlin, 3. Nov. (TU.) Das preußische Innenministerium hat am Montag auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für das gesamte Gebiet des Freistaates Preußen alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Bisher konnten derartige Veranstaltungen nach eingeholter Genehmigung stattfinden.

Haushaltsausschuß am 19. Nov.

Berlin, 3. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist jetzt für den 19. November (Donnerstag) einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt sämtliche Vorlagen und Anträge, die dem Ausschuß zur Zeit vorliegen. Sie ist daher sehr umfangreich und enthält nicht weniger als 50 Einzelpunkte. Die Erledigung des umfangreichen Beratungsstoffes wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der erste Teil der Tagesordnung betrifft mehr formale Angelegenheiten, Denkschriften und Mitteilungen der Ministerien, die den Unterausschüssen des Haushaltsausschusses zur weiteren Prüfung überwiesen werden sollen. Der Rechnungsausschuß wird ferner Bericht erstatten über seine inzwischen erledigte Nachprüfung der Reichshaushaltsrechnung von 1930. Es folgen dann die zahlreichen Anträge der Reichstagsparteien, die in der letzten Reichstagssitzung dem Ausschuß überwiesen worden sind. Mit an erster Stelle stehen die Anträge, die sich mit der Neuregelung der Pensionsfrage und der Einführung einer Höchstpensionsgrenze befassen. Dann folgen Anträge der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, die eine Reihe von Änderungen der letzten Notverordnung verlangen.

Gemeindewahl in London.

London, 3. Nov. (Radiomeldung.) Die gestern in London und in etwa 300 Städten und Landkreisen abgehaltenen Wahlen galten mit Ausnahme von London, wo der gesamte Magistrat neu gewählt wurde, der Ersetzung eines Drittels der gewählten städtischen Körperschaften. In London waren in den frühen Morgenstunden 562 Konservative und 205 Arbeiterparteiler sowie 10 Angehörige verschiedener Parteien gewählt. Damit hat die Konservative Partei 425 Sitze gewonnen und die Arbeiterpartei 96 Sitze verloren. Die Resultate aus den Landkreisen sind zur Stunde noch nicht vollständig.

Stillhalteabkommen für 7 Milliarden?

Zurückzahlung in 10 Jahren

Berlin, 3. Nov. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, ist am Montag wieder an seinem Amtssitz eingetroffen, nachdem er auch am Sonntag noch Besprechungen mit dem Reichskanzler hatte. Herr von Hoesch wird nun voraussichtlich gleich am Dienstag mit Laval eine erste große Unterredung haben, in der vielleicht schon eine gewisse Klärung über das weitere Verhalten sowohl der Reichsregierung wie der französischen Regierung erzielen werden kann.

In der Öffentlichkeit und von verschiedenen Wirtschaftsführern in zunächst intern behandelten Denkschriften ist eine Reihe von Vorschlägen zur Diskussion gestellt worden, die sich mit der Stillhaltefrage beschäftigten.

Ein Vorschlag, der in Berliner politischen Kreisen besondere Beachtung gefunden hat und vom Stillhalteausschuß des Wirtschaftsbeirats gutgeheißen sein soll, geht dahin, daß 7 Milliarden Mark kurzfristiger Kredite innerhalb von 10 Jahren in Jahresraten von je 700 Millionen Mark zurückgezahlt werden sollen.

Die schwebenden kurzfristigen Kredite werden, wie wir melden, auf rund 11,5 Milliarden Mark geschätzt. Davon laufen aber 4,5 Milliarden Mark entweder als Rembourskredite oder sie haben eine Form, daß sie sich den Stillhalteverhandlungen aus volkswirtschaftlichen Gründen entziehen müssen. Für die restlichen 7 Milliarden Mark aber muß ein Abkommen getroffen werden, das mit unserer Handelsbilanz und mit der Aufnahmefähigkeit der fremden Länder für deutsche Waren in Einklang zu bringen ist.

Aus der Verhandlungslinie ergibt sich schon, daß das Reparationsproblem zur Zeit in zweiter Linie steht. Sehr viel wichtiger ist im Augenblick für uns das Stillhalteabkommen. Wir haben zwar im Oktober noch die 15 Prozent, die wir nach dem Abkommen monatlich zur Begleichung der ausländischen Marktguthaben zur Verfügung stellen müssen, flüssig gemacht, ob aber auch im November die Reichsbank diese 100 Millionen Reichsmark bereitstellen kann, ist zumindest noch zweifelhaft. Die Gefahr einer Krise aus der kurzfristigen Verpflichtung Deutschlands ist daher so groß, daß hier der Hebel eingesetzt werden muß. Man hofft auch in Berlin, daß es Herrn von Hoesch gelingen wird, mit diesen Gründen in Paris Eindruck zu machen, so daß auch Frankreich auf die nutzlose Arbeit des Sonderausschusses verzichtet und von sich aus die Einberufung der allgemeinen Wirtschaftskonferenz anregt, die raschere und nutzbringendere Arbeit leisten wird.

Die Reichsregierung selbst hat sich diesen Vorschlag noch nicht zu eigen gemacht. Sie wird ihre Beschlüsse vielmehr davon abhängig sein lassen, was die nächsten Verhandlungen mit Laval ergeben.

*

Die Reichsregierung zum Rüstungsstillstand

Berlin, 2. Nov. Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das von Reichskanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers gezeichnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

Herr Generalsekretär!

Auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober 1931 beehre ich mich, Ihnen namens der Deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

In dem Bestreben, jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den am 29. September 1931 von der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Anregungen der andern Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Rate am 30. September d. J. angenommenen Bericht entgegensieht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthalten.

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat herabsetzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand nur als vorbereitender Schritt zur Erleichterung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gesetzten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechts auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.

Ich bitte Sie, die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen von diesem Schreiben in Kenntnis zu setzen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

gez. Brüning.

Laval wieder in Paris

Dementierte Gerüchte über eine Konferenz in Biarritz

Im Triumph ist Ministerpräsident Laval nach Paris zurückgekehrt. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt schon lange vor Ankunft des Transatlantikschnellzuges in Paris den Bahnhof besetzt.

Als der Zug eingelaufen war und Laval gerade den Fuß auf den Bahnsteig setzen wollte, machte die Ungeduld der Menge das ganze Empfangsprogramm zunichte. Die polizeilichen Absperrungen wurden im Nu durchbrochen, nur mit Mühe konnte sich Laval durch die Menge hindurchdrängen. Um ihn vor den Zufuhren der Massen auch nur einigermaßen zu schützen, war die Polizei genötigt, auch die Ministers und alle offiziellen Persönlichkeiten unsanft abzuspernen.

Infolge der Fragen der Journalisten auf der Reise von Le Havre nach Paris hat sich Laval zu einigen Äußerungen bequemt. „Sie haben schon drahtlos vom Schiff aus an Reichskanzler Brüning nach Berlin telephoniert?" „Nein, noch nicht, lassen Sie mich erst nach Paris kommen." „Was sagen Sie zu dem Projekt Franquis?" „Das kenne ich noch nicht genau, im übrigen gehört das zum Arbeitsgebiet des Herrn Rist." „Kommt Hoover nach Paris?" „Nicht die Rede davon." „Aber Borah kommt?" „Er hat es versprochen, und es wäre wirklich wünschenswert, wenn er es täte." „Sie wollen eine internationale Konferenz im Dezember einberufen?" „Ja, das ist möglich, aber ich kann noch nichts Bestimmtes darüber sagen."

Die Radioagentur bestätigt in einer Meldung ihres Sonderberichterstatters an Bord der „Ile de France", daß Laval eine „definitive Erklärung der Reichsregierung über das Youngmoratorium erbitten werde".

Kurz nach seiner Ankunft hat Laval den Präsidenten der Republik im Elysee aufgesucht und ihm über seine Verhandlungen mit Hoover Bericht erstattet. Der Besuch des deutschen Botschafters des Laval heute nachmittag wird wie der Ministerpräsident selber noch auf dem Schiff erklärt hat, in Anwesenheit Briands stattfinden. Laval betonte auf die Frage der Journalisten ausdrücklich, daß er vorher, also heute vormittag, noch den Ministerrat über seine Verhandlungen ins Bild setzen müsse.

Keine Konferenz in Biarritz.

Paris, 3. Nov. (WTB.) Ministerpräsident Laval hat, wie bereits berichtet, heute dem Präsidenten der Republik Doumer über die Washingtoner Besprechungen Bericht erstattet und auch bereits mit einigen seiner Ministerkollegen Fühlung genommen. Alles Weitere bleibt dem Ministerrat vorbehalten, der sich wahrscheinlich auch mit dem Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt des Parlamentes beschäftigen wird, für den Laval den 12. November vorzuschlagen gedenkt. Übrigens sieht der Ministerpräsident durch die Agentur Havas die von verschiedenen Blättern wiedergegebene Meldung einer Nachrichtenagentur, er wolle eine Konferenz der Gläubiger Deutschlands nach Biarritz einberufen, dementieren.

England wartet ab

Die deutsche Zahlungsfähigkeit muß unbedingt aufrechterhalten werden.

London, 3. Nov. (Eig. Drahtmeld.) Wie aus zuständigen englischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung, gegenüber den Tributverhandlungen zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen. Sie erwarte jetzt nach der Rückkehr Lavals einen Bericht über die Vorgänge, wie sie sich tatsächlich in Washington abgespielt haben. In diesem Sinne sei der englische Botschafter in Paris zur Berichterstattung aufgefordert worden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt u. a.: Die englische Regierung überlasse die Initiative Frankreich und Deutschland, da sich die Tributfrage von der Kriegsschuldenfrage und der gesamten internationalen Verschuldungsfrage nicht trennen lasse. — „Times" sagt in einem Leitartikel u. a.: Laval habe jetzt freie Hand und könne versuchen, innerhalb des Rahmens des Versailler Vertrages und des Youngplanes zu einer dauernden Abmachung mit Deutschland zu kommen. Das Blatt weist darauf hin, daß Deutschland ungeheure Verpflichtungen zu erfüllen habe, bevor es die Tribute zahlen könne. Die wichtigste Frage sei die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, wenn die kurzfristigen Kredite fällig werden. Diese Frage berühre aber mehr England und Amerika als Frankreich. Auf den Regierungen Frankreichs und Deutschlands laste eine große Verantwortung. Die Erhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit sei die erste und wichtigste Vorbedingung für jede gemeinsame Aktion zum Wiederaufbau Europas.

Neue Verhandlungen mit Warschau?

Berlin, 3. Nov. (TU.) Der deutsche Gesandte in Warschau, v. Moltke, befindet sich zur Zeit in Berlin, um, nach einer Meldung Berliner Blätter, mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern. Die deutsche Regierung sei bemüht und bestrebt, die handelspolitischen Beziehungen mit Polen zu normalisieren, aber es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das vor 18 Monaten paraphierte Wirtschaftsabkommen durch die krisenhafte Entwicklung nicht mehr den Inhalt dieser Beziehungen ausdrücken könne. Es müßten neue Möglichkeiten gesucht werden. Es müsse vor allem untersucht werden, ob es augenblicklich schon an der Zeit sei, zu ausführlichen Verhandlungen zu kommen.

Die Spannung Japan-China

Nanking, 3. Nov. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments erklärte, der chinesisch-japanische Streitfall solle auf Grund dreier Hauptpunkte gelöst werden: 1. Aufrechterhaltung der Gebiets- und Verwaltungsoberhoheit Chinas; 2. Politik der „offenen Tür", damit alle Völker der Welt ihre rechtmäßigen Interessen in China fordern können; 3. alle Rechte, die sich aus den internationalen Verträgen ergeben, sollen geachtet werden.

Der japanische Kriegsminister über die russisch-chinesische Zusammenarbeit.

London, 3. Nov. (TU.) Der japanische Kriegsminister gab am Montag im Kabinettsrat bekannt, daß dauernd Meldungen über eine russisch-chinesische Zusammenarbeit aus der Nordmandschurei einliefen. Der Minister betonte ausdrücklich, daß bisher keinerlei Bestätigung dieser Nachrichten vorliege. Er sei jedoch davon überzeugt, daß die Meldungen wenigstens teilweise begründet seien.

Neue Verschärfung.

Tokio, 3. Nov. (Radiomeldung.) Der Kommandeur der japanischen Truppen in der Mandschurei hat den beiden in der Provinz Heilungkiang miteinander Zivilkrieg führenden chinesischen Generalen Machanshen und Changhaipang eine ernste Warnung zugehen lassen, weil sie ihrem Versprechen entgegen die zerstörte Eisenbahnbrücke bei Taonanangchi am Nonnifluß nicht wiederhergestellt haben. Der japanische Kommandeur kündigt daher seine Absicht an, morgen Pioniertruppen zu entsenden, welche die Brücke reparieren sollen. Er fordert von den beiden chinesischen Generalen, daß sie ihre Truppen bis auf eine Entfernung von 10 Kilometer von der betreffenden Brücke zurückziehen sollen, damit während der Reparaturarbeiten Zusammenstöße zwischen japanischen und chinesischen Truppen vermieden werden.

Mordprozeß in Hamburg.

Hamburg, 3. Nov. (Radiomeld.) Vor dem Hamburger Schwurgericht hat heute der Prozeß gegen die 3 Mörder des kommunistischen Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Ernst Henning begonnen. Die Angeklagten Jensen, Wammel und Hückmayr gehörten zur Zeit der Tat der NSDAP. an. Der Parteivorstand erklärte aber, daß sich die drei Angeklagten durch den Anschlag selbst aus der Partei ausgeschlossen hätten.

Am 15. März d. J. kehrten Henning und sein Parteigenosse Cahnbley von einer Versammlung aus Ostenwerder in einem Autobus zurück, als die drei jungen Nationalsozialisten in Fünfhausen den Wagen bestiegen und auf den Abgeordneten und seinen Begleiter mehrere Schüsse abgaben. Henning wurde auf der Stelle getötet, Cahnbley und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Eine belgische Giftgasfabrik geschlossen

Brüssel, 3. Nov. (Radiomeldung.) Wie die „Nation belge" meldet, wird die chemische Fabrik in Engis (Provinz Lüttich), deren Giftgase im Herbst vorigen Jahres mehrere Menschenleben im Maastale, namentlich in den Orten Seleffin und Tilleur, zum Opfer fielen, auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0001

Was ist national?

Deutliche und scharfe Worte des Grafen Posadowsky.

Graf v. Posadowsky, Reichsstaatssekretär und preußischer Staatsminister a. D., nahm zu den jüngsten Ereignissen als Vertreter der Volksrechtpartei im Preußischen Landtag u. a. wie folgt Stellung:

„In der deutschen Politik herrscht eine Stimmung des Mißmuts, und in dieser Stimmung des Mißmuts wird man nicht unseren ungeheuren Schwierigkeiten gerecht, betrachtet die Schwierigkeiten nicht in rein sachlicher Wertung, mit denen jede Regierung und jede Partei zu kämpfen hat. Wie viele Männer haben wir deshalb in den letzten 13 Jahren schon verbraucht? Es waren keineswegs unfähige Persönlichkeiten, die in den leitenden Stellungen standen, Männer, die in ihren wirtschaftlichen Privatbetrieben gewiß Hervorragendes geleistet haben, und die man deshalb in leitende Stellungen erhoben hatte. Aber es fehlte diesen Persönlichkeiten, von denen jede ihr eigenes Programm mitbrachte, vor allen Dingen das, was zur Leitung eines großen Staatswesens unbedingt notwendig ist, nämlich lange Erfahrungen im großen öffentlichen Betriebe des Staates. Dadurch, daß man ein Programm aufstellt und ins Land reist, um dieses Programm zu verteidigen, kann man diese fehlende Erfahrung und sachliche Anschauung, die nur in langem Staatsdienst erworben wird, nicht ersetzen.

Was will demgegenüber Ministerverantwortlichkeit sagen? Das politische Manko jener Männer, die uns in diesen 13 Jahren regiert haben, hat sich besonders auf dem wichtigsten Gebiet jedes Staates geltend gemacht, dem Gebiet der Finanzen. Heute erkennt man das an. Heute sagt man: Wir waren alle Sünder. Die Parteien haben das aber, leider aus Parteiinteressen, mitgemacht. Was nützt die nachträgliche Klage? Was bedeutet überhaupt Ministerverantwortlichkeit diesen Zuständen gegenüber? Jene Männer sind in der Vergessenheit des Privatlebens versunken. Wir aber müssen die fürchterlichen Fehler büßen, die sie verschuldeten.

Jetzt spricht man soviel von „national". Was bedeutet in der Politik national? Es kann doch nur der Anspruch sein, daß man für das deutsche Volk Politik in richtiger Weise betreibt. Auf diese Eigenschaft national erheben schließlich sämtliche Parteien Anspruch.

Aber leider verschleiern sich hinter dieser nationalen Politik sehr oft massive eigennützige Bestrebungen. Das deutsche Volk kommt mir vor wie ein Kranker, der fortgesetzt seinen Arzt wechselt und hofft, daß endlich der Wunderdoktor kommen wird, der ihn mit einem Schlage von allen seinen Leiden befreit. Nein, die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Volk jetzt kämpft, lassen sich nicht mit Schlagworten bekämpfen und heilen, sondern nur durch eine zähe, stille, sachgemäße Tätigkeit.

Jetzt hofft man wieder auf einen solchen Wundermann, nach dessen Kommen sich alles, alles wenden wird. Wir haben aber von einem Programm, wie man die Frage der Reparationen, der Abrüstung, des Niederganges der Industrie, der wachsenden Zahl der Arbeitslosen usw. lösen soll, oder von bestimmten Erklärungen in bezug auf diese Schwierigkeiten noch nichts gehört. Ich fürchte, wir gehen wieder einer großen Enttäuschung entgegen.

Jetzt versucht man die wirtschaftlichen Übel der Gegenwart dadurch zu bekämpfen, daß man neue Währungsexperimente vorschlägt und die Goldwährung zu beseitigen sucht.

Damit sind wir glücklich wieder so weit wie in der Zeit der ersten Inflation. Man will Kassenscheine ausgeben, die ungedeckt sind, und man will diese Kassenscheine nach Bedürfnis ausgeben, um dadurch den Verkehr und die Wirtschaft finanziell zu beleben.

Das ist ganz dasselbe, was Herr Dr. Luther schon am 23. August 1924 im Deutschen Reichstag erklärt hat: „Wir könnten künstliches Geld machen, um die Werte der Gläubiger abzubauen und uns von unseren Schulden zu entlasten." — Wer künstliches Geld macht, macht Falschgeld, und wer Falschgeld macht, begeht ein Münzverbrechen, das unter die Bestimmungen des Strafgesetzbuches fällt. Wenn wir jetzt die Goldwährung beseitigen, dann tritt in kürzester Zeit ganz derselbe Fall ein, den wir schon einmal erlebt haben: wir werden mit Kassenscheinen überschwemmt, die bald jeden Wert verlieren, und wir haben die zweite Inflation. Der nötige Interessentenhaufen, um mit dem Reichsfinanzminister zu reden, wird sich schon finden, um nach Abbürdung von 75 Prozent der alten Schulden in gleicher Weise von sich abzubürden. (Sehr richtig!)

Die Regierung hat dankenswerterweise solche Anregungen bestimmt zurückgewiesen. Ich habe heute Worte gehört, denen ich zustimme. Man hat gesagt: Welche Fehler haben wir begangen! — Leider sind wir in Gefahr, auf Grund der Bestrebungen einflußreicher politischer und wirtschaftlicher Kreise einen weiteren Fehler zu begehen, falls jene Kreise in die Regierung kommen sollten. Ich habe kürzlich in einer Zeitung die Wiedergabe einer Unterhaltung gelesen, die — angeblich! — zwischen einem Vertreter der Industrie und dem Herrn Reichsministerpräsidenten stattgefunden hat. Da hat jener Mann die Beseitigung der Goldwährung und die Einführung eines neuen Währungssystems verlangt. Der Herr Reichsministerpräsident hat sofort erkannt, um was es sich handele, und er hat die Gegenfrage gestellt: „Was wird dann aus den Sparern?" Darauf hat der Mann angeblich geantwortet: „Die müssen eben wieder von vorn anfangen." (Hört, hört!) Es wäre wichtig zu wissen, ob jene Unterhaltung der Wahrheit entspricht. Wenn wir jetzt die Goldwährung beseitigen und den letzten Kredit unserer Banknoten verscherzten, dann hätten wir in kürzester Zeit die neue Inflation mit ihrem neuen ungeheuren Elend.

Ich hoffe, die Regierung bleibt — auf Sein oder Nichtsein — in ihrer grundsätzlichen Ablehnung fest.

Der Reichstagsabgeordnete Oberfohren, einer der Hauptvorkämpfer und Vertreter der Inflation und der Aufwertungsgesetzgebung, hat vor kurzem im Reichstag erklärt: „Wir werden die kleinen Parteien vernichten!" (Hört, hört!)

Wer verhindern will, daß sich neue Parteien bilden, der arbeitet auf die **politische Erstarrung** hin. **Wir werden uns jedenfalls nicht verhindern lassen, weiter zu kämpfen für das Recht der Unglücklichen und Beraubten, für eine gesunde Währung im Deutschen Reiche und für die Achtung des Verfassungsrechtes sowie des bürgerlichen Rechtes.**

Ich habe an den Herrn Ministerpräsidenten vor kurzem die Frage gerichtet, wann er endlich auf den Beschluß des Hauses eine Antwort erteilen wird, „beim Reich den Antrag zu stellen, daß der Staatsgerichtshof mit der Untersuchung beauftragt wird, wer in Deutschland und im Ausland die Urheber der deutschen Inflation sind". Der Herr Ministerpräsident hatte schon durch seinen Vertreter auf einen gleichen Antrag einem deutschen Kleinstaat eine Antwort erteilt. Der Herr Ministerpräsident wolle es mir nicht übelnehmen, wenn ich wegen des Ansehens seiner amtlichen Stellung diesen in seinem Namen ergangenen Bescheid auf das aufrichtigste bedauere. Wenn er in einer so wichtigen, das ganze Volk berührenden Angelegenheit, wie die Entstehung der Inflation, die namentlich in der jetzigen Zeit wieder an Bedeutung gewinnt, wo wir in Gefahr stehen, wieder Grundgedanken bereits in seinem Artikel „Was wir fordern sollten", denselben Weg, und zwar auf das Drängen gewisser Wirtschaftskreise hin, gehen zu müssen, nichts antworten kann, als:

„es kommt doch bei der Sache nichts heraus, und das Publikum hat das Interesse verloren", so muß ich — er möge mir den Ausdruck verzeihen — eine solche burschikose Antwort von der höchsten Stelle des preußischen Staates auf das tiefste bedauern.

Ich richte deshalb an den Herrn Ministerpräsidenten aufs neue die Frage: Wann wird er bereit sein, auf diesen Beschluß des Hauses eine sachliche Antwort zu geben?

Berlin feiert das Reformationsfest.

Die öffentliche Kundgebung der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine vor dem Luther-Denkmal auf dem Neuen Markt in Berlin.

Benesch's Absichten in Wien

Wien, 2. Nov. (TU.) Während die Prager „Bohemia" zu der Meldung über eine angebliche Fühlungsnahme Dr. Beneschs mit Österreich wegen weitgehender wirtschaftlicher Zusammenarbeit erklärt, sie sei von Vizekanzler Schober zu der Feststellung ermächtigt, daß die Nachricht in keiner Hinsicht den Tatsachen entspreche, gehen die „Wiener Neuesten Nachrichten" am Sonntag auf das Prager Dementi ein. Das Blatt erklärt:

Wenn auch die Darstellung dieser Meldungen der Form nach unrichtig wäre, so habe zweifellos Benesch die österreichische Regierung wissen lassen, daß er angesichts der Wirtschaftskrise eine österreichische Initiative erwarte, die auf eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechoslowakei hinauslaufe. Der Standpunkt, so sagt das Blatt, den die österreichische Bundesregierung und auch die Regierung Benesch einnimmt, ist der, daß Österreich keine Kombinationen ohne Deutschland in Betracht ziehen wird. Wir vermuten, daß bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Benesch dies neuerdings mitgeteilt wurde. Im übrigen dürfte auch die Budapester Regierung von anderer Seite, aber in anderer Form aufgefordert sein, ihrerseits die Initiative zu ergreifen

Türkisch-russische Freundschaft

Abreise Litwinows aus Angora.

Angora, 3. Nov. (WTB.) Der Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, hat am Freitagabend Angora verlassen. In dem offiziellen Kommuniqué heißt es: „Bei der Aussprache Litwinows mit Ismet Pascha und Tewfik Ruschdi Bei fand ein Meinungsaustausch über alle Fragen, die die Beziehungen der beiden Länder betreffen, und über die großen internationalen Probleme statt. Die Unterhaltungen bewiesen nochmals die herzliche Freundschaft, die die Türkei und Sowjetrußland verbindet und die Möglichkeit, diese Beziehungen weiter auszubauen. Hinsichtlich des Friedens und der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen konnte vollkommene Übereinstimmung festgestellt werden. Litwinow wiederholte im Namen der sowjetrussischen Regierung die Einladung Ismet Paschas nach Moskau, die dieser annahm. Der Zeitpunkt des Besuches wird noch festgesetzt werden. Außerdem wurde auch das Protokoll, das den türkisch-sowjetrussischen Freundschafts- und Neutralitätsvertrag von 1925 um fünf Jahre verlängert, unterzeichnet."

Ministerpräsident Ismet Pascha wird einer Einladung Mussolinis, Rom zu besuchen, Folge leisten. Das Datum der Reise wird demnächst festgesetzt werden.

Kommunistenführer erschlagen aufgefunden.

In der Nacht zum Montag wurde in Bad Sülze der dortige Kommunistenführer Willy Braun erschlagen aufgefunden. Die Leiche wies eine schwere Kopfverletzung auf, der Schädel war zertrümmert, vermutlich infolge eines mit großer Heftigkeit ausgeführten Schlages mit einem stumpfen Gegenstand. Am Montagvormittag begaben sich die Mordkommission sowie Beamte der Landeskriminalpolizei an den Tatort. Bei Durchsuchung der Kleidung des Toten stellte man fest, daß dieser außer einem Revolver mit Munition ein Dolchmesser und ein Beil bei sich trug.

Kurze Meldungen vom Tage

Nächste Woche Bekanntgabe der Kleinsiedlungsrichtlinien. Die Arbeiten des Reichskommissars für die vorstädtische Kleinsiedlung sind nunmehr so weit fortgeschritten, daß mit einer Veröffentlichung der Richtlinien für die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose für Mitte nächster Woche gerechnet werden kann. Zur Zeit ist die Beratung der Richtlinien mit den Ländern noch im Gange.

Berlin zahlt erst am 17. November die Gehälter. Die Kassenlage in Berlin ist derart angespannt, daß es in diesem Monat nicht möglich sein wird, die zweite Hälfte der Gehälter wie bisher am 10. des Monats auszuzahlen. Infolgedessen wird die Zahlung des Restes des Novembergehaltes für Beamte, Festangestellte und sämtliche Versorgungsempfänger erst am 17. November erfolgen.

Eckener kommt aus Amerika zurück. Nachdem Dr. Eckener die Werke der Goodyear Zeppelin Company in Akron und das neue Marineluftschiff „Akron" in Lakehurst besichtigt hat, tritt er nunmehr auf dem Lloyddampfer „Europa" die Rückreise nach Deutschland an.

Kommunistischer Bandenüberfall auf ein spanisches Landgut. Im Bezirk des Dorfes Obejuna in der Provinz Cordoba drangen mehrere hundert schwerbewaffneter aufständischer Landarbeiter unter kommunistischer Führung in das größte dortige Landgut ein, töteten alles Vieh und zerstörten die junge Saat unter ständiger Bedrohung der Besitzer, die nur unter größter Lebensgefahr berittene Polizei herbeiholen konnten. Die Aufständischen empfingen die Polizeitruppen mit heftigem Feuer, das entsprechend erwidert wurde. Erst nach mehrstündigem Gefecht konnten die Aufständischen vertrieben werden. Außer drei Toten blieben zahlreiche Verletzte am Platz.

Zur Sozialistischen Arbeiterpartei übergetreten. Der Ortsverein Ratingen der Sozialdemokratischen Partei und die Mitglieder der Stadtratsfraktion der SPD. erklärten ihren Übertritt zur neugegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP.). Damit ist die SPD. im Stadtrat nicht mehr vertreten. Partei- und Fraktionsvorstand sind in derselben Zusammensetzung geblieben, wie in der alten Partei.

Gemeindewahlen in Bulgarien. Am Sonntag fanden in 19 Städten und etwa 500 Dörfern Gemeindewahlen statt, die in voller Ordnung verliefen und bei denen nach Mitteilung des Innenministers in allen Bezirken, mit Ausnahme von Burgas, 73 Prozent der abgegebenen Stimmen auf die Regierungsparteien entfielen. Der Nationale Block erhielt 256 898 Stimmen, die Kommunisten, die stark zurückgegangen sind, 50 753 und die frühere Regierungspartei, die Demokratische Vereinigung, 31 504 Stimmen.

Der englische Bergarbeiterführer Cook †. Der Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes Cook, der während des englischen Bergarbeiterstreikes eine bedeutende Rolle spielte, ist am Montagmorgen nach einer Operation gestorben.

Hallischer Musikbrief

Philharmonie.

Das große Konzert war alten Meistern von Händel bis Mozart gewidmet. Seiner besonderen Liebhaberei folgend, eröffnete Dr. Georg Göhler an der Spitze der Berliner Philharmoniker (als Kammerorchester besetzt) den Abend mit der von ihm bearbeiteten Ballettsuite aus Händels „Alcina", von der mehrere Sätze schon bei früherer Gelegenheit geboten wurden. Ihre Wiedergabe war außerordentlich stilvoll und bewies aufs neue die tiefe Einsicht in die Eigenart des hallischen Meisters. Einen bevorzugten Platz wird in diesem Musikwinter Haydn einnehmen, da die 200. Wiederkehr seines Geburtstages bevorsteht. Auch die Philharmonie, die ja schon immer sich die Erweiterung unserer Kenntnis um den Schöpfer der klassischen Sinfonie hat angelegen sein lassen, wird an ihrem Teil ebenfalls kräftig dazu beitragen, wie der Programmentwurf verrät. Göhler brachte zunächst drei aus ihrem Zusammenhang gelöste einzelne Sinfoniesätze aus Haydns Frühzeit, von denen das Andante aus der F-Dur-Sinfonie Nr. 40 an dieser Stelle schon öfter Anziehungskraft bewährt hat. Außerdem hörte man zum erstenmal die Sinfonie „Le midi" (Nr. 7) aus dem Jahre 1761, ein Werk von köstlicher Frische und blühendem Melodienreichtum. Einen besonderen Reiz verleiht ihr die noch an die Praxis des Concerto grosso erinnernde Verwendung solistisch hervortretender Instrumente. In der meisterlichen Ausführung durch das Philharmonische Orchester erregte sie helles Entzücken, und man möchte wohl wünschen, ihr in Zukunft einmal wieder zu begegnen. Die Serenata notturna (D-Dur) von Mozart wäre entbehrlich gewesen und besser durch ein anderes Stück dieser Art ersetzt worden, da wir sie erst vor Jahresfrist vom Kölner Kammerorchester gehört haben. Auch war Göhlers Einstellung zu ihr nicht immer sehr glücklich. Seine Auffassung wirkte oft zu absichtsvoll und war vor allem im Menuett, das beinahe den Charakter eines Trauermarsches erhielt und von Pathos überlastet wurde, stark verfehlt.

Eine Sängerin von hohem Rang lernte man in Adelheid Armhold kennen. In Arien von Händel, Gluck und Mozart wies sie sich als Besitzerin eines prächtig aufblühenden, technisch gut durchgebildeten Soprans aus. Ein feines natürliches Gefühl belebte ihren Vortrag, und in Mozarts berühmten Alleluja ließ sie ihre Virtuosität in hellem Lichte leuchten. Noch nicht völlig befriedigend war einzig die bisweilen zu breite Aussprache, die noch aufmerksamer Behandlung bedarf.

Das Programm des zweiten Konzerts hatte im Gegensatz zur Voranzeige wesentliche Abänderung erfahren und war etwas bunt zusammengewürfelt. Überhaupt zeigte sich Dr. Göhler im ersten Teil nicht sonderlich glücklich inspiriert. Daß er Beethovens D-Dur-Sinfonie (Nr. 2) so saft- und kraftlos zum Erklingen brachte, daß er weder der Größe der langsamen Einleitung gerecht wurde, noch das herrliche Larghetto mit Wärme zu erfüllen vermochte, daß er die schnellen Sätze so sachlich und nüchtern anfaßte und selbst das Scherzo so lahm laufen ließ, hat uns in Erstaunen versetzt. Auch Webers Oberonouvertüre, die außerdem hier recht überflüssig war, fesselte nicht in dem Maße, wie man es von diesem glänzenden Orchesterstück gewohnt ist. Und daß sogar der bekannte effektvolle Tuttischlag nicht gelang, hätte eigentlich nicht geschehen dürfen.

Mehr in Stimmung war der Dirigent bei Liszts „Tasso". Diese sinfonische Dichtung erschien zum erstenmal in der Philharmonie, und das verstärkte Stadttheaterorchester brachte den Klangzauber des virtuos instrumentierten Werkes unter Göhlers zielbewußter Führung zu starker Wirkung. Abgesehen von dem etwas äußerlich lärmenden Schluß vermag die ganz in romantischem Empfinden wurzelnde Tondichtung in vielem auch heute noch zu fesseln, und es genügt, zum Verständnis des Gedankenganges sich einfach an die seit den Tagen Beethovens bis auf Richard Strauß unzählige Male musikalisch ausgedeutete Antithese „Lamento e trionfo" zu halten, ohne daß man nötig hätte, ein ausführliches literarisches Programm als Führer mitzunehmen.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Erstaufführung von Igor Strawinskys Capriccio für Klavier und Orchester, worin der Komponist selbst den Solopart interpretierte. Von der Aufführung des ursprünglich in Aussicht genommenen Violinkonzertes desselben Autors, das einige Tage zuvor im Rundfunk zur Uraufführung gelangt war, hatte man aus nicht mitgeteilten Gründen Abstand genommen. Strawinsky gehört unter den Modernen zu denen, von deren Schaffen die stärksten Anregungen auf die zeitgenössische Musik ausgegangen sind. Es war nun sehr aufschlußreich, zu beobachten, wie weit er inzwischen von der zeitweise verfolgten radikalen Richtung abgeschwenkt ist. Wohl herrscht auch hier noch die für ihn charakteristische Motorik, aber die Wirkung ist doch längst nicht mehr in dem Maße wie früher einseitig maschinenmäßig. Es finden sich sogar Partien, in denen romantische Züge erkennbar sind. Als Hauptvorzug seiner hier bevorzugten Ausdrucksweise erscheint uns die große Klarheit. Alles Bombastische, das zu den üblen Begleiterscheinungen einer gewissen Neuromantik gehört, ist vermieden. Man wird auch andererseits von Strawinsky, dem immer eine gewisse Kühle eignet, nicht erwarten, daß er jetzt plötzlich zu schwelgerischer Klangseligkeit zurückkehrt. Wer in dieser Erwartung an das Capriccio herantritt, wird enttäuscht sein. Wo sich Ansätze zu einiger Gefühlsbetonung finden, scheinen sie eher in parodistischer Absicht als ernst gemeint zu sein. Der als Andante rapsodico bezeichnete Mittelsatz mutet zuweilen an wie ein Parodie auf die langsame Einleitung zu Liszts 2. Rhapsodie. Eine besondere Vorliebe für die Groteske besitzt Strawinsky offenbar auch jetzt noch. An geistreichen und witzigen Einfällen ist kein Mangel, und der Hörer muß auch manche Ohrfeige mit in Kauf nehmen. (Wer sich kürzlich das Violinkonzert angehört hat, wird es auch da bestätigt gefunden haben.) Zu der schon hervorgehobenen Klarheit gehört als wesentlicher Bestandteil das deutliche Bekenntnis zur Tonalität. Die Zeit des absoluten Chaos ist vorüber. Im Vordergrund der musikalischen Ausdrucksmittel steht noch immer das rhythmische Element und zwar in verwickelten Synkopierungen, die von allen Ausführenden in jedem Augenblick stärkste Konzentration verlangen. Vielleicht wird Strawinsky auch darin in seinem Streben nach einem neuklassischen Stil während seiner weiteren Entwicklung wieder zur Vereinfachung gelangen. Aber wer möchte da Zuverlässiges zu prophezeien wagen?

Strawinsky saß am Steinway. Die Beherrschung des technisch und insbesondere durch seine intrikate Rhythmik ungemein schwierigen Konzertes war bewundernswert. Auch das Stadttheaterorchester erfüllte seine nicht minder bedeutenden Aufgaben unter der präzisen Stabführung Göhlers ausgezeichnet.

*

Konzert Andreas Weißgerber.

Schon vor mehreren Jahren führte sich hier Andreas Weißgerber als Geiger von bedeutendem technischen Können ein. Seine Matinee, die er jetzt im Saale der CT.-Lichtspiele am Riebeckplatz gab, bestätigte im ganzen die damals empfangenen Eindrücke. Er ist ein Meister seines Instruments, und es liegt ihm in erster Linie das Virtuose am Herzen. Corellis „La folia" spielte er zum Beginn mit technischer Überlegenheit, auch musikalisch fesselnd. Bachs Ciaconna, das Standwerk aller Geiger, interpretierte er sehr beachtenswert, immerhin doch nicht in der unerreichten Größe eines Adolf Busch, der wohl mit diesem Stück überhaupt einzig dasteht. Es schlichen sich immer gelegentlich verstimmende Kleinigkeiten ein, die erkennen ließen, daß Weißgerber allzuviel Wert auf den Effekt legt. Da erscheinen plötzlich Tempobeschleunigungen, die eigentlich musikalisch nicht zwingend sind und den Eindruck erwecken, er wolle hier zeigen, daß er die betr. Passage so schnell spielen kann. Ähnliches ereignete sich in dem bekannten Menuett von Mozart oder dem als Zugabe gespendeten von Beethoven, wodurch die Stilreinheit immer eine Trübung erfuhr. Andererseits entzückte er durch die klangschöne Kantilene, die er seinem kostbaren Instrument zu entlocken wußte, so in dem Spanischen Tanz von Granados. In Paganinis D-Dur-Konzert fühlte er sich am meisten heimisch, die gewagten technischen Probleme löste er spielend, und wenn er bei geworfenen Stricharten noch den letzten Rest von Geräusch vermeiden würde, wäre der Erfolg vollkommen. Er erntete lebhaften Beifall und ließ sich zu mancher Zugabe bewegen, u. a. einem Czardas von Hubay, den er mit hervorragendem Elan hinlegte. Am Bechstein begleitete, im allgemeinen nicht mit besonders dankbaren Aufgaben bedacht, tüchtig und zuverlässig Wagner-Régeny.

Dr. Hans Kleemann.

Gegen Röte der Hände und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, verwendet man am besten die schneeig-weiße Creme Leodor „fettfrei" (rote Packung), „fetthaltig" (blaue Packung), gleichzeitig auch als vorzügliche Puderunterlage. Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme Leodor (fettfrei) auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. Tube 60 Pf. und 1 Mark, wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 50 Pf., in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

3. November.

Hundertjähriger Kalender und Bauernregeln für November.

Das Jahr 1931 steht nach astrologischen Regeln unter der Herrschaft des Jupiter. Für November gelten danach folgende Daten: Bis 7. schön, dann Regen bis zum 10.; 11. bis 19. Schnee; 20. bis 22. schön, darauf unfreundlich bis zu Ende.

*

Bringt Allerheiligen (1.) einen Winter,
So bringt Martini einen Sommer.

*

An Allerheiligen Sonnenschein,
Tritt der Nachsommer ein.

*

Wenn die Gänse um Martini (11.) auf dem Eise stehen,
So sollen sie zu Weihnachten im Kote gehen!

*

An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.

*

Sankt Martini reitet gern auf weißem Pferd.

*

Sankt Elisabeth (19.) sagt's an,
Was der Winter für ein Mann.

*

Schafft Katharina (25.) vor Frost sich Schutz,
So watet man lange draußen im Schmutz.

*

Andreas (30.) bringt die kalten Fröste.

*

Andreasschnee tut dem Korn und Weizen weh!

*

Andreas hell und klar bringt ein gutes Jahr.

*

Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras.

*

Später Donner hat die Kraft,
Daß er viel Getreide schafft!

*

Wenn in diesem Monat die Gewässer steigen,
So soll das künftige ein nasses Jahr werden.

*

Wie es in diesem Monat wittert, so soll auch der März ausfallen.

*

Tummeln sich noch die Haselmäuse,
Ist es noch weit mit des Winters Eise.

*

25 Jahre Bergwerksdirektor.

Am 1. November feierte Bergwerksdirektor Albert **Gebhardt** in Borna sein silbernes Dienstjubiläum an leitender Stelle des gleichen Unternehmens. Als 35jähriger kam er am 1. November 1906 aus der Niederlausitz nach **Merseburg**, später verlegte er seinen Wohnsitz nach Oberbeuna, wo er im Auftrage der damaligen Deutsch-Österreichischen Bergwerksgesellschaft die Gewerkschaft Beunaer Kohlenwerke errichtete. In den letzten Jahren vor dem Kriege leitete er von Beuna aus den Aufbau der Witznitzer Kohlenwerke bei Borna. Nach dem Krieg erwarb die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft in Berlin die Aktienmehrheit der Deutsch-Österreichischen Bergwerksgesellschaft und anderer im Bornaer Revier liegender Bergbauunternehmungen. Die Oberleitung über die Werke Witznitzer Kohlenwerke, Braunkohlenwerke Dora-Helene in Großzössen, Gewerkschaft Breunsdorfer Kohlenwerke in Breunsdorf, Beunaer Kohlenwerke in Oberbeuna sowie des inzwischen stillgelegten Tiefbauwerkes „Belohnung" bei Borna wurden in einer Oberbergdirektion Borna zusammengefaßt und Direktor Gebhardt siedelte 1923 nach Borna über. Er hat in der Merseburger Gegend einen großen Freundeskreis hinterlassen.

*

*** **Ehrung der Merseburger Turnerschaft.** Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Merseburger Turnerschaft legte eine Turnerabordnung auf dem Grabe des 1. Vorsitzenden, des Turnvaters F. W. **Bennecke**, hier, einen Kranz mit Schleife und der Widmung „In treuem Gedenken — die Merseburger Turnerschaft" nieder.

*** **Ein Fahrrad gestohlen** wurde am Montag in der Zeit zwischen 13—17 Uhr aus dem Hofe Kleine Ritterstraße 1. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

*

Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Zwei Listen im Wahlkreis Merseburg.

Für die Landwirtschaftskammerwahlen am 29. November d. J. sind im **Kreise Merseburg** zwei Wahlvorschläge zugelassen worden, und zwar:

I. Der Wahlvorschlag der **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** (Wendenburg):
1. Dr. Adolf Wendenburg, Diplomlandwirt in Geusa,
2. Richard Frey, Landwirt in Schkeitbar,
3. Max Bielig, Landwirt in Schafstädt,
4. Paul Stöckchen, Landwirt in Delitz a. B.,
5. Albert Schlegel, Landwirt in Meuschau,
6. Franz Körsten, Landwirt in Großlehna,
7. Hermann Koch, Landwirt in Atzendorf,
8. Franz Krobitzsch, Landwirt in Schladebach;

II. der Wahlvorschlag des **Kreislandbundes Merseburg** (von Richter):
1. Eberhard v. Richter, Rittergutsbesitzer in Dehlitz a. d. S.,
2. Paul Busch, Gutsbesitzer in Burgstaden,
3. Albert Aßmuß, Gutsbesitzer in Zschöchergen,
4. Thilo v. Trotha, Rittergutsbesitzer in Schkopau,
5. Fritz Hoffmann, Landwirt in Milzau,
6. Kurt Krebs, Gutsbesitzer in Oberbeuna,
7. Kurt Weber, Gutsbesitzer in Niederwünsch,
8. Dietrich v. Bose, Rittergutsbesitzer in Frankleben.

*

Lohnschiedsspruch für die Gemeindearbeiter.

Über den Lohnschiedsspruch für die Gemeindearbeiter wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

In dem Lohnstreit der Gemeindearbeiter wurde in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt, nach dem sämtliche am 31. Oktober 1931 abgelaufenen **Tarifverträge** mit der Maßgabe **wieder in Kraft gesetzt** werden, daß sich die **Löhne** entsprechend den Vorschriften der Notverordnungen vom 5. Juni und 6. Oktober 1931 **um 4½ v. H. ermäßigen**. Soweit in den abgelaufenen Tarifverträgen ein Ausgleich für Kurzarbeit bestand, hat die Schlichterkammer den künftigen Fortfall dieser Bestimmung grundsätzlich für angebracht gehalten. Die Schlichterkammer hat jedoch diesen Ausgleich noch in abgeschwächter Form bestehen lassen, da sich aus der sofortigen vollen Aufhebung zu große Härten für die Arbeitnehmer ergeben hätten. Der Schiedsspruch sieht daher mit Wirkung vom 1. November ab vor, daß die Lohnschutzklauseln nur noch bei Arbeitern, die 46 Stunden und weniger arbeiten, und ab 1. Januar 1932 nur bei solchen, die 44 Stunden und weniger arbeiten, Anwendung finden sollen. Auf neu eingestellte Arbeiter sollen die Lohnschutzklauseln überhaupt keine Anwendung finden. Die vorgeschlagene Regelung ist erstmalig zum 31. März 1932 kündbar.

Herbstmarkt im Sonnenschein

Ein Durchschnittsmarkt

Zwar etwas programmwidrig, aber desto angenehmer empfunden, liegt herrlicher Sonnenschein über dem Herbstmarkt, der sonst meist von Kälte und Regen beglückt wurde. Da ist es kein Wunder, wenn trotz der miesen Zeiten die **Besucher in hellen Scharen heranströmen** aus der Stadt und aus der näheren und weiteren Umgegend. Die Weißenfelser Straße sieht eine Völkerwanderung. Man glaubt ja nicht, welche **Anziehungskraft** ein solcher Markt auch heute noch auslöst. Da stehen die Frauen, die ja überhaupt dominieren, in dichten Haufen an einem Restlager und wühlen nach Herzenslust in den Stoffen herum, da kritisieren sie Schürzen, Hüte oder zarte Unterwäsche oder suchen für den Herrn Gemahl, der ja letzten Endes all die Herrlichkeiten bezahlen muß, auch etwas aus, und wenn es ein fulminanter Schlips für 50 Reichspfennige ist. Ja, wir Männer kommen doch immer zu kurz!

Das war ein Gedränge und Geschiebe am Montagnachmittag auf dem Jahrmarkt, man konnte sich kaum einen Weg durch die engen Gassen bahnen und wehe, wenn ein paar redselige Frauen just in den engen Gassen ein Schwätzchen machten, dann staute sich nahezu der ganze Betrieb. Und dann die vielen Kinderdroschken!

Überblickt man den ersten Markttag, so konnte man wohl feststellen, daß im Durchschnitt die Erwartungen der Standinhaber nicht enttäuscht worden sind. Man war nicht mit viel Hoffnung gekommen und hin und wieder gab es sogar freudige Überraschungen ob des verhältnismäßig günstigen Geschäftsganges. An ihm waren vor allem auch einige Stände mit Räucherwaren beteiligt, in denen die Kistchen immer wieder durch neue ersetzt werden mußten. Aber auch die **Porzellan- und Steingut-Messe** war dauernd von einer Käuferschar umlagert. Bei den **Tuch- und Wäschehändlern** war das Geschäft uneinheitlich. **Spielwaren** wurden fast nur in der billigsten Preislage gekauft. Es fehlte dabei nicht an einigen netten Neuheiten. Die **Würstchenstände und Leckerwarenbuden** wurden weniger bestürmt als zum Oktoberfest.

Starken Zuspruch hatten die **Vergnügungsunternehmungen**, die auf die Groschen der Jugend spekulierten. Kinderkarussells und die Schwebebahn waren immerfort in Betrieb, auch die Luftschaukel zeigte die alte Anziehungskraft. So stellte die Merseburger Herbstmesse auch die Jüngsten zufrieden, vorausgesetzt, daß der Vater oder die Mutter noch einen Groschen für diese Fröhlichkeit zu opfern bereit waren. Schmalhans ist ja in zu vielen Familien Küchenmeister geworden.

Der Jahrmarkt brachte auch den **Verkehrsunternehmungen** stärkeren Zuspruch. Die Wagen der **Merseburger Überlandbahnen** waren gut besetzt. Auch der **Omnibus- und Bahnverkehr** war etwas lebhafter, und schließlich trafen ganze Radfahrerkolonnen zum Markt ein. Der vermehrte Zustrom war auch in den Straßen zu spüren. Von alters her werden ja auf dem Lande manche Einkäufe in den städtischen Geschäften zurückgestellt, bis der Jahrmarkt zum Stadtbesuch auffordert.

Der Sonnenschein hat den Marktbesuch nachhaltig unterstützt. Bis in die dunklen Abendstunden hinein herrschte Hochbetrieb auf dem Platze. Heute, am Dienstag, setzte er schon etwas zeitiger ein. Wie uns mitgeteilt wird, wird der Markt erst am Mittwochabend sein offizielles Ende finden. —m.

In Merseburg vor 50 Jahren

Der Oktober im Zeichen des Wahlkampfes. — Verstaatlichung der Eisenbahn. Das kirchliche Leben.

Es war eine sorglosere Zeit, die unsere Väter vor 50 Jahren durchlebten, das lehren uns die vergilbten Zeitungsblätter jener Tage. Wohl waren sie durchtobt von Auswirkungen des

Kampfes um die Reichstagssitze,

aber von diesem Kampf wurden doch nur die „führenden politischen Kreise" und weniger die Gesamtheit der Einwohnerschaft stärker berührt. Versammlungen wurden abgehalten und viel mit Flugblättern gearbeitet, freilich wurden die sozialistischen Werbeblätter — wie die Bekanntmachungen im Regierungsamtsblatt besagten — verboten. Sie waren zumeist in der — Schweiz hergestellt worden. Die freie Meinungsäußerung war also doch ganz erheblich stärker beschnitten als unter der Notgesetzgebung unserer Tage. Im Wahlkreis **Merseburg-Querfurt** wurde der liberale Kandidat, Gutsbesitzer C. **Panse**, Kleineichstädt, gegenüber dem Konservativen **von Helldorff**, St. Ulrich, gewählt, und zwar mit 9457 gegen 6770 Stimmen. Im benachbarten Wahlkreis Bitterfeld-Delitzsch ging der Sezessionist Rechtsanwalt **Wölfel**, Merseburg, in der Stichwahl als Sieger hervor, wie überhaupt die liberalen Parteien damals erheblichen Zuwachs hatten.

Von weittragender Bedeutung war der am 29. Oktober gefaßte Beschluß der Aktionäre der Thüringer Bahn, die mit überragender Mehrheit dem Vertrag über den

Übergang der Thüringer Bahn an den Staat

zustimmten. Als Übergangstermin wurde der 1. Januar 1882 bestimmt.

Im **kommunalen** Leben standen für November **Stadtverordnetenwahlen** bevor, die jedoch weniger eifrige Vorbereitungen und Wahlversammlungen notwendig machten, zumal das Dreiklassenwahlrecht sehr viele Mitbürger von der Mitbestimmung der kommunalen Geschicke ausschloß. Übrigens beschäftigten sich die Stadtväter damals mit einem **Fluchtlinienplan**, der erst Jahrzehnte später genehmigt werden sollte: die

Durchführung der Mälzerstraße bis zur Schulstraße

und der Apothekergasse bis zur verlängerten Mälzerstraße. Diese Vorlage wurde abgelehnt. Das war sehr bedauerlich, weil wir sonst wohl heute schon eine erhebliche **Entlastung der Burgstraße** im Straßenverkehr spüren würden. Andererseits verschloß man sich nicht der Notwendigkeit, den damals sehr **schmalen Eingang in die Kleine Ritterstraße** vom Entenplan her zu verbreitern. Man beschloß einen Fluchtlinienplan, der die in den Entenplan hinspringende Spitze der Gotthardstraße abrunden sollte: Es sollten fallen: das Schultzesche Haus, der „Rote Hirsch" und die Hälfte des Nitzschen Wohnhauses. Heute erhebt sich auf dem Hintergelände dieser Häuser das Kaufhaus Otto Dobkowitz.

Im **kirchlichen** Leben erfreute die am 2. Oktober 1881 erfolgte

Wiedereröffnung der St.-Viti-Kirche

auf der Altenburg nach durchgeführten großen Renovierungsarbeiten. Die erste Predigt hielt Pastor Gruner. Ende des Monats trat dann in Merseburg die **Provinzialsynode** zu längerer Tagung zusammen, die u. a. den Entwurf eines **neuen Gesangbuches** für die Provinz Sachsen genehmigte.

Wie wird man in 50 Jahren über den Not-Oktober des Jahres 1931 urteilen? —m.

*

Was tust du für die Winterhilfe?

Der **Evangelisch-Soziale Preßverband** für die Provinz Sachsen schreibt uns: „Der Ruf zum Helfen ist weithin mit dem Verständnis und dem Hilfewillen der Kreise zusammengetroffen, die heute noch helfen können. Verantwortungsbewußtsein und Hilfefreudigkeit kommen einander entgegen. Wir hören z. B. aus den evangelischen Gemeinden, daß monatliche und wöchentliche Päckchen mit Lebensmitteln als Liebesgaben zusammengestellt werden. Die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften in einzelnen Großstädten sind aufgefordert worden und bereit, je einen Arbeitslosen an ihren Mittagstisch zu ziehen oder die dafür nötigen Mittel bei der Volksspeisung zu hinterlegen. Ein System von Patenschaften für unterernährte oder in ihrer Ernährung gefährdete Kinder will sich herausbilden. Der „barmherzige Kleider- und Wäscheschrank" hat nicht etwa nur die ältesten dünngewaschenen Stücke herausgegeben, sondern wie ein echter Samariter gehandelt, ohne Angst vor eigenem Schaden. Besonders macht sich das Land mit seinen Liebesgaben für die kirchlichen Anstalten bemerkbar. Reichlich sind die Fuhren von Lebensmitteln aller Art, die man zur Verpflegung der Kranken hereinschickt. Manch rührender Einzelzug könnte hier genannt werden, aber es soll unterbleiben.

Wir stehen vor der Frage: Ist genug geschehen? Und kann genug geschehen? Der Winter ist lang. Die Werbung muß fortgesetzt werden. Wenn sie wiederholt wird, so werde man nicht müde, sie anzuhören. Trotz der schönen Beweise von Hilfsbereitschaft und Notverbundenheit sind noch viel zuwenig Kräfte am Werke. Die wenigen können es nicht schaffen, es geht nur dann, wenn alle dabei sind, die es können. Darum tue auch du das deine für die Winterhilfe!"

*

Brich dem Hungrigen Dein Brot!

Das Liebeswerk des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz eröffnete am Montag die **Küche der Winternothilfe** im Schloßgartensalon. Hier kommt wieder, wie in jedem Jahre schon, an **bedürftige Kinder Erwerbsloser mittags 1 Liter Essen** zur Verteilung. Das Werk des Frauenvereins hat überall volle Anerkennung gefunden. Die Mahlzeiten sind sehr reichlich und gut.

Die Kinder essen an langen, sauberen Tischen, die mit Wachstuchdecken beschlagen sind. Den vielen Jungens und Mädels ist — als eine besonders lobenswerte Einrichtung — Gelegenheit gegeben, sich vorher die Hände zu waschen. Die Mitglieder des Frauenvereins, die sich für die Ausgabe des Essens zur Verfügung gestellt haben, betreuen die Kleinen mütterlich. Daneben sind die Tische für die **Erwerbslosen**, an die ebenfalls Essen verabreicht wird. Es dürfte weiter noch bekannt sein, daß der Vaterländische Frauenverein noch die **Mittelstandsküche** unterhält, für die am Tage etwa 100 Portionen zur Verteilung gelangen. Für die Kinder werden ebenfalls 100 Portionen berit gehalten, während für die Erwerbslosen nur für 75 Abnehmer gekocht wird.

Damit dürfte die Winternothilfe allgemein eingeleitet worden sein, an der der Vaterländische Frauenverein stets einen großen Anteil hatte.

*

Versammlung der Deutschnationalen

Landrat a. D. v. Bismarck spricht.

Die Ortsgruppe Merseburg der **Deutschnationalen Volkspartei** veranstaltete am Montagabend im „Kasino" eine öffentliche Versammlung. Als Redner war Landrat a. D. v. **Bismarck** erschienen, der nach einigen begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Regierungsdirektors a. D. **Listemann**, über das Thema „**Untergang oder Widerstand**" sprach.

Der Redner, der in seinen Ausführungen einleitend einige Augenblicksbilder als Schlaglichter der heutigen Lage zeichnete, ging zunächst auf die wirtschaftspolitischen Probleme des Deutschen Reiches ein. Nach seinem Dafürhalten sei die wirtschaftliche Not im wesentlichen eine Folge der politischen Leitung, die auf wirtschaftliche Irrwege geführt habe. Diese wirtschaftliche Katastrophe habe dann aber auch moralische Wirkungen nach sich gezogen. Die vom Staat unterstützten Unternehmungen beobachteten heute nicht mehr die nötige Verantwortung, da es sich bei etwaigen Verlusten nicht um ihr eigenes Geld handele. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben all das, was im Menschen an bösen Eigenschaften schlummere, geweckt. In Preußen würden gegenwärtig 90 000 Kinder keinen Religionsunterricht nehmen. Die Schuld an den heutigen Zuständen trage auch das Zentrum, das stets mit der SPD. Verbindungen suche. Weiten Kreisen sei die **Standesmoral** verlorengegangen. Ebenso sei es um die **Beamtenmoral** bestellt. Jetzt sollten nun aus den Beamten willfährige Angestellte gemacht werden. Immer noch sei das Parteibuch der maßgebliche Faktor im heutigen politischen Leben der Beamtenschaft. — Der Redner ging dann auf die Frage Kapitalismus und Wirtschaft ein und betonte dabei, daß der Arbeiter ebenso zur Wirtschaft gehöre, wie der Unternehmer, beide ergänzten sich gegenseitig. Der Reichskanzler habe zwar den besten Willen, die deutsche Wirtschaft zu heben, aber für den Politiker reiche Brünings menschliche Einwandfreiheit nicht aus, mit der jetzt so vieles entschuldigt werde. Die Lösung liege ganz woanders: Die an das internationale Kapital verschuldeten öffentlichen Betriebe müßten wieder privaten Unternehmern in die Hände gegeben werden, die sich verantwortungsbewußt für den Erfolg ihres Geschäftes einsetzten. Zu dem Vorwurf, daß die nationale Opposition sozial-reaktionär sei, müsse er erwidern, daß sie sich im Falle der Regierungsübernahme bei den privaten Unternehmungen gleich verantwortlich wie bei der sozialen Fürsorge fühlen würde. Heute herrsche der Absolutismus der Demokratie und der Parteien. Die Demokratie sei zwar in der Regierung sozusagen das Zünglein an der Waage, sie würde sich aber mit den Notverordnungen selbst begraben und nur noch durch Diktatur zu halten sein. Die Opposition in Harzburg habe sich zu einer großen Front zusammengeschlossen und gezeigt, wer ihr Gegner sei. — Der letzte Plan der Preußenregierung sei, Preußen im Reich aufgehen zu lassen. Preußen sei dadurch Schlüssel zum Reich geworden, der Weg zur Regierung im Reich führe über Preußen. Allerdings würde es länger als 13 Jahre währen, ehe das Reich wieder saniert worden sei, wenn die nationale Opposition ans Ruder käme, dabei werde manchem die Geduld ausgehen, zumal auch dann mit Steuern und Abgaben die Reichsfinanzen erholt werden müßten.

In der sich anschließenden **Aussprache**, in der Stahlhelmführer **Plötz** und Stadtverordneter **Steinsdorf** das Wort nahmen, wurde allgemeine Verantwortungsbereitschaft gefordert im Gefühl des allseitigen Verbundenseins als Deutsche. Im **Schlußwort** wünschte der Redner, daß für Deutschland ein 1813 der Befreiung hereinbrechen möge, und schloß mit den Worten: **Unruhe** ist die erste Bürgerpflicht. —g.

*

Theaterverein Merseburg E. V.

Zum Gastspiel der „Musikalischen Komödien" als Pflichtaufführung am Donnerstag.

Die Geschichte der „Musikalischen Komödien" Erich Fischers wird sicher einmal in der Musikgeschichte eingezeichnet werden. Fischer suchte in Archiven nach alten Notenschätzen. Dabei fand er so viele schöne Melodien, die in all den Sammlungen zum Schweigen verurteilt waren, daß er sich als Musiker immer wieder überlegte, wie man denn diese Schätze zum Klingen bringen könnte, und so kam er dazu, erfüllt von ihrem Geiste, Stoff und Form für die Komödien zu finden, für die jene Musik sozusagen nur ein organischer Ausdruck wurde. Zu diesen Komödien bildete sich ein eigenes Ensemble.

Zur Aufführung gelangen: „Prüfung im Mai", ein Liebesspiel, und „Der Herr Vortragende Rat", eine Dorfkomödie. Als besondere Zugabe bringen die Künstler „Der Roman in der Waschküche". Der Kartenvorverkauf findet, wie immer, im Verkehrsbüro statt.

*

„Schön ist die Welt."

Die Karten ausverkauft.
Wiederholung am Sonntag, 29. November.

Kurz nach Eröffnung des Kartenverkaufs für die dritte Fremdenvorstellung am kommenden Sonntag mit der Leharschen Operette „Schön ist die Welt" waren die Karten am Bahnschalter Merseburg bereits vergriffen. Infolge der unbefriedigt gebliebenen starken Nachfrage nach Karten hat sich das Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg mit der Intendanz des hallischen Stadttheaters in Verbindung gesetzt und eine Wiederholung der Vorstellung am 29. November nachmittags vereinbart. Die Preise entsprechen denen der übrigen Fremdenvorstellungen; auch wird bei entsprechender Nachfrage die Führung eines Sonderzuges beantragt werden. — Das Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro nimmt **Vorbestellungen** entgegen.

Als 4. Fremdenvorstellung kommt am 6. Dezember die Operettenrevue „**Im weißen Rößl**" zur Aufführung. Es wirken in ihr 200 Personen mit.

*

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen.

Eine vor einigen Tagen vom preußischen Wohlfahrtsministerium erlassene Verordnung bringt weitere Lockerungen der Wohnungszwangswirtschaft in Preußen. In Berlin sind nach ihr nur noch Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1200 M. und darunter (bisher 1800 M.) den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes unterworfen. **Völlig befreit** vom Wohnungsmangelgesetz werden Geschäftsräume auch dann, wenn es sich um Wohnräume handelt, die mit Geschäftsräumen eine wirtschaftliche Einheit bilden oder wegen ihres räumlichen oder wirtschaftlichen Zusammenhanges zugleich mit diesen vermietet sind. Wohnungen mit einer Friedensmiete von 1800 M. an aufwärts unterliegen in Berlin nicht mehr den Bestimmungen über Mieterschutz und gesetzliche Mieten. Das **Inkrafttreten dieser letzten Bestimmung** ist jedoch hinausgeschoben bis zum 1. April 1932. Die Verordnung bestimmt auch, daß die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung von Wohnräumen nicht mehr durch die Erlaubnis des Mieteinigungsamtes ersetzt werden kann.

*

Volksbücherei „Herzog Christian".

Neueinstellungen im Oktober 1931.

Preczang: „Die Glücksbude" (Lp 57); J. Wassermann: „Etzel Andergast" (Lw 132); G. Schröer: „Der Hof im Ried" (Lsch 135); W. Bauer: „Stimme aus dem Leunawerk" (Lb 160); G. Schröer: „Schicksalshände" (Lsch 144); Th. Mann: „Der Zauberberg" (Lm 84); S. Lewis: „Die Benzinstation" (Ll 104); Knickerbocker: „Der rote Handel droht" (Gk 40); Knickerbocker: „Der rote Handel lockt" (Gk 41); Bay Essad: „Stalin" (Gb 55); „Neue Augsburger Zeitung": „Professor Picards Flug" (Ea 5); C. Roß: „Die Welt auf der Waage" (Er 11); B. Berg: „Liebesgeschichte einer Wildgans" (Nb 35); v. Lucanus: „Zugvögel und Vogelzug" (Nl 6); J. Prüfer: „Erziehung der Jüngsten" (P 99); Müller-Freienfels: „Die Seele des Alltags" (P 100); Künkel: „Der furchtlose Mensch", Philosophie (P 106).

*

Das Briefgeheimnis gilt auch für Eheleute.

Ein Geschäftsmann hatte einen von seiner Frau abgesandten und als unbestellbar zurückgekommenen Brief geöffnet und war deshalb von seiner Ehefrau angezeigt worden. Vom Gericht wurde der Geschäftsmann jetzt zu zehn Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde betont, das Briefgeheimnis gelte auch in der Ehe und die Ehegatten seien nicht berechtigt, sich gegenseitig die Briefe zu öffnen, wenn dies nicht wenigstens stillschweigend vereinbart sei. Eine solche Abmachung lag aber in diesem Falle nicht vor.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Der Keglerverband tagte.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Hauptversammlung des Kegellokalverbandes war gut besucht. Die Erledigung der umfangreichen Tagesordnung zog sich bis 11.30 Uhr hin. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des Kegelbruders **Keil** als 1. Vorsitzender, Kegelbr. **Keck** wurde 1. Schriftführer, Kegelbr. **Faulmann** 1. Kassierer und Kegelbr. **Döring** wie vorher. Bei der Abfassung der **Jahresberichte** hatten sich die betreffenden Kegelbrüder große Mühe gegeben, was allgemein anerkannt wurde. Die Kasse zeigte einen sehr erfreulichen Bestand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Vom Arbeitsdienst des Jungdo.

§ **Schaffstädt.** Hier hatten sich die Ortsgruppen des Jungdeutschen Ordens aus der Umgebung getroffen und veranstalteten unter der Teilnahme der Bevölkerung einen Werbeumzug durch die Stadt. Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Führer von Mitteldeutschland, Br. Müller, Eisleben, über das Thema: „Heraus aus der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsdienst und Siedlung!"

Viehseuche.

§ **Beuchlitz.** Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des hiesigen Rittergutes bildet dasselbe einen Sperrbezirk und der übrige Ortsteil Beuchlitz wird zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Die Straße ist zu schmal.

§ **Burgliebenau.** Zu unserer Meldung über den Verkehrsunfall bei Burgliebenau wird uns mitgeteilt, daß sich die Straße in diesem Punkt befindet. Das Unglück dürfte darauf zurückzuführen sein, daß durch den umgeleiteten Verkehr sich die Straße als zu schmal erweist.

Die Brandstiftungen in Schkeuditz

Zwei Einwohner der Brandstiftung verdächtig und verhaftet.

† **Schkeuditz. Die beiden Brüder Max und Paul Rober von hier wurden gestern verhaftet, da sie der vorjährigen Brandstiftungen stark verdächtig sind. Die vorgenommenen Untersuchungen und Vernehmungen haben bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Die beiden Verhafteten, die dem hallischen Untersuchungsgefängnis zugeführt wurden, haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.**

Eine wahre Epidode war im vergangenen Jahre in bezug auf die Scheunenbrände in der Umgebung ausgebrochen. Niemals war es der Polizei gelungen, trotz vieler Verhaftungen, die Täter zu fassen. Nunmehr kam durch Zank und Streit unter den beiden Brüdern heraus, daß sie mit den Scheunenbränden in Verbindung zu bringen sind. Verdachtsmomente entstanden zuerst beim Brand der Scheune des Landwirts Pönicke in der Teichstraße, da der Vater der Verhafteten früher dort beschäftigt war und noch irgendwelche Ansprüche an diesen haben soll. Die Brandstiftung wäre also dann ein Racheakt. In der weiteren Untersuchung wird sich herausstellen, ob die beiden auch mit den anderen Bränden in der Umgebung in Zusammenhang gebracht werden können.

Die Volksküche eröffnet.

§ **Schkeuditz.** Die städtische Volksküche für die Wintermonate wurde gestern in Betrieb genommen. An ihr beteiligen sich zunächst 59 Familien. Zum erstenmal sah sich die Stadtverwaltung gezwungen, das Essen gegen eine geringe Bezahlung abzugeben, und zwar 10 Pf. für einen, 15 Pf. für zwei, 20 Pf. für drei und 25 Pf. für vier Liter.

1570 Arbeitslose.

§ **Schkeuditz.** Die Zahl der Erwerbslosen steigerte sich in den letzten 14 Tagen von 1465 auf 1570, obwohl eine ganze Reihe Arbeitsuchender bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden konnte. Die saisonmäßige Beschäftigung der Landwirtschaft und der Gartenbaubetriebe geht zu Ende. Damit ist der Zugang von dieser Seite zu erklären. In der Metallindustrie trat keine Besserung ein. Das Holzgewerbe stagniert nach wie vor. In der Möbelindustrie war in den letzten Wochen der Beschäftigungsgrad etwas besser. Das Kürschnergewerbe ging verhältnismäßig gut. Konfektionsfirmen werden noch verlangt. Zurichter und Hilfskräfte wurden freigestellt, teilweise für kurzfristige Beschäftigung zurückberufen. Der Baumarkt wurde nur durch den städtischen Wohnungsbau etwas belebt.

Die Bürgersteuer genehmigt.

§ **Schkeuditz.** Die vom Magistrat vor einiger Zeit beschlossene Erhöhung der Bürgersteuer auf das Dreifache des Landessatzes ist nunmehr vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen genehmigt worden. Die Bürgersteuer in dieser Höhe wird erstmalig am 10. Januar 1932 erhoben. Bei Lohnempfängern in 12 Raten und bei Gehaltsempfängern in 6 Raten werden sie direkt bei der Auszahlung in Abzug gebracht.

Mieterstreik verboten!

§ **Schkeuditz.** Wie wir berichteten, wurde in einer der letzten Versammlungen des Erwerbslosenausschusses beschlossen, in den Mietzahlungsstreik einzutreten, falls die Forderungen der Erwerbslosen nicht erfüllt würden. Dazu wird von zuständiger Seite bekannt, daß es sich bei solchen Maßnahmen um einen Verstoß gegen bestehende Gesetze handelt, die strafrechtlich verfolgt werden können.

Freigabe der Pfarrstelle zur Wiederbesetzung.

§ **Zissen.** Nachdem Pfarrer Meißner, der fast acht Jahre hier amtiert hatte, am 15. April d. J. nach Spergau gegangen ist, herrschte hier Pfarrvakanz. Die Verwaltung wurde dem Pfarrer v. Dieskau in Schladebach ausgeübt, während sich in die Predigttätigkeit mehrere Pfarrer der Umgebung teilten. Zunächst schien es nun, als ob die hiesige Pfarrstelle, die 770 Seelen umfaßt, nicht wieder besetzt werden sollte. Der evangelische Oberkirchenrat hat jedoch jetzt die Pfarrstelle zur Wiederbesetzung freigegeben. Die Pfarrberufung unterliegt dem Regierungspräsidenten in Merseburg.

Felddiebstähle.

§ **Pobles.** In einer der letzten Nächte wurde einem hiesigen Besitzer ein größeres Quantum Blumenkohl gestohlen. Die Blumen wurden, trotzdem das Beet unmittelbar an einem belebten Wege liegt und direkt an Gebäude angrenzt, sauber aus den Blauden herausgeschnitten. Die Täter sind leider nicht erkannt. Auch werden wiederholt hier und in der Umgegend Klagen über Zuckerrübendiebstähle laut, trotzdem in diesem Jahre infolge Einschränkung der Zuckerrübenverarbeitung Rüben zu einem Spottpreise zu kaufen sind und ein erheblicher Teil verfüttert werden muß.

Ein Wohnhausneubau.

§ **Pobles.** Der Invalide O. Jarn beabsichtigt am Nordausgange des Dorfes auf einem von der Gemeinde erworbenen Bauplatz, die zugefüllte frühere Lehmgrube, einen Wohnhausneubau zu errichten. Da bisher in unserem Orte ein besonders großer Wohnungsmangel herrschte, wird durch diesen Bau der Wohnungsnot wieder etwas gesteuert.

Gefährliche Hindernisse.

§ **Goddula.** Frevelhafte Hände hatten auf den schmalen Weg zwischen Schmiede und Rittergutsteich Steine und Nägel gestreut, die sich beim Durchfahren des Autos des Landrats, der einer Sitzung der Gemeindevertretung beiwohnte, in die Gummireifen einstachen. Ob noch andere Autos, Radfahrer oder Motorradfahrer dadurch geschädigt wurden, ist nicht bekanntgeworden.

Bildung einer Kommission zur Arbeitslosenhilfe.

§ **Spergau.** Da es in unserer Gemeinde jetzt zirka 135 Arbeitslose gibt, hat sich, um die zur Verfügung stehenden Mittel in möglichst gerechter Weise zur Verteilung zu bringen, aus der politischen Gemeindevertretung heraus eine Kommission gebildet. Diese hatte bei ihrer letzten Sitzung, in der Hilfsmaßnahmen beraten wurde, den Ortsparrer hinzugezogen. Auch der Frauenverein soll dabei mit da, wie im vergangenen Jahre, eine Sammlung zugunsten der Erwerbslosen veranstaltet wird, bei der Verteilung der eingegangenen Gaben zwei Mitglieder stellen, um jeden irgendwie Bedürftigen zu ermitteln und in gerechter Weise zu bedenken. Zur Verteilung kommen zunächst die vom Leunawerk in Aussicht gestellten Kohlen und Bekleidungsstücke.

Aus dem Geiseltal

Nachwort zum Reformationstag.

= **Großkayna.** Kirchliche evangelische Gemeindeglieder vermißten am Reformationstage einen Gottesdienst. Sicher wäre wenigstens ein Kindergottesdienst, da die Schule ausfiel, vielseitig begrüßt worden, wie es in den benachbarten Dörfern auch geschah.

Von der Jagd.

= **Großkayna.** Auf der Treibjagd am vorigen Sonnabend wurden über 100 Hasen geschossen. Das ist gegen das Vorjahr, wo gegen 800 Hasen zur Strecke kamen, ein sehr ungünstiges Resultat. Wie anderwärts, so ist auch hier über einen starken Rückgang des Hasenbestandes, der im Frühjahr sehr auffallend erschien, zu klagen. Schonbar ist die wochenlange feuchte Witterung den jungen Hasen zum Verderben geworden. Rebhühner gibt es dagegen noch in großer Zahl, doch lassen sie den Jäger kaum auf Schußweite herankommen.

Unfall im Betrieb.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Am Sonnabend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Willi Hartmann von hier kam beim Abschmieren der Maschinen (Zuckersessel) ins Getriebe und riß sich an der linken Hand vom Daumen zwei Glieder ab, während er an der rechten Hand leichter verletzt wurde. Seine Überführung nach der hallischen Klinik wurde angeordnet.

Von der Winternothilfe.

= **Micheln.** Zur Herrichtung des Essens zur Speisung Bedürftiger hatte zunächst die Verwaltung der Grube Cäcilienfeld die Kücheneinrichtung des Leidgenheims zur Verfügung gestellt. Davon wird man aber absehen, denn augenblicklich ist man dabei, in der alten Volksschule einige Räume zweckentsprechend einzurichten. Zwei Kessel sind bereits eingebaut.

Rund um Querfurt.

Vom Altertumsverein.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend hielt der Vorstand des Altertums- und Verkehrsvereins eine Sitzung ab. Das Glockenmuseums Laucha wegen soll demnächst an Ort und Stelle eine Sitzung stattfinden. Die Hauptversammlung ist für Mittwoch, den 11. November, vorgesehen.

Jubiläum des Eisenbahnvereins.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend, dem 31. Oktober, und Sonntag, dem 1. November d. J., beging der hiesige Eisenbahnverein sein 25. Stiftungsfest. Im großen Saale des Hotels „Schwarzer Bär" konnte der Vorsitzende, Oberbahnhofsvorsteher Schmidt, zahlreiche Gäste willkommen heißen und Glückwünsche der benachbarten Vereine und Körperschaften zum Jubiläum des Vereins empfangen. Pfarrer Langner hielt die Festrede und gedachte in launiger Weise aus seinen Jugenderinnerungen des pünktlichen Eisenbahnerlebens von damals. Umrahmt und durchflochten war der Abend mit Konzertdarbietungen der Kapelle Mehls. Am Sonntagvormittag fand ein Frühstück im kleinen „Bär"-Saale statt. Nachmittags war großes Konzert der Mehlschen Kapelle, dem abends der große Eisenbahnerball folgte.

Von der Rübenernte.

⊙ **Remsdorf.** Begünstigt durch das schöne, trockene Herbstwetter geht das Rübenroden sehr schnell vonstatten. Von den kleinen Landwirten werden die Zuckerrüben an die Bahn gefahren, und so herrscht, wie allüblich zur Rübenernte, auf dem hiesigen Bahnhof Remsdorf-Göhrendorf Hochbetrieb.

Beim Fußballspiel verunglückt.

⊙ **Remsdorf.** Bei einem in Oberröblingen a. See ausgetragenen Fußballspiel kam der Schlosser Gerhard Spieß so unglücklich zu Fall, daß er mit einer Beinverletzung im Krankenauto einer hallischen Klinik zugeführt werden mußte.

Karl Lautenschläger †.

⊙ **Göhrlb.** Nach einem schweren Leiden verstarb der im 62. Lebensjahre stehende Karl Lautenschläger. 20 Jahre hindurch hat der Verstorbene das Amt als Kirchendiener treu und mit größter Pflichterfüllung ausgeführt. Mühe und Arbeit war sein Leben bis zur letzten Stunde.

Eine Riesenrübe gefunden.

⊙ **Albersroda.** Ein hiesiger Einwohner hat eine 1,45 Meter lange Zuckerrübe gerodet.

Naumburg und Umgebung.

Ungebetener Schrebergartenbesuch.

:: **Naumburg.** Die nun wieder verwaist daliegenden Schrebergartenlauben werden des öfteren von lichtscheuen Menschen aufgesucht, die auf der Suche nach Mitnehmbarem sämtliche verschlossenen Behälter aufbrechen, die Lauben verschmutzen und allerhand Unfug treiben. Vorige Woche war wieder einmal die Laubenkolonie am Schützenplatze an der Reihe. Die Dunkelmänner, die leider unbekannt geblieben sind, fanden indes keine Schätze vor, da die Schrebergärtner ihre Siebensachen, die ihnen ihre Hütten im Sommer wohnlich gestalteten, um diese Zeit wieder nach Hause geräumt haben.

Wildbiebe.

:: **Bad Kösen.** Forstmeister Engeling ist es gelungen, die Arbeiter Sch. und L. von hier beim Fretteren und Schlingenlegen zu überraschen. Das Frettchen sowie die Schlingen sind beschlagnahmt und die Täter zur Anzeige gebracht worden.

Weißenfels und Umgebung

Beratung für Nervenkranke.

△ **Weißenfels.** Die nächste Beratung für Nerven- und Gemütskranke findet am Freitag, dem 6. November, vormittags 9 Uhr, im städtischen Gesundheitsamt Weißenfels, Leopold-Reil-Straße 14 I, statt.

Lohnabkommen in der Schuhindustrie gekündigt.

△ **Weißenfels.** Der **Reichsverband der Deutschen Schuhindustrie hat, gleichzeitig namens und im Auftrage der anderen am Reichstarifvertrag beteiligten Arbeitgeberverbände, das Lohnabkommen zum 30. November gekündigt.** Von den Arbeitgeberverbänden der Schuhindustrie wird eine Herabsetzung des Mindeststundenlohnes für einen männlichen Arbeiter über 21 Jahre in Ortsklasse I von 90 auf 75 Pf., im übrigen gestaffelt nach den Bestimmungen des Hauptvertrages, und eine entsprechende Herabsetzung sämtlicher tatsächlichen Zeitlöhne und Akkordsätze im gleichen prozentualen Verhältnis begehrt.

Ein Termin für die gemeinsamen Lohnverhandlungen ist, wie verlautet, noch nicht festgesetzt.

Das Segelflugzeug auf „Weißenfels" getauft.

△ **Weißenfels.** Am Sonntag wurde auf dem Markte das zweite Segelflugzeug der hiesigen Segelflieger getauft. Der Verein hatte sein erstes und erprobtes Flugzeug „Bussard" ebenfalls aufmontiert und es hinter dem neuen stolzen Segelvogel, der auf den Namen „Weißenfels" getauft wurde, aufgestellt. Unter Stadtkapelle konzertierte zuvor und ließ nach dem Taufakte das Deutschlandlied ertönen. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich zu dem feierlichen Akte auf dem Marktplatze eingefunden. Während der Feier kreisten über der Innenstadt und dem Markte zwei Sportflugzeuge. Am Nachmittag erhielt das neue Flugzeug seine Weihe und wurde auf dem Tschirnhügel eingeflogen.

Begreifliche Angst . . .

△ **Weißenfels.** Eine lahme Kuh eines hiesigen Viehhändlers sollte den Weg aller Kühe gehen, doch auf dem Wege zum Schlachthof simulierte sie Schwäche und legte sich auf den Fahrdamm. Der jugendliche Viehtreiber hatte reichlich zu tun, um das Tier an den Ort seines Schicksals bringen zu können. Die rohe Tierquälerei, die der Viehtreiber dabei anwandte, rief allgemeine Empörung hervor.

Unentwegte Schützenliebhaberei.

△ **Weißenfels.** In der Zeit vom 11. bis 18. Oktober sind aus einem verschlossenen Raum der Kegelbahn des hiesigen „Schützenhauses" aus einem ebenfalls verschlossenen Schrank zwei Kleinkaliberbüchsen, Kaliber 5,46 mm, gestohlen worden. Es handelt sich um eine Mauserbüchse Nr. 641 und eine Büchse Fabrikat Walther. Der Wert beträgt je 75 RM.

Vom Starkstrom getötet.

△ **Hohenmölsen. Der auf einer Grube bei Jaucha beschäftigte Heizer Richter sprang von seiner Lokomotive herab und stürzte in die Starkstromleitung. Er wurde auf der Stelle getötet.**

Gemeine Schützen.

△ **Poserna.** Bis vor kurzem konnte man in der hiesigen Flur einen Spring Rehe von 7—8 Tieren beobachten, die, da sie ungestört ihrer Atzung nachgehen konnten, ziemlich zutraulich und jedermann Augenweide waren. Ihre Zuflucht hatten sie in den beiden Gehölzen, die zum Rittergut Poserna gehören, von denen sie auch die nötige Pflege und Unterhaltung erfuhren. Trotzdem die Tiere irgendwelche Schäden kaum anrichteten, sind sie seit einigen Wochen verschwunden und, wie aus Jagdkreisen bekannt wurde, ohne Ausnahme der Kugel zum Opfer gefallen, jedoch nur von Jägern der benachbarten Fluren, in denen sich die Rehe oft aufhielten. Dies findet allgemein allseitige Beurteilung, denn überall wanderes wäre man froh, die Tiere zu haben und würde sich bemühen, sie zu hegen. Nachzuprüfen wäre vielleicht auch, ob es sich um Ricken oder Böcke gehandelt hat, denn der Abschuß der Ricken wäre sowohl jagd- und strafrechtlich ein bestrafliches Verbrechen.

Vom Kirchscheidunger Brückenbau

⊙ **Laucha.** Der Brückenerneuerungsbau bei Kirchscheidungen an der Bahnstrecke Naumburg—Artern ist seit einigen Tagen in der Ausführung begriffen. Zunächst sind schwere Schleppträger an beiden Widerlagern eingebaut, um die alten Widerlager, welche in Eisenbeton erneuert werden sollen, abbrechen zu können. Gleichzeitig mit den Eisenbetonarbeiten sollen in alter Kürze Montagearbeiten für den neuen eisernen Überbau in Angriff genommen werden. Die neue Brücke von 21 Meter Stützweite wird aus genieteten Blechträgern hergestellt. Die Brückenteile liefert ein Dortmunder Werk und baut sie an der Baustelle, seitlich neben der alten Brücke, auf einem Montagegerüst zusammen. Die Bauzeit wird etwa 7 Wochen betragen.

Nach Fertigstellung der Montage wird die Auswechselung der Eisenkonstruktionen vor sich gehen. Die Auswechselungsarbeiten bieten eine interessante Neuigkeit. Die alte Konstruktion wird zunächst mit Schneidbrennern an den Widerlagern abgeschnitten, dann wird die Brücke mittelst zweier Portalkräne, welche auch schon für die Montage der neuen Brücke aufgestellt werden, etwa 4 Meter angehoben. Die seitlich auf dem Gerüst lagernde neue Brücke wird nun eingerollt. Nachdem dies geschehen ist, werden Eisenbahnwagen auf die Brücke geschoben, auf die die ausgebaute ganze Brückenkonstruktion abgesetzt und nach dem Bahnhof Laucha zur Verschrotung abgefahren wird.

Die Arbeiten werden in der Zeit von 10 Uhr bis 18 Uhr ausgeführt werden. Während dieser Zeit ruht der Zugverkehr auf der Baustelle völlig. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Motorradunfall.

⊙ **Laucha.** Ein Motorradfahrer verlor auf der Golzener Straße hierselbst die Gewalt über die Maschine und stürzte. Der Führer kam mit Hautabschürfungen davon, während der Sozius erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Er wurde auf ärztliche Anordnung sofort mit dem Krankenauto dem Krankenhaus Naumburg zugeführt.

Bestandene Lehrerprüfung.

⊙ **Laucha.** Der Sohn Albert des hiesigen Reichsbahnsekretärs August Bartloff hat jetzt in Rothenburg a. d. S. seine zweite Lehrerprüfung mit Auszeichnung und dem Prädikat „Sehr gut" bestanden.

Gerichtstag.

⊙ **Laucha.** Der nächste Gerichtstag des Amtsgerichts Freyburg (Unstrut) findet am Freitag, dem 6. November 1931, für die Ortschaften Laucha, Dornsdorf, Weischütz, Plößnitz und Hirschroda im Rathause in Laucha statt.

Bei der „Jagd" ertappt.

⊙ **Steigra.** In der Flur Steigra wurden von dem Landjäger Gräfe aus Steigra drei Frettierer beim Kaninchenfang ertappt. Die Täter sehen der Bestrafung entgegen.

Trinkwasser gebohrt.

⊙ **Wiehe.** In Wiehe wurde auf einem Berggrundstück in 50 Meter Tiefe kristallklares Trinkwasser durch Bohrung gefunden. Ein bekannter Wünschelrutengänger hatte die Tiefe der Wasserader fast genau bezeichnet.

Notstandsküche geplant.

⊙ **Wiehe.** Für die Wintermonate ist auch hier eine Winterhilfe in Gestalt einer Notstandsküche geplant. Durch freiwillige Gaben sollen die Mittel aufgebracht werden, um Bedürftigen gegen eine kleine Gebühr von 10 Pf. pro Portion ein warmes Mittagessen zu ermöglichen. Ein Verein spendete sofort einen höheren Betrag, andere wollen Wohltätigkeits-Theatervorstellungen inszenieren. Die Landwirtschaft wird das Hilfswerk durch Lieferung von Materialien unterstützen.

Mütterberatungsstunden

im Bezirk Freyburg a. d. U.

⊙ **Freyburg.** Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Monat November finden in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Freyburg: 5. und 19., 14.30 Uhr, in der Kleinkinderschule; Laucha a. d. U.: 10. und 24., 15 Uhr, in der Kleinkinderschule; Gleina: 11., 15 Uhr, bei Frau Rühlemann; Roßbach: 12., 14 Uhr, in der Schule; Goseck: 20., 14 Uhr, in der Schule; Balgstädt: 27., 15 Uhr, im Pfarrhaus.

Die Ausschiern im Zuckerrübenbau.

⊙ **Freyburg.** Nachdem bereits für die Landwirtschaft in diesem Jahre ein erheblicher Einnahmeausfall durch die Zuckerrübenkontingentierung eintrat, wird im kommenden Jahre eine erhebliche Herabsetzung des Mittagessen zu erwarten müssen, denn nach Beschlüssen der Zuckerfabriken, die den Landwirten bereits zugesandt wurden, soll im Jahre 1932 die Verminderung des Anbaues 20 Prozent betragen. Der Landwirt tut also gut, wenn er den Zuckerrübenanbau vorsichtig handhabt und sich auf diese Weise vor Einbuße schützt.

Falschmünzerwerkstatt in Halle aufgedeckt

† **Halle. Bei der Ausgabe von Falschgeld wurde am Sonntagabend in einer Gastwirtschaft in Ammendorf ein Kellner aus Halle festgenommen. Eine Hausuchung bei dem Verhafteten förderte umfangreiches Gerät und Material zur Falschgeldherstellung zutage. Der Täter wurde dem Gericht zugeführt.**

Am Sonntagabend kam der etwa 50jährige Kellner in eine Ammendorfer Gastwirtschaft, bestellte dort ein Glas Bier und eine Zigarre. Er gab der Wirtin bei der Abrechnung ein Fünfmarkstück, das diese auch annahm. Dadurch ermutigt, bat er die Frau, ihm noch ein Fünfmarkstück zu wechseln. Dabei bemerkte der Wirt die undeutliche Prägung der Münze und schöpfte Verdacht. Er rief die Polizei herbei, die den Kellner festnahm. Nach der Feststellung seiner Personalien nahm man in dessen Wohnung in Halle eine eingehende Untersuchung vor. Dort fand man in einem Küchenschrank Gießformen, Gießlöffel und alle Bleirohre, die als Material für weitere Fälschungen dienen sollten. Ebenso konnten ein halbes Dutzend Falschstücke beschlagnahmt werden. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Falschmünzer seine Tat ein.

Arbeitstagung abgesagt.

† **Halle.** Der Evangelische Kirchenmusikverein für die Provinz Sachsen hat seine für Halle geplante Arbeitstagung aus Ersparnisgründen und mit Rücksicht darauf, daß auch die Provinzialsynode nicht abgehalten wird, abgesagt.

Vom Haus- und Grundbesitzerverein.

? **Canena.** In der letzten Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hielt der Vorsitzende des Kreisverbandes einen Vortrag über „Tagesfragen des Hausbesitzes". Einstimmig wurde Protest gegen die Beibehaltung des Wohnungsmangelgesetzes für die Gemeinde erhoben.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Nachdem es am Montagvormittag trübe und dunstig gewesen war, klarte es am Nachmittag auf; die Temperatur konnte im Flachlande bis auf 13 Grad ansteigen; einen so hohen Wert hatte sie in den letzten 14 Tagen nicht mehr erreichen können. Die Ausgleichsmassen sind nach Osten abgezogen und ließen bei trübem Wetter das Thermometer in Polen selbst zur Mittagszeit kaum über null Grad ansteigen. Dagegen war es westlich fast wolkenlos. In Aachen wurden 17 Grad abgelesen. Erst über England erscheinen die ersten Störungen mit starken Regen. Bei uns dürfte es zunächst heiter und sehr mild bleiben, am Mittwoch ist Aufzug dichter hoher Bewölkung zu erwarten.

Aussichten: Morgens Nebel oder fiele Schichtwolken. Tagsüber meist heiter und bei leichtem Südwind ziemlich mild. Am Mittwoch Aufzug hoher Wolken. Etwas kühler. Wetterdienststelle Magdeburg.

Wie schmeckt die Milch am besten?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Milch vortrefflich mundet und am zuträglichsten ist, wenn sie in ganz kleinen Schlucken genossen wird. Schon der bekannte Pfarrer Sebastian Kneipp in Wörishofen empfahl seinen Patienten, die Milch löffelweise zu genießen, denn damals trank man noch nicht durch Strohhalme. Das langsame Trinken der Milch bezweckt, daß die durch die Einwirkung des Magensafts herbeigeführte Gerinnung möglichst feinkörnig eintritt. Die hierbei gebildeten mehr oder minder großen Flocken können vom Magensaft gut durchsetzt und leicht verdaut werden. — Viele kleine Kinder, die Milch bisher sehr gern aus der Flasche getrunken haben, lehnen die Milch von dem Augenblick ab, da sie ihnen aus der Tasse gereicht wird. Die Kinder fühlen instinktiv, daß hastig genossene Milch nicht mehr so gut schmeckt wie vorher. Darum empfiehlt es sich, Kindern, wenn man sie des Alters wegen der Flasche entwöhnen will, die Milch durch den Strohhalm trinken zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0004

Dreifache Bürgersteuer in Leuna?

Das Winterhilfswerk / Um das Landschulheim Benshausen / Wie soll der Gemeindehaushalt balancieren?

Leuna, 2. November.

Die Leunaer Gemeindeväter nehmen ihre Aufgabe sehr wichtig. Alle vierzehn Tage kommt man zusammen und erledigt trotz Notverordnungen und erweiterter Befugnisse des Gemeindevorstehers alle Aufgaben in einer Form, um die man die Gemeindevertretung beneiden kann. Es fallen zwar manchmal etwas ungehobelte Bemerkungen, aber es ist nun mal so, wo gehobelt wird, da fallen Späne. Die längste Debatte löste die Schließung des Landschulheims Benshausen aus, aber man hatte den Eindruck, daß es sich dabei um „Viel Lärm um nichts" handelt. Einig war man sich darüber, daß bis Ende Januar keine Transporte in das Schullandheim mehr entsandt werden, auch darüber, daß man weiß, was nach dem Januar werden wird. Unter diesem Gesichtspunkt war es eigentlich recht überflüssig, eine stundenlange Debatte darüber zu führen, ob man von vornherein den Betrieb bis Mitte Mai schließen soll, oder, wie es ein Kompromißvorschlag wollte, bis zum Anfang des neuen Schuljahres, oder, wie es schließlich beschlossen wurde, zunächst bis Ende Januar, um dann einmal zu sehen . . .

Ernste Worte fand der Gemeindevorsteher über die Frage des Ausgleichs des Etats: Entweder man bekommt eine Anleihe oder es gibt die dreifache Bürgersteuer, die Getränkesteuer, die Verzehrsteuer, erhöhte Lustbarkeitssteuer und wer weiß, was noch! Die Anleihe aber gibt es nur, wenn gewisse Strömungen, die der Pensionskasse der BASF. das Geben schwer machen, abgedämmt werden. Das klingt etwas mystisch, aber die Leunaer Einwohner werden schon wissen, an welche Adresse diese Mahnung gerichtet ist.

Sitzungsbericht.

Gemeindevorsteher Cornely erklärt zu der Vorlage über die

Bildung eines eigenen Amtsbezirks,

daß diese Frage an sich noch einen gewissen Aufschub vertragen könne, sich die Gemeindevertretung aber mit ihr schließlich doch einmal befassen müsse. Nach den gesetzlichen Bestimmungen werden die Amtsvorsteher und Stellvertreter durch den Kreistag gewählt, und es könne leicht der Fall eintreten, daß bei einer veränderten Zusammensetzung des Kreistages nicht mehr der Gemeindevorsteher und der Schöffe von Leuna für den Amtsbezirk, der außer Leuna noch Spergau und Kirchfährendorf umfasse, wiedergewählt werden würde. Das würde bedeuten, daß neben der Gemeindeverwaltung noch eine besondere Verwaltung für den Amtsvorsteher aufgezogen werden würde. Die Hauptlast der Kosten aber müßte dann die Gemeinde Leuna tragen. Eine besondere Wahl des Amtsvorstehers komme in Amtsbezirken, die nur aus einer Gemeinde bestehen, nach den gesetzlichen Bestimmungen in Wegfall, dort ist der Gemeindevorsteher zugleich Amtsvorsteher. Es empfehle sich daher die Bildung eines eigenen Amtsbezirks.

Gemeindevertreter Schmidt (Staatsp.) spricht sich im Interesse der Gemeinde Leuna für die Vorlage aus, während sich die Vertreter der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten für Vertagung der Vorlage einsetzen. Mit Stimmenmehrheit wird die Vertagung beschlossen, die Vorlage wird in der nächsten Sitzung nochmals zur Aussprache gestellt werden.

Ohne bemerkenswerte Aussprache wird die **Rechnungslegung des letzten Zweckverbandsvierteljahres** genehmigt und von dem Nachtragsbericht über die Mieteinnahmen des letzten Rechnungsjahres Kenntnis genommen.

Über das vorläufige Ergebnis der

Winter-Hilfssammlung

berichtet Gemeindevorsteher Cornely. Er betont, daß die Spenden an Kleidungsstücken und Lebensmitteln recht befriedigend ausgefallen seien, dagegen der Eingang an Barspenden in Höhe von vorläufig 244 RM. doch sehr zu wünschen übrig lasse. — Gemeindevertreter Schmidt (Staatsp.) wünscht noch eine Nachlese zur Kleidersammlung, da an verschiedenen Stellen noch Sachen geholt werden könnten. Das Ergebnis der Geldsammlung sei jedoch nicht so ungünstig, wenn man bedenke, daß viele Familienväter verkürzt arbeiten müssen und die Zukunft nicht allzu rosig sei; ferner führe auch das Werk eine Sammlung durch, die allerdings nur zum geringen Teil der Gemeinde Leuna und in der Hauptsache den übrigen Wohnsitzgemeinden des Werkes zugute komme. Gemeindevertreter Dr. Zepf (Zentr.) erklärt, daß es sich um bestimmte laufende Summen handele, die in Form von Prozenten den leitenden Beamten und Angestellten des Ammoniakwerkes vom Gehalt gekürzt würden, um der Not in den Wohnsitzgemeinden zu steuern. — Gemeindevertreter Tenhagen (Soz.) hält trotz dieser Sondersammlung den eingegangenen Betrag für sehr gering, man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß noch vielfach der Grundsatz „Gemeinsinn geht vor Eigennutz" in manchen Familien nicht zur Geltung komme. Es liege ein Versagen weiter Kreise vor, die in der Lage seien, zu helfen, und es sei zu wünschen, daß diese Debatte dazu beitrage, daß die Nachlese besser ausfalle als die Hauptlese. Gemeindevorsteher Cornely erklärt, daß dem Gemeindevorstande die Kenntnis von dem Gehaltsabzug im Werke gefehlt habe, sonst wäre die Bemerkung über den geringen Betrag der Geldsammlung nicht gemacht worden. Er richte den Appell an die Einwohnerschaft,

der Gemeindeverwaltung mitzuteilen, wo noch Spenden für das Winterhilfswerk (Kleidungsstücke, Nahrungsmittel) abgeholt werden können.

Nach einigen Erläuterungen des Gemeindevertreters Münzner (Volksrechtp.) über das Abzugsverfahren im Werk geht man zur Beratung des nationalsozialistischen Antrages

Schließung des Landschulheims Benshausen bis 15. Mai 1932

über. Die Wohlfahrtskommission hat einige Tage vor Eingang des Antrages beschlossen, das Landschulheim bis einschließlich Januar 1932 nicht zu belegen und die Heimleiterin während dieser Zeit als Leiterin einer Bewahranstalt für Erwerbslosenkinder, die in der Ebertschule betrieben werden soll, zu beschäftigen.

Gemeindevertreter Klotzsch (Nat.-Soz.) begründet den NSDAP.-Antrag. Er errechnet die Belastung des Etats durch die Tilgungsquote und den Zuschuß der Gemeinde auf 38 400 RM. Da die Volksschule nach dem Etatsentwurf 402 Schulkinder umfasse, von diesen jedoch höchstens 300 Kinder das Landschulheim besuchen, so komme man je Kind auf einen Satz von 150 Reichsmark für den vierwöchigen Aufenthalt in Benshausen. Dagegen gebe es Kinderheime an Ost- und Nordsee, die für einen vierwöchigen Aufenthalt an der See einschließlich der Fahrt von Berlin nur 100 RM. berechnen. Man müsse ferner bedenken, daß die Eltern noch einen Zuschuß von rund 13 800 RM. aufbringen müssen. Es könnten durch die Schließung des Schullandheimes bis zum 15. Mai daher erhebliche Einsparungen erzielt werden. Das sei zweckmäßig, als ja auch der Regierungspräsident v. Harnack geäußert habe, daß man damit rechnen müsse, daß es für die Aufgaben der Schule kein Geld mehr gebe.

Gemeindevertreter Tenhagen (Soz.) erklärt, daß ihn der Antrag der NSDAP. nicht überrascht habe, da man es gewohnt sei, daß diese Partei die sozialen Einrichtungen abzubauen bestrebt sei. Auf das Zahlenmaterial wolle er sich nicht einlassen, da die Freunde des Antragstellers ja die Gelder lieber für den Bau von SA.-Kasernen aufwenden, anstatt einen kulturellen Fortschritt zu erhalten. Es handele sich ja in der Hauptsache um Arbeiterkinder, für die angeblich 200 Reichsmark aufgewendet werden sollen. Er wolle nur darauf verweisen, daß für die Kinder, die die Realschule besuchen, ein weit höherer Zuschuß geleistet werde. Ihm sei das Schulheim mehr als ein Erholungsheim, es stelle einen Kulturfortschritt dar, und aus diesem Grunde würde seine Fraktion sich mit allen Kräften den Plänen der Kulturreaktion widersetzen.

Schöffe Mödersheim betont, daß für die Volksschüler ein Zuschuß von 83 500 RM. und ein Zuschuß zum Landschulheim von 24 000 RM., also von zusammen 107 500 RM. aufgebracht würden; da die Gemeinde am 1. April d. J. wieder 479 Schulkinder betreue, entfalle auf jedes Volksschulkind ein Beitrag von 226 RM. im Jahre. Für die 156 Kinder, die aus der Gemeinde die Realschule und das Oberlyzeum besuchen, werde ein Zuschuß von 56 400 RM. bereitgestellt. Das bedeute je Kind eine Aufwendung von 362 RM. Die Wohlfahrtskommission habe bereits, einschließlich des NSDAP.-Vertreters, beschlossen, in den nächsten drei Monaten keine Transporte abzulassen. Zugleich wolle man für die arbeitende Bevölkerung einen Ausgleich finden, die in Gefahr geratenen Kinder der Erwerbslosen in anderer Form zu unterstützen. Man müsse aber dafür sorgen, daß das Landschulheim nicht verloren geht, in das übrigens durchschnittlich 80 Prozent der Kinder Aufnahme gefunden hätten. Auf Anfrage des Gemeindevertreters Zepf führte er weiter aus, daß infolge der Durchführung der Notverordnung zwei Lehrerstellen abgebaut worden seien und eine dritte Stelle möglicherweise noch fallen werde. Das bedeute einmal eine starke Erhöhung der Klassenfrequenz, berge aber zum anderen die Gefahr in sich, daß bei nicht völliger Überführung der Klasse nach Benshausen kein Lehrer für Benshausen übrig sein kann. Bis Ende Januar werde man sehen, wie sich der Lehrermangel auswirken werde.

Gemeindevertreter Klotzsch lehnt es ab, sich zu dem Vorwurf der Kulturreaktion zu äußern. Er habe nicht verlangt, daß der ganze Betrag gestrichen werde, wie es der Gemeindevorsteher bei der Etatsberatung einmal angeregt habe, sondern nur, Benshausen im Winter zu schließen. In den Wintermonaten sei das Klima in Thüringen rauh und ungesund, er halte seinen Antrag daher aufrecht.

Gemeindevorsteher Dr. Zepf (Zentr.) regt an, zu überlegen, ob man nicht zweckmäßig erst im neuen Schuljahre mit der Beschickung des Landschulheimes beginnen solle. Gegenüber dem Antragsteller müsse er betonen, daß es sich nicht lediglich um ein Erholungsheim handele, sondern, daß ja der Unterricht im Klassenverband dort weitergeführt werde.

Schöffe Mödersheim erklärt, daß die ungesündesten Monate gewöhnlich Oktober und November seien. Man habe im Höchstfalle einen Satz von 1 Prozent an Erkrankungen zu verzeichnen gehabt.

Gemeindevertreter Tenhagen (Soz.) wirft dem Antragsteller Klotzsch vor, daß er leichtsinnig mit seinen Behauptungen vorgehe. Er befürchte, daß der Antragsteller durch eine enge Begrenzung der Sommerzeit ungünstigere Durchschnittszahlen erreichen wolle, damit das Landschulheim ganz geschlossen werde. Auch den Kompromißantrag Dr. Zepfs müsse er ablehnen.

Gemeindevertreter Wagenbrenner (Komm.) lehnt den Antrag Klotzsch ab und wünscht, daß man während des Winters Erwerbslose nach Benshausen schicken soll.

Gemeindevertreter Hoffmann (DVP.) betont als Lehrer den großen pädagogischen Wert des engen Beisammenseins des Lehrers mit den Schülern. Was angesichts des Lehrerabbaues nach dem Januar werde, wisse man nicht. Einer Schließung des Landschulheimes wolle er nicht zustimmen. Allerdings könne man den Termin noch etwas hinausschieben. Der Februar sei ein Wintermonat, der März dagegen der arbeitsreichste Monat. Man habe mit dem letzten Transport vor Ostern schlechte Erfahrungen gemacht. Er schlage daher vor, die Transporte bis Ostern einzustellen.

Schöffe Mödersheim erklärt gegenüber dem kommunistischen Antrag, daß für die Unterbringung von jugendlichen Erwerbslosen das Jugendheim Eckartsberga in Frage komme.

Gemeindevorsteher Cornely betont, daß der Antrag Klotzsch zum Teil durch die Sitzung der Wohlfahrtskommission überholt, zum anderen verfrüht sei, weil man die Auswirkungen des Lehrerabbaues nicht überblicken könne. Warum solle man nun einen zweiten Nagel auf den ersten treiben und nicht abwarten? Die Finanzierung der Schultransporte werde bei Beratung des neuen Haushaltsplanes auf eine neue Basis gestellt werden müssen, wobei die Eltern nach ihrer Zahlungskraft herangezogen werden müßten. Wenn dann die Schulkinder im Klassenverband Benshausen aufsuchen, dann werde die Gemeinde entlastet werden. Die Heimleiterin werde zur Zeit in Leuna beschäftigt, das übrige Personal mit Ausnahme des Hausmannes entlassen.

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrages Klotzsch gegen drei Stimmen, des Antrages Cornely auf Absetzung von der Tagesordnung gegen sechs Stimmen und Annahme des Vorschlages der Wohlfahrtskommission mit 17 Stimmen.

Eine Anfrage des Gemeindevertreters Klotzsch über Etatsfragen gibt dem Gemeindevorsteher Cornely Anlaß zu einer Darlegung der

Finanzlage der Gemeinde Leuna

Es ist mit einem voraussichtlichen Fehlbetrag von 150 000 RM. zu rechnen. Um ihn abzudecken, sind zwei Möglichkeiten vorhanden, einmal mit Hilfe eines Darlehens, das auf lange Jahre hinaus verzinst und amortisiert werden kann, zum anderen durch Auflage neuer Steuern, die für den Steuerzahler sehr unangenehm sein werden, indem man den Satz für

die Bürgersteuer auf den dreifachen Satz bringt, die Getränkesteuer einführt, eine Verzehrsteuer schafft, die Vergnügungssteuer schärfer anzieht.

Seit Monaten hat sich der Gemeindevorsteher um ein Darlehen bemüht, aber es ist jetzt unmöglich, ein derartiges Darlehen zu beschaffen. Als einziger Darlehensgeber kommt die Pensionskasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Frage. Bisher ist die Gemeinde an die Pensionskasse nur mit einem Darlehen von 280 000 RM. verschuldet. Das ist nicht viel, wenn man die enge Verbindung zwischen der Einwohnerschaft und der Kasse betrachtet. Die Vorstandsmitglieder haben jedoch außerordentliche Bedenken, neue Gelder nach Mitteldeutschland zu geben, denn es sind außerordentliche Beträge in den Siedlungen in Leuna, Merseburg und Dürrenberg investiert. Es muß versucht werden, den Vorstand der Pensionskasse zu überzeugen, daß sie die Steuerkraft der ortsansässigen Mitglieder der Kasse schützt, wenn sie hilft, die neuen Steuerlasten zu vermeiden. Man hat den Eindruck, daß das Ziel erreicht werden kann, wenn gewisse Strömungen, die in Leuna in einem Prozentsatz der Mitglieder genährt werden, abgedämmt werden. Wenn diese Strömungen jedoch fortdauern, dann wird der Gemeindevorsteher verpflichtet sein, die erwähnten neuen Steuern durchzuführen. Er kann das auf Grund der Notverordnung, ohne die Gemeindevertretung zu hören. „Ich bin", so betonte Gemeindevorsteher Cornely,

„fest entschlossen, 300 Prozent Bürgersteuer festzustellen und zu erheben.

Ich bin mir darüber klar, daß ich die Popularität des Gemeindevorstehers aufs Spiel setze, aber ich muß es tun, um die gesunde Finanzlage der Gemeinde zu erhalten. Ich werde allerdings dann, wenn ich diesen Beschluß durchzuführen habe,

außerordentlich deutlich sagen, welche Umstände es verhindert haben, einen besseren Weg zu wählen.

Es ist ganz ausgeschlossen, etwa im nächsten Jahre den Fehlbetrag von 150 000 RM. im Etat abzudecken."

Das Haus tritt sodann in die geheime Beratung ein.

Die Jagd im November

Von Edmund Scharein.

Der Blätterfall, der diesmal sehr früh einsetzte, hat zu einer vorzeitigen Verödung des Waldes geführt. Entlaubt sind Baum und Busch. Nur noch an windgeschützten Stellen behauptet sich letzte herbstliche Farbenpracht. Auch die Feldmark wird kahler und einsamer mit jedem Tage. Ungehindert geht der Blick über öde Flächen, von Rain zu Rain, von Knick zu Knick, bis er für Augenblicke an einem Gegenstand haften bleibt, etwa einem zurückgelassenen Ackergerät oder Fuhrwerk, das zur Aufnahme letzter Feldfrüchte bestimmt ist. Und zieht der Nebel, folgt dem späten Morgen ein früher Abend, so ist das Bild noch trostloser.

Fürwahr: ein unerfreulicher Monat, ein Monat, der auch dem, der die Boten des Herbstes bislang unbeachtet ließ, zeigt, daß der Winter naht. Und darum rüstet der Weidmann und trifft letzte Vorbereitungen, dem Wilde, seinem Wilde, über böse Zeiten hinwegzuhelfen. Einstweilen ist aber von Not noch nicht zu sprechen. Noch hat alles Wild gute Zeit, und einen zu frühzeitigen Beginn der Fütterung verbietet ja die überall herrschende Not. Eine Ausnahme ist bei Fasanen am Platze. Ihnen gegenüber gilt es auf dem Posten zu sein. Tägliche Fütterung dieses Federwildes ist jetzt unerläßlich.

Die Hohe Jagd tritt mit dem Ende der Brunft des Damwildes in ein neues Stadium. Abgebrunftete Schaufler kommen für den Abschuß nicht in Betracht, wie denn auch der Rothirsch einstweilen noch Schonung verdient. Die Kugel gilt dem Kahlwild und den Kälbern. Eine Auswahl mit der Büchse vorzunehmen, bildet jetzt die Aufgabe des Weidmannes. Diese Auslese ist nicht allemal einfach, da die Tage kurz sind und die Witterung den Erfolg leicht beeinträchtigen kann. Und doch ist diese Arbeit für den Wildstand von großer Wichtigkeit. Ohne sie ist alle Hege nur eine Halbheit. Die hierfür in Betracht kommenden Jagdarten sind Ansitz und Pirsch. Ist das Drücken schon wenig geeignet, das Ziel, eine sorgfältige Auslese vorzunehmen, zu erreichen, so kann eine Treibjagd diesem Zweck niemals Rechnung tragen, abgesehen davon, daß es einem Weidmann widerstrebt, auf Rot- und Damwild derartige Jagden zu veranstalten. Je schneller aber diese Auswahl mit der Büchse erfolgt, desto besser ist es. Das Wild braucht jetzt Ruhe.

Eine nicht minder sorgfältige Auslese ist beim Rehwild vonnöten. Daß der Rickenabschuß leider oft recht schematisch erfolgt, zeigt sich zuweilen in erschreckender Deutlichkeit auf Jagdausstellungen in Gehörnsammlungen. Auch beim Rehwild, unserem häufigsten Schalenwild, ist eine sachgemäß durchgeführte Auswahl mit der Büchse die Vorbedingung aller erfolgreichen Hegearbeit. Wer lediglich Ricken schießt, weil sie nach dem Gesetz für die Jagd frei sind, ohne ein hegerisches Ziel zu verfolgen, treibt Aasjägerei; der Umstand, daß beschlagene Ricken zu diesem Zeitpunkt nicht als solche anzusprechen sind, erfordert einen besonders revierkundigen Jäger, wenn der Abschuß nicht schwerwiegende Schäden für den gesamten Rehstand zur Folge haben soll. Und Treibjagden auf Rehwild wird jeder anständige Jäger ablehnen. Es wäre zu wünschen, daß alle Länder dem Beispiel Sachsens folgten, das solche Treibjagden auf Rehwild längst verboten hat.

Bei der Niederjagd beansprucht der Hase des Jägers Interesse jetzt am stärksten. Die Ausübung der Suche in mäßigem Umfang auf den Feldmarken — der wackere Vorstehhund darf bei dieser Jagdart nicht fehlen! — und Treibjagden im Holz nehmen allmählich größeren Umfang an. Wo indes die Absicht besteht, Feldtreiben zu veranstalten, da sollte man von der Suchjagd ganz absehen.

Treiben im Holz gelten auch Fasanen, deren Jagd der fast winterkahle Wald jetzt begünstigt. Bei dieser Gelegenheit kommt dem Jäger häufig auch noch die Waldschnepfe vor das Rohr, wie denn überhaupt das Bunte, das solche spätherbstlichen Jagden in ihren Strecken aufweisen, den größten Reiz auf den Weidmann ausübt.

Der Ansitz auf Gänse und Enten zeitigt in manchen Revieren, namentlich in solchen, in denen sich überschwemmte Wiesen finden, bessere Ergebnisse als in den Vormonaten.

Jegliches Raubwild trägt jetzt einen guten Balg. Der Fuchs beschäftigt den Jäger vornehmlich auf Treibjagden und auf dem Ansitz.

Auch die Hüttenjagd ist einstweilen noch lohnend, da ja der Krähenzug zunächst noch andauert.

„Ein Wetter wie noch nie!"

Hat sich unser Klima verändert?

Immer wieder ist in den letzten Jahren zu hören, daß unser Klima sich geändert habe und daß man sich überhaupt nicht mehr mit dem Wetter auskenne; daß der Sommer nicht mehr Sommer und der Winter nicht mehr Winter ist; daß da oben in den Wolken ein Chaos sondergleichen zu herrschen scheint. Die Gescheiteren wissen sogar die Ursachen anzugeben: es sollen Radiowellen sein, die unsere Jahreszeiten durcheinanderbringen. Im Weltkriege waren es bekanntlich die Kanonenschüsse, die dieselbe Wirkung erzielten.

Hat sich nun das Klima auf dem Erdball wirklich geändert? Haben wir in den letzten Jahren Sommer- und Winterzeiten gehabt, „wie seit Generationen nicht mehr"? Denken die Älteren unter uns an frühere Zeiten zurück, so glauben sie sich erinnern zu können, daß es damals im Sommer heiß und im Winter kalt war und daß der Herbst vom Winter und das Frühjahr vom Sommer recht scharf zu unterscheiden war. Und doch irren sie sich. Denn

es gibt wissenschaftliche Anhaltspunkte dafür, daß das Klima der Erde in geschichtlicher Zeit, d. h. in den letzten 2—3000 Jahren, sich nicht geändert hat.

An Beweisen dafür fehlt es wirklich nicht. So ist bekannt, daß die Dattelpalme heute wie vor Jahrtausenden in Griechenland blüht, ohne daß ihre Früchte dort reif werden. Die geringste Änderung des Klimas in dieser oder anderer Richtung würde ausreichen, um die Dattelpalme dort absterben, oder umgekehrt ihre Früchte zum Reifen bringen zu lassen. Indessen ist im Laufe von mehr als 22 Jahrhunderten weder das eine noch das andere geschehen. Ebenso ist bekannt, daß schon im alten Gallien die Burgunderweine auf genau denselben Hügeln reiften wie heute. Die Zahl dieser Beispiele könnte bis in das Unendliche fortgesetzt werden. Sie alle beweisen, daß das Klima Europas, wenn man es nicht in Jahren, sondern in Jahrhunderten betrachtet, sich in geschichtlicher Zeit nicht geändert hat.

Wie steht es aber mit den außergewöhnlichen Jahreszeiten, die wir angeblich neuerdings sooft erleben müssen? Der bekannte holländische Meteorologe Easton hat sich die Mühe gemacht, die alten Annalen, beginnend mit dem Jahre 391 v. Chr., auf der Suche nach abnormen Wintertemperaturen durchzuforschen. Er hat dabei die Feststellung machen können, daß sich immer dasselbe Bild ergeben hat. Im Jahre 764 war der Winter so streng, daß der Bosporus zugefroren war und daß die Schneedecke im südlichen Europa eine Höhe von 10 Meter erreicht hatte. In Südfrankreich dauerten die Fröste vom 1. Oktober 763 bis Ende Februar 764. Sämtliche Feigen- und Olivenbäume starben ab und das Getreide erfror. Es herrschte daraufhin eine Hungersnot, an der Tausende und aber Tausende zugrunde gingen. Im Jahre 874 wiederholte sich dasselbe Bild: die Erde blieb fünf Monate unter der Schneedecke, das Vieh starb in seinen Ställen und der Hunger rottete in manchen Gebieten ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Und so ging es weiter im Laufe des ganzen Jahrtausends.

Es hat nie an Versuchen gefehlt, diese außerordentlichen klimatischen Erscheinungen vorherzusagen oder sie nachträglich zu erklären. Ganz erfolgreich waren diese Bemühungen nicht. Immer wieder suchten die Gelehrten, eine Periodizität in dem Ablauf der normalen und abnormen Jahreszeiten festzustellen. Sämtliche Theorien, die dabei aufgestellt wurden, bedürfen noch einer Nachprüfung. Eine der interessantesten unter ihnen ist wohl die Theorie des Wiener Meteorologen Prof. Brückner. Dieser Gelehrte hat den Wasserstand der größten Binnenmeere, mit dem Kaspischen Meer an der Spitze, nachgeforscht, wobei er gerade in bezug auf das Kaspische Meer bis auf das Jahr 1020 zurückgehen konnte. Er sagte sich, daß die Änderung des Wasserstandes in solchen Riesenbehältern von der alljährlichen Regenmenge besonders eindeutig abhängen müsse. Und so glaubt er, eine Periode von 30 bis 35 Jahren feststellen zu können, die zur Hälfte aus warmen und trockenen und zur Hälfte aus feuchten und kalten Jahren besteht. Nach seiner Rechnung waren die Jahre 1871 bis 1885 feucht und kalt, 1886 bis 1900 heiß und trocken, 1901 bis 1917 wieder feucht und kalt und schließlich die Jahre 1918 bis 1932 (!) trocken. Da es aber innerhalb jeder Halbperiode erhebliche Abweichungen von dem Durchschnitt gibt, kann das Brückner-Gesetz für das breite Publikum nur ein theoretisch-statistisches Interesse besitzen. Denn wir frieren oder leiden unter der Hitze zu jeder gegebenen Jahreszeit, und der Schnupfen richtet sich auch nicht nach einer 35jährigen statistischen Kurve.

Trotzdem hat die Theorie Professor Brückners auch für Laien insoweit eine aktuelle Bedeutung, als ihr zufolge gerade das Jahr 1932 einen meteorologischen Wendepunkt bedeuten soll. Man darf gespannt sein, wie sich dies praktisch im Verlauf des diesjährigen Winters bemerkbar machen wird.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

A. K. Wenn ein Tarifvertrag besteht, worüber Sie von Ihrer Organisation Auskunft erhalten können, gilt für alle diese Fragen dieser Tarifvertrag. Andernfalls gilt, was vereinbart ist, auch hinsichtlich des Sohnes. Nach der vorläufigen Landesarbeitsverordnung müssen Überstunden besonders bezahlt werden. Sonntags dürfen außer der Viehversorgung nur dringliche Arbeiten verlangt werden und sollen mit mindestens dem doppelten Ortslohn im Sinne der Reichsversicherungsordnung vergütet werden. Die Arbeitszeit eines Wirtschaftsgehilfen ist die gleiche wie beim Geschirrführer.

Georg H. Wenn Ihnen wegen unpünktlicher Prämienzahlung das Versicherungsverhältnis gekündigt worden ist, so wandelt sich nach § 175 des Gesetzes über den Versicherungsvertrag mit der Kündigung die Versicherung in eine prämienfreie Versicherung um. Darauf mußten Sie hingewiesen werden, als Ihnen eine Zahlungsfrist bestimmt worden ist. Sie werden diese Regelung auch in den Versicherungsbedingungen finden. Die gezahlten Prämien sind also nicht verloren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Dreifache Bürgersteuer in Delitzsch.

† **Delitzsch.** Der Regierungspräsident hat für Delitzsch die Erhebung der dreifachen Bürgersteuer angeordnet. Die Verhandlungen betreffend Einführung der Getränkesteuer sind noch nicht abgeschlossen.

900 Zentner Getreide verbrannt.

† **Nordhausen.** Die in der Nähe von Haynrode gelegene Scheune des Gutes des Herrn v. Bila, in der 600 Zentner Weizen und 300 Zentner Hafer lagerten, brannte nachts völlig nieder. Auch die Dreschmaschine und weitere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf etwa 30 000 RM. geschätzt. Man nimmt als zweifelsfrei an, daß Brandstiftung vorliegt.

Auf der Landstraße von einem Wegelagerer überfallen.

† **Mansfeld.** Auf der Landstraße nach Oberwiederstedt wurde am Sonnabendabend der Knappschaftsälteste Frenzel aus Arnstedt, als er, wie üblich, von Hettstedt die Invalidengelder für die Knappschaft geholt hatte, obwohl er in Begleitung einer Frau war, von einem Wegelagerer hinterrücks angefallen, niedergeworfen und durch eine Anzahl Messerstiche verletzt. Der Bandit schnitt ihm rasch die Riemen des Rucksackes durch, und flüchtete in den nahen Wald. Ein zufällig des Weges kommender Fleischer verfolgte den Dieb, wurde aber, als er ihn fast erreicht hatte, durch Revolverschüsse zurückgetrieben. Dem Räuber sind nur 100 M. in Silbergeld in die Hände gefallen. Die weitaus größeren Beträge in Papiergeld trug Frenzel in seinen Rocktaschen. Die Messerstiche, die Frenzel erhielt, sind zum Glück nicht lebensgefährlich, da Bücher, die er in seinen Brusttaschen trug, die Kraft der Stöße abschwächten.

Blankenburg wird Gicht- und Rheumaheilbad.

† **Blankenburg (Harz).** Zwischen Heimburg und Blankenburg wurde am Unteren Nackenberg ein in dieser Art seltenes Vorkommen an radioaktivem Schwefel- und Eisenmineralschlamm gefunden. In der Zwischenzeit haben bekannte Wissenschaftler den Fund einer eingehenden Prüfung unterzogen. Kürzlich hat auch der Geochemiker und Balneologe der Universität Gießen, Professor Dr. Harrassowitz, das Mineralschlammvorkommen untersucht, mit dem Ergebnis, daß Professor Harrassowitz in einem Vortrage mit Lichtbildern in Braunlage dem Vorkommen eine glänzende Zukunft prophezeite. In Blankenburg selbst fand dieser Tage eine Besprechung zwischen Vertretern des Magistrats, der Kurdirektion und des Kreisdirektors Dedekind statt, in der über die bisherigen Erfolge des Schlammes bei Rheuma, Gicht, Ischias und Neuralgien berichtet wurde. Abschließend wurde festgestellt, daß Blankenburg ab sofort zum wirksamen Rheuma- und Gichtbad Europas propagiert werden soll. Die Stadt richtet sich bereits auf einen regelrechten Badekurbetrieb ein.

Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge in Gera?

† **Gera.** In einer allgemeinen Sitzung der Ortskrankenkasse und der Ärzte teilte der Verwaltungsdirektor mit, die finanziellen Verhältnisse der Ortskrankenkasse hätten sich jetzt derart verbessert, daß die Absicht bestünde, die Beiträge am 1. Januar von 6½ auf 6 Prozent herabzusetzen.

Zeulenroda steuerunlustig.

† **Zeulenroda.** Zum Ausgleich des Fehlbetrags im laufenden Etat wurde vom Stadtvorstand im Stadtrat beantragt, die Bürgersteuer zu verdreifachen, die Biersteuer zu verdoppeln und die Getränkesteuer zu erheben. Der Stadtrat lehnte diese Vorschläge ab. Der Etat wird nun durch den Staatskommissar zwangsweise ausgeglichen werden.

Er hatte es allzu eilig.

† **Greiz.** Auf dem Hainberg hatte sich ein Greizer Handwerksmeister Grund und Boden gesichert, um dort ein Wohnhaus zu bauen. Die gerichtliche Überschreibung war aber noch nicht erfolgt. Inzwischen hatte der Handwerker Baumaterialien anfahren lassen und die Ausschachtungsarbeiten waren schon flott im Gange, als sich bei dem Überschreibungstermin zwischen dem Verkäufer des Grundstücks und dem Baulustigen Differenzen herausstellten, die schließlich dazu führten, daß der Handwerker, der das Haus bauen wollte, auf den Grundstückskauf verzichtete. Der Grundstücksverkäufer verlangte darauf die Wiederherstellung des Grundstücks in seinen alten Zustand, und so mußte die bereits ausgeschachtete Baugrube wieder ausgefüllt und mit der früheren Kulturschicht wieder versehen werden.

Der Ausgang dieses „Grundstückskaufs" ist eine Mahnung an alle, nicht eher mit den Bauarbeiten zu beginnen, bis alle gesetzlichen Vorschriften erfüllt sind.

10000 Martinskinder am Erfurter Dom

Das Martinsfest in der Studienstadt Luthers.

† **Erfurt.** (RDV.) Allgemein nimmt man an, daß der Martinstag (11. November) bzw. sein Vorabend nur am katholischen Niederrhein, vornehmlich in Düsseldorf, festlich begangen werde. In Wirklichkeit aber feiert auch das protestantische Thüringen dieses uralte Volksfest mit der gleichen Begeisterung und fast in den gleichen Formen, nur gilt hier die Feier dem Gedenken des großen Reformators Dr. Martin Luther, der am 10. November geboren wurde und seinen Vornamen nach dem heiligen Martin erhielt. Darüber hinaus ist die Begeisterung für das Martinsfest seit vielen Jahrhunderten gerade im thüringischen Volke historisch fest verwurzelt; denn schon Bonifatius hatte St. Martin zum Schutzheiligen des Erzbistums Mainz gemacht, zu dem Thüringen einst gehörte. Seit der Reformation ist das Martinsfest gewissermaßen eine alljährlich wiederkehrende Geburtstagsfeier für Martin Luther. Die schönsten Feiern werden in Erfurt und in kleinerem Umfange in den Städten Nordhausen, Schleusingen und Stotternheim abgehalten.

Unvergeßlich ist das Erlebnis eines Martinsfestes in Erfurt, der einstigen Studienstadt Luthers! Viele tausend Kinder bevölkern die Straßen und Gassen, in den kleinen Händen bunte Lampions, Fackeln, Windlichter und Papierlaternen. Gespenstisch flackert der Schein der unzähligen Kerzen an den alten Häuserfronten. Lautlos, hier und da aber auch fromme Lieder singend, streben die Kinder zum Domplatz hinauf. Dort oben, überragt von den monumentalen Gestalten des Doms und der Severikirche, sammeln sie sich, wogen über den weiten Platz, bevölkern die berühmte, einzigartige Treppenanlage. Merkwürdig: Dom und Severi sind katholische Gotteshäuser! Und

Martinszug in Erfurt.

doch stehen sie wie schützende Gottesbollwerke über der Schar der 10 000 protestantischen Kinder, die gemeinsam zu singen beginnen. Gern wird immer noch das alte, 1817 zu Leuthers Ehren umgedichtete „Gik-Gak-Lied" gesungen:

„Martin ist ein braver Mann!
Brennet viele Lichter an,
Daß er oben sehen kann,
Was er unten hat getan!"

Eine Pause tritt ein, wenn die „Maria Gloriosa", die größte Glocke des Erfurter Doms, eine der größten Glocken Deutschlands überhaupt, ihren ehernen Gesang beginnt. Unbeweglich lauscht die Menge, und sind die letzten Schläge leise verklungen, dann stimmen Chöre geistliche Lieder an. Zum Schluß schallt der gemeinsame Gesang von „Ein' feste Burg ist unser Gott!" hinauf zu Dom und Severi, hinweg über Dächer und Giebel der nächtlichen Stadt . . .

Nach der Feier auf dem Domplatz ziehen viele Kinder und auch Erwachsene weiter zum Erfurter Lutherdenkmal an der Kaufmannskirche, oder zum Festgottesdienst in den Bettelordenskirchen, vor allem in der Barfüßerkirche. Glockenläuten, Posaunenchöre und Gesänge der Lutherkurrende bilden den Abschluß des Festes.

Ähnlich gestaltet sich alljährlich das Martinsfest in der alten Südharzstadt Nordhausen. Hier schließen sogar am Nachmittag viele Geschäfte! Nach Eintritt der Dunkelheit zieht die Bevölkerung im Fackelzug unter Teilnahme der Behördenvertreter, Vereine und Schulen durch die Straßen. Am Lutherdenkmal wird die Martinipredigt gehalten und gemeinsam „Ein' feste Burg" gesungen. Abends brennen in den Wohnungen die „Märtenslichter" zu Krapfen und Martinsgans, und auf den Straßen entwickelt sich der sogenannte „Nordhäuser Fasching". Zum Teil erklärt sich die heutige Form der Nordhäuser Martinsfeier aus der Tatsache, daß früher die Brennherren — bekanntlich wird hier der „Nordhäuser Korn" hergestellt — am Martinstag ihre Zahlungen entgegennahmen und die Kunden bei dieser Gelegenheit zu großen Tafeleien einluden.

Zwei Wanderer lebensgefährlich verbrannt

† **Oschatz.** In der Nacht ging ein an der Leipziger Landstraße gelegener Strohfeimen plötzlich in Flammen auf. Gegen 420 Zentner Stroh verbrannten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand auf unvorsichtiges Gebaren dort nächtigender Handwerksburschen ausgebrochen, von denen zwei mit furchtbaren Brandwunden bedeckt aufgefunden und in das Krankenhaus Oschatz eingeliefert wurden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Zwei in Altoschatz gelegene Anwesen gingen in Flammen auf. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten verletzt.

Verbrennungstod eines vierjährigen Kindes.

† **Torgau.** In Dahlenberg kam das vierjährige Töchterchen des Arbeiters Otto Hübner dem stark geheizten Stubenofen zu nahe, so daß die Kleider in Brand gerieten. Mit furchtbaren Brandwunden am ganzen Körper wurde das Kind dem Torgauer Krankenhause zugeführt, wo es bald darauf starb.

Die Bluttat in der Klause in Rudolstadt

Sieben Jahre Zuchthaus für den Täter.

† **Rudolstadt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 25 Jahre alten verheirateten, bisher unbestraften Maler Paul Elsässer aus Unterköditz (Kreis Rudolstadt) wegen Totschlags in zwei Fällen und Totschlagsversuchs in drei Fällen. Es handelt sich dabei um die in der Sonntagsnacht des 1. März d. J. in dem Rudolstädter Weinrestaurant „Zur Klause" erfolgte Bluttat.**

Der Angeklagte hatte an diesem Tage von abends 8 Uhr an bis 2 Uhr nachts in dem Lokal gezecht, obwohl er erwerbslos und an diesem Tage nur im Besitz von etwa 5 Mark war. Während des Abends mehrfach auf die Zahlung hingewiesen, hatte er diese immer wieder hinauszuschieben verstanden, dabei aber immer auf seine Zahlungsfähigkeit hingewiesen. Merkwürdig ist, daß der Angeklagte bereits eine Stunde vor der Tat einen Schuß abgegeben hatte, der durch die Gaststube gegen die Wand flog. Dieser Schuß war aber von den Gästen nicht ernst genommen worden. Sie dachten, es handele sich um einen Schreckschuß. Gegen 2 Uhr nachts erschien der Polizeioberwachtmeister Holz und bot Feierabend, nahm aber auf Einladung der Wirtin für kurze Zeit am Tisch mit Platz. Als die Kellnerin daraufhin erneut auf Zahlung drängte, gab Elsässer an, seine Zigarette fertig rauchen zu wollen. Plötzlich stand er von seinem Platze auf und richtete an den Polizeibeamten die Frage, ob er ein Glas Sekt mittrinken wolle. Ohne jedoch die Antwort abzuwarten, eröffnete Elsässer eine Schießerei, wobei als erster der Polizeibeamte ins Herz getroffen tot zu Boden sank. Als zweites Opfer fiel die Wirtin, Frau Meinke, ebenfalls infolge eines Herzschusses tot zu Boden. Die Kellnerin erhielt einen Streifschuß an der Hüfte, während sich der Geschäftsführer und die Schwägerin der Wirtin durch schleunige Flucht retteten. Nach der Tat flüchtete E. in ein Nachbargrundstück und brachte sich dort einen Schuß in die Brust bei. Das Gericht verurteilte Elsässer wegen Totschlages in zwei Fällen und Totschlagsversuchs in drei Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus. Sechs Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt.

Die Ärzte nehmen das Abkommen mit den Krankenkassen an.

† **Leipzig.** Zur Stellungnahme und Abstimmung über die Grundsätze, die die Beziehungen zwischen den Kassenärzten und den Krankenkassen neu regeln sollen, hatte der Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmann-Bund) eine außerordentliche Hauptversammlung nach Leipzig einberufen. Der Bedeutung der Entscheidung dieser für die Ärzteschaft so schicksalschweren Frage entsprach die außerordentliche Beteiligung aus allen Teilen des Reichs. Da die Annahme der bei den Berliner Verhandlungen aufgestellten Grundsätze die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Ärzte aufs äußerste belastet, kamen im Verlaufe einer vielstündigen Aussprache starke Strömungen auch gegen eine Annahme des Vertragswerks zum Ausdruck. Die Hauptversammlung stimmte schließlich den Grundsätzen zu, weil sie in dem Zustandekommen der Regelung einen Weg zu verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Krankenkassen erblickt, die vor allem den Interessen der Versicherten, aber auch denen der Vertragschließenden dient. Mit Recht erwartet jedoch die deutsche Ärzteschaft, daß angesichts der durch das Abkommen bedingten Verminderung der Einkünfte der Kassenärzte, die jetzt schon sehr hoch ist und die nicht nur bleiben, sondern noch steigen wird, die Einnahmen der Ärzte aus ihrer Tätigkeit für die Träger der Sozialversicherung und der Fürsorge von der Gewerbesteuer befreit werden. Die Ärzteschaft nimmt mit den jetzigen Zugeständnissen die jetzt noch möglichen Entbehrungen auf sich, die ihr im öffentlichen Interesse zugemutet werden können.

Todessturz vom Treppengeländer.

† **Meerane.** In einem Hausgrundstück der Poststraße war ein sechs Jahre alter Knabe im Treppenhaus von dem Geländer heruntergerutscht, bekam aber das Übergewicht und stürzte in den Hausflur. Der Knabe blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung liegen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort ist er in der Nacht darauf gestorben.

Udet beim Herbstfliegen in Leipzig-Mockau.

† **Leipzig.** Das auf dem Flughafen Leipzig-Mockau durchgeführte Herbstfliegen erfreute sich trotz der ungünstigen Witterung eines guten Besuchs. Die Mitwirkung des vor kurzem aus Amerika zurückgekehrten Altmeisters Udet hat auch diesmal wieder ihre besondere Anziehungskraft ausgeübt. Die virtuose Flugtechnik Udets, die an Ausgeglichenheit weiter zugenommen hat, fand neben den Kunstflügen Dr. Gullmanns den ungeteilten Beifall des Publikums. Zwei wohlgelungene Fallschirmabsprünge, die übliche Ballonjagd und ein Segelflug nach Schleppstart durch ein Motorflugzeug umrahmten die Kunstflugdarbietungen.

Das Spiel mit dem Terzerol.

† **Schkölen bei Markranstädt. Bei dem Spiel mit dem Terzerol auf einem Ausflug Jugendlicher entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem 15 Jahre alten Lehrling Walter Kraft in den Oberschenkel. Durch zu späte Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe stellte sich eine Blutvergiftung ein, der der junge Mensch im Zeitzer Krankenhaus erlag.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Schutz gegen Grippe
Halsentzündung und Erkältung
Panflavin-Pastillen
(Acridiniumderivat)

Die seltsame Begebenheit auf Helgegaard

ROMAN VON M. V. OERTZEN-FÜNFGELD

20] (Nachdruck verboten.)

„Erbarmen, Ingre."

Sie lächelte voll Nachsicht.

„Sie waren jung und eitel. Besonders eitel, Axel Rosenhjelm — erinnern Sie sich der unzähligen Versuchungen, die Ihre Eitelkeit Ihnen wie Steine in den Weg warf? Und Sie stolperten darüber — und einmal fielen Sie auf, das war, als Sie sich im Klub der Gunst Ingre Kerstens rühmten, die ihrem Banne blind ergeben — allerdings nicht durch Worte, nur durch ein einziges Lächeln."

Axel starrte vernichtet vor sich nieder.

„Helle Gröndal hat dies nie erfahren. Er haßte Sie aus Instinkt und ließ es mich büßen — doch das ist lange vorbei. Zahllose Wogen sind darüber hinweggerauscht. Eine von ihnen riß mich wieder ans Ufer — zu meinem Kinde."

„Können Sie mir verzeihen, Frau Ingre?"

Sie nickte wie in tiefer Versonnenheit.

„Ihre Schuld, die nur Schwäche war, ist längst gelöscht. An Ihnen ist es jetzt, sich selbst zu löschen aus dem Lebensbuche der Gröndal — sofort und für immer."

Mechanisch verbeugte er sich. Er konnte es sogar jetzt nicht lassen, hinter tote gesellschaftliche Form wie hinter ein Schild sich zu verstecken. —

„Ich werde sofort Urlaub nehmen und abreisen."

„So ist es gut", sprach Magdalena freundlich und schritt mit ihm vor bis zur Tür, die er verwirrt und mit unsicherer Hand öffnete.

Noch einmal sah er sich um, in dem ungewissen Dämmerschein des weißen, nordischen Abends verflatterte ein Schatten.

Axel Rosenhjelm stürzte sich auf das Karriol, riß Sven, der ein bißchen eingeschlafen war, die Peitsche aus der Hand, schlug blindlings um sich.

Das kleine Pferd fiel in rasenden Galopp.

Die ganze Erde drehte sich um den Mann, dessen aschiges Gesicht wie mit glühenden Griffeln gezeichnet war. Die Gräber gaben ihre Toten zurück — das Meer warf seine Ertrunkenen ans Ufer — abscheulich grinsend krochen die Schwächen und kleinen Lächerlichkeiten der Menschheit aus ihren Höhlen und wuchsen an zu großen Verbrechen . . .

Spiegel, wohin er blickte, Spiegel mit bläulichen Reflexen, die ihm sein Bild in Verzerrungen zurückwarfen, vor denen ihn Todesgrauen beschlich. —

Aber es war nur der Fjord, blau und schön, der Fjord seiner Heimat, über den die Sterne ihre Bahn zogen.

Als die Dächer der kleinen Stadt auftauchten, beruhigte sich der Assessor.

Er rückte seinen Kragen und seine Krawatte zurecht und hatte das Gefühl, einem entsetzlichen Alpdrücken entronnen zu sein.

Die Amtmännin hatte den Knäuel zu einer außerordentlichen Sitzung des Frauenvereins nach Brages Holm einberufen für diesen selben Nachmittag. Die Erstellung einiger Handwebstühle für Töchter unbemittelter Familien stand zur Tagesordnung, und außerdem erwartete man — wenn auch uneingestandenerweise — die Rückkehr des Assessors vom Herrenhof.

Die Apothekerin, die ihren Platz am Fenster hatte, schenkte den Webstühlen sehr wenig Aufmerksamkeit, doch die älteste Jungfrau der Stadt, der man das Wort erteilt hatte, weil sie von der Sache Rosenhjelm-Gröndal doch nichts wußte, dozierte eifrig: „In diesen Zeiten, da mehr denn je Gefahren aller Arten unsere jungen Mädchen bedrohen, halte ich einen Handwebstuhl zugleich für ein vorzügliches Mittel zu wahrhaft geistiger Erziehung, wie für einen wirksamen Schutz gegen moralische Gefahren aller Art; auch dient solcher zur höheren Unterhaltung, indem während der Arbeit aus unseren Dichtern vorgelesen werden kann."

„Da kommt er!" unterbrach die kleine Apothekerin im höchsten Flötenton die Vortragende, und zugleich sprangen alle Damen auf und drängten an die Fenster.

Auch die Amtmännin vergaß den Handwebstuhl. Sie lief auf den Korridor hinaus, wo der Assessor, wieder in seiner roten Jacke und dem Abendmantel darüber, wie ein Schlafwandler an ihr vorüber schritt, ohne sie zu bemerken. Er schrak zusammen, als er so unversehens im Flur gestellt und angeredet wurde.

„Wir halten hier Vortrag und Abstimmung über die Handwebstühle. — Na, und haben Sie nun auf Helgegaard mal ernstlich den Mund aufgemacht und die Person, die Wirtschaftsmamsell, hinausgeekelt?"

Der Assessor zog die Brauen zusammen, wie unter physischem Schmerz. Seine blassen Augen versuchten ein Lächeln.

„Nein, meine hochverehrte Dame, werteste Frau Amtmännin, auch dürfte dies sehr schwer halten. Diese Person, wie Sie sie zu nennen belieben, ist nämlich nicht die Wirtschafterin, sondern Helle Gröndals Frau. — Guten Abend!"

Der Amtmännin versagte zum erstenmal in ihrem Leben die Sprache. Als sie sich so viel besonnen, den interessanten Herrn an einem Rockzipfel festzuhalten, wie einst Frau Potiphar, stieg er schon die Treppe hinauf: Ein alter oder kranker Mann, ein Baum, dem alle Zweige geknickt und die Krone gebrochen war.

Da stürzte die Vorsitzende des Frauenvereins und des Knäuels in den Saal zurück, ergriff in ihrer Aufregung die Glocke des improvisierten Rednerpultes, das aus drei Bänden illustrierter Wochenblätter bestand, und läutete Sturm.

„— Es ist Helle Gröndals Frau! Eben hat der Assessor es mir gesagt."

Stimmen brausten auf, wie überkochende Milch auf überhitztem Herd — alles sprach und schrie durcheinander, und nur die kleine Apothekerin war für diesmal still und sah ganz strahlend aus.

„Was hat die Gans?" fuhr die Amtmännin sie an.

„O Gott, o Gott — ich finde es nur so wunder- — wundervoll!"

Die alte Jungfrau aber, die diesem Lärmen und dieser hochbrandenden Erregung fremd und verständnislos gegenüberstand, suchte sich vergeblich Gehör zu verschaffen: „Um aber auf unseren Handwebstuhl zurückzukommen — so hat er sich bewährt — im allgemeinen und im besonderen — insofern, als — sowie auch — um auf unsern Handwebstuhl —"

Da schwenkte die Amtmännin energisch die Glocke und schloß die Sitzung.

*

Man hatte Ragna in einer der kleinen Gaststuben zu Bett gebracht. Ein ordentliches Feuer prasselte im Ofen, und das weiße Linnen duftete nach Frische und der Sonnenbleiche des Sommers.

Am Fenster saß Liv, angstvoll in den Abend hinaus spähend. Weder Helle Gröndal, noch der Assessor waren bis jetzt erschienen. Und vor der Tür ging Gunnar Sörensen wie eine Schildwache auf und ab und war durch kein Zureden zu bewegen, diesen Posten zu verlassen.

Die Gassen versanken mehr und mehr in den stumpfen Frieden der Kleinstadtnacht, da donnerte ein schwerer Wagen über das Spitzpflaster. So brauste Wodan heran und die Erde zitterte: so nahte Helle Gröndal dem Krankenlager seines Kindes.

Liv wartete mit stockendem Atem, sie hörte das Schnaufen der schweren Gäule, offenbar der Ackerpferde des Herrenhofs — der Wagen hielt.

Husten und Flüstern auf der Treppe.

Das war doch nicht des Grossierers lärmender Schritt, der immer etwas niederzutreten und zu knicken hatte.

Und plötzlich reckte sich Ragna auf, den Oberkörper weit vorgestreckt, mit zurückgestemmten Ellen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Unfall des Geheimrats Stimming.

Wie erst jetzt bekannt wird, befindet sich der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. Stimming, seit einigen Tagen in einem Hamburger Krankenhaus. Er war bei einem Verwandtenbesuch in einem Vorort Hamburgs so unglücklich hingefallen, daß er sich leichte Quetschungen und eine Gehirnerschütterung zugezogen hat. Sein Zustand soll zu Besorgnissen keinen Anlaß geben.

Gelddiebstahl am Bankschalter.

In dem Kellerhals eines Hauses in der Schönhausener Allee in Berlin fanden abends spielende Kinder eine Aktentasche, in der sie neben allerlei Papieren ein Stempelkissen und einen Bankstempel entdeckten. Hier ergab sich eine herrliche Gelegenheit, die Wände und Türen zu beschmieren. Die Mutter des einen Jungen kam dazu, wie die Kinder den Stempel freiweg auf alles mögliche drückten, und sah sich die Sache näher an. Sie ließ sich auch die Mappe zeigen und erkannte, daß der Fund irgendwelche Bedeutung haben müßte. Darum brachte sie alles zur Polizei. Hier wurde festgestellt, daß es die Mappe eines Bankboten war, der in der Seehandlung mit einem Trick um 6900 M. und einen Scheck über 15 000 M. bestohlen worden war. Die Diebe hatten nur das bare Geld herausgenommen, alles andere — Scheck, Stempel und andere Papiere — hatten sie als wertlos beiseitegeworfen.

Geständnis eines alten Geldfälschers.

Das Rätsel der 100-Rentenmark-Scheine gelöst.

In seiner Werkstatt im vierten Stock eines Hauses an der Ecke der Mittel- und Friedrichstraße in Berlin wurde Ende Februar der frühere Steindrucker Pfister verhaftet, als er gerade damit beschäftigt war, eine neue Auflage falscher 100-Zloty-Noten herzustellen. Während er diese Fälschung nicht leugnen konnte, bestritt er die Herstellung von falschen 100-Rentenmark-Scheinen, deren er auch verdächtig war. Inzwischen ist ein Mitschuldiger Pfisters, ein Pole namens Sloschinsky, festgenommen worden. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er einem Potsdamer Drogisten einen falschen 100-Rentenmark-Schein in Zahlung gegeben hatte. Pfister legte nun ein umfassendes Geständnis ab. Er gab zu, gemeinsam mit dem Polen in dessen früherer Wohnung in der Linienstraße die falschen Scheine hergestellt zu haben. Durch dieses Geständnis ist ein weiterer Helfershelfer, der Schneider Schwimmer, der noch in Untersuchungshaft sitzt, der Teilnahme überführt. In die Angelegenheit verwickelt ist ferner ein gewisser Goldstein. Er kaufte bei einem Juwelier im Zentrum einen Ring und bezahlte mit einem falschen Hunderter. Als Pfister verhaftet wurde, flüchtete Goldstein ins Ausland. Sein Aufenthaltsort ist bisher nicht ermittelt worden.

Ein Lehrer tötet eine 18jährige und begeht Selbstmord.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich im Hause Schauenburger Straße 51 in Kiel. Ein 30jähriger Lehrer betrat dort eine Wohnung und stach auf die 18jährige Tochter der Wohnungsinhaberin mit einem Messer ein. Das Mädchen stürzte blutüberströmt auf den Hausflur und wurde in eine Nachbarwohnung gebracht, wo es wenige Minuten später verstarb. Die Leiche weist zwei tödliche und mit großer Wucht geführte Stiche in die Brust auf. Der Täter bediente sich eines Dolchmessers. Nach der Tat schnitt sich der Mörder die Pulsadern auf und brachte sich einen Herzstich bei, dem er bald darauf nach seiner Überführung ins Krankenhaus erlag. Die Tat erfolgte in Abwesenheit der Mutter des Mädchens. Über die Beziehungen des Täters zu seinem Opfer, das übrigens nicht die gleiche Schule besuchte, an der der Lehrer angestellt war, ist noch nichts bekannt.

Geld vom Postscheckamt und — — — das dicke Ende.

Ein kleiner Handwerker in Münster, den seine Schulden heftig drückten, erhielt eines Tages die „Riesen"-Summe von fast 3000 Mark auf sein Postscheckkonto überwiesen. Die Freude war groß und der biedere Handwerker gab sich redlich Mühe, an ein Wunder zu glauben und über die sonstige Ursache des Geldsegens nicht weiter nachzudenken. Schnell, sehr schnell, verdächtig schnell verfügte er über das Geld, das da vom Himmel auf sein Postscheckkonto gefallen war, und bezahlte seine dringendsten Schulden. Dann kam der Tag, an dem sich die Sache — nicht in Wohlgefallen! — aufklärte. Natürlich hatte ein Beamter des Postscheckamtes die Summe irrtümlich dem falschen Kundenkonto überschrieben, und dafür und für seinen Wunderglauben mußte jetzt der Handwerker büßen. Er erhielt vom Gericht wegen Unterschlagung zwei Monate Gefängnis. Wenn er das Geld zurückzahlt, braucht er die Strafe nicht abzusitzen. Mit dem Wunder war es wieder mal nichts!

Hellseher verliert im Kartenspiel

Grenzen der hohen Kunst.

Louis K., heimatlos, geboren 1873 in Offenburg, ist ein Hellseher, dazu aber noch manches andere. Und so kam es, daß er auf Veranlassung der Pariser Polizei auf dem Gebiete des Großherzogtums Luxemburg verhaftet und den Franzosen ausgeliefert wurde. Der Hellseher war bereits 1913 in England wegen Schwindeleien verurteilt. Später lernte er deutsche Gefängnisse kennen. Im Jahre 1914 wurde er aus verschiedenen Spielklubs ausgewiesen, da er seine Schulden mit ungedeckten Schecks beglich. Schließlich war er 1926 spurlos verschwunden, nachdem ihm von einem Pariser Juwelier Schmucksachen im Werte von 145 000 Frank anvertraut wurden. Erst jetzt, nach fünf Jahren, wurde er in dieser Angelegenheit verhaftet.

Louis K. ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Sein Hellsehertalent steht außer jeder Frage. Die Versuche, die er ausführte, erregten allgemeine Bewunderung. Er ist imstande, geschlossene Briefe zu lesen, fremdes Schicksal in Vergangenheit und Zukunft zu enträtseln und fremde Gedanken zu erkennen. Nur eines vermag er nicht: beim Kartenspiel von seinen hellseherischen Fähigkeiten Gebrauch zu machen. Hier versagt er regelmäßig. Um so stärker zieht ihn das Kartenspiel an. Alles, was er durch Hellseherei auf direktem oder indirektem Wege verdiente — und es waren oft große Summen —, verlor er am Spieltisch. Alles, und noch mehr.

Louis K. sieht sehr gut aus. Er hat ein sympathisches Äußeres, ist elegant angezogen, verfügt über eine große Gabe der Beredsamkeit und hat einen durchdringenden Blick. Das sind alles Eigenschaften, die ihn für die Hellseherlaufbahn geradezu prädestinierten und die ihm also ermöglichen sollten, sein Hellsehertalent besonders wirksam zur Geltung zu bringen. Aber seine unzähmbare Spielleidenschaft hat ihn zugrunde gerichtet.

Manche Psychiater behaupten, daß es so sein müßte. Die Mehrzahl der Menschen, die über den sogenannten sechsten Sinn verfügen, sollen unter Mangel an seelischem Gleichgewicht leiden. Die große Macht, die ihnen die Natur — oder Kunst? — verliehen hat, gleicht sich aus durch irgendeinen „Knacks" in ihrer sonstigen seelischen oder moralischen Struktur. So will es die höhere Gerechtigkeit.

Diese These vieler Psychiater muß allerdings erst noch bewiesen werden. Im Falle Louis K. hat sie sich leider bewährt. Das wird er jetzt bitter büßen müssen.

Louis K. trat unter vielen Namen in der Öffentlichkeit auf. Die bekanntesten unter ihnen waren Michaut und Akidar.

Und dabei hätte alles noch gut für ihn enden können. Wenn er nur seine letzte Verhaftung im richtigen Augenblick hell gesehen hätte . . .

Künstliches Chinin

Professor Rabe vom chemischen Staatsinstitut in Hamburg ist es gelungen, Chininpräparate herzustellen, die nicht nur die Wirksamkeit des natürlichen Chinin erreichen, sondern durch eine größere Mannigfaltigkeit der erzielten Stoffe. vielleicht der Medizin noch eine Reihe bisher unbekannter Wirkungen bescheren können. Professor Rabe hat diesen Erfolg durch zähe systematische Arbeit, die über Jahrzehnte hindurch gedauert hat, erzielt. Das Hydro Chinin soll die gleichen physiologischen Wirkungen wie der Naturstoff besitzen und außerdem hofft man, jetzt eine Reihe von Stoffen künstlich zu gewinnen, die in der Natur nicht vorhanden sind.

Großfeuer in pommerschem Dorfe durch planmäßige Brandstiftung.

Der vorher in verschiedenen Ortschaften der Umgebung von Berlin tätig gewesene und jetzt auf dem pommerschen Gut Kleinpolschen beschäftigte Melker Bewersdorf versuchte nachts das Dorf Polschen an mehreren Stellen in Brand zu stecken. Nachdem das eine Gehöft in hellen Flammen aufgegangen war und auf einer zweiten, entfernt liegenden Stelle ebenfalls Feuer ausbrach, rief man die Feuerwehr der benachbarten Stadt Bulow zu Hilfe, die aber infolge des starken Sturmes nicht verhindern konnte, daß 5 Gehöfte eingeäschert wurden. An mehreren Stellen wurden von Bewersdorf angelegte Brandherde noch rechtzeitig entdeckt. Sie konnten bereits im Entstehen abgelöscht werden. Der Brandstifter wurde auf der Flucht von der ersten Brandstätte in einem nahegelegenen Walde entdeckt und verhaftet.

Eine Hauswand durch Lastkraftwagen eingedrückt.

In der Geislinger Steige in Weißenstein bei Augsburg verlor der Führer eines Lastkraftwagenzuges infolge Schleuderns im Schnee die Herrschaft über sein Doppelfahrzeug und fuhr mit solcher Wucht auf ein an der Straße stehendes Haus bergabwärts auf, daß dessen ganze Giebelseite vollständig eingedrückt wurde. Der Chauffeur fand sofort den Tod, während der Begleiter später seinen Verletzungen erlag. Die Hausbewohner, die in der Mehrzahl schon schlafen gegangen waren, kamen mit dem Schrecken davon. Das Haus ist so stark beschädigt, daß es abgebrochen werden muß.

Gewaltsame Entführung auf Geheiß polnischer Behörden.

Das Urteil im Danziger Menschenraubprozeß.

Im Prozeß wegen der gewaltsamen Entführung des polnischen Studenten Balsam von Danziger auf polnisches Staatsgebiet durch drei polnische Staatsangehörige wurde das Urteil verkündet. Der Marineschüler Stephan Wochna wurde wegen schwerer Freiheitsberaubung in Tateinheit mit gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung, Amtsanmaßung, intellektueller Urkundenfälschung und Paßvergehens zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Wohlfahrt erhielt 150 Gulden Geldstrafe bzw. 15 Tage Gefängnis. Der dritte Angeklagte Radziejowski ist bekanntlich vor dem Prozeß auf polnisches Gebiet geflüchtet.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt einleitend darauf hin, daß er die Anklage auf Menschenraub fallengelassen habe. Es sei bedauerlich, daß die wirklich Schuldigen nicht auf der Anklagebank säßen. Für die Entführung seien politische Gründe polnischer Behörden maßgebend gewesen. Der entwichene Mittäter habe mündlich und schriftlich eingestanden, daß der Befehl zur Entführung von einer polnischen Behörde ausgegangen sei. Er habe ferner gestanden, daß sein Mittäter Swiatek mit dem polnischen Generalstab zusammengearbeitet habe.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, die Beweisaufnahme habe klar ergeben, daß Balsam auf Veranlassung und mit Zustimmung polnischer Behörden entführt worden sei. Radziejowski habe eingestanden, eine Belohnung von 50 Zloty für die Beteiligung an der Entführung erhalten zu haben. Der Haftbefehl gegen beide Angeklagte wurde aufrechterhalten. Die Untersuchungshaft wurde wegen hartnäckigen Leugnens nicht angerechnet. Als strafverschärfend wurde in Betracht gezogen, daß durch die Entführung des Balsam die Sicherheit und Ordnung Danzigs bedroht worden und die ganze Tat als ein schwerer Rechtsbruch anzusehen sei.

Raubüberfall im Berliner Osten.

Zwei Täter verhaftet.

Um die Mitternachtsstunde wurde im Nordosten Berlins an der Ecke der Friedrichsberger und Palisadenstraße von drei jungen Burschen ein schwerer Raubüberfall auf einen Kaufmann verübt. Der Kaufmann Gustav Sch. war auf dem Nachhauseweg begriffen, als er von drei Burschen überfallen und mit dem Tode bedroht wurde. Der Überfallene setzte sich verzweifelt zur Wehr und rief laut um Hilfe. Während einer der Burschen dauernd die Pistole auf ihn gerichtet hatte, schlugen ihm die anderen zu Boden und verletzten ihn durch Faustschläge am Kopfe. Darauf raubten sie ihm ein Paket mit einer größeren Geldsumme und eine Brieftasche mit Papieren. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilte eine Polizeistreife herbei, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahm. Es gelang den Polizeibeamten, zwei der Burschen, den 23jährigen Paul Lackner und den fast gleichaltrigen Erich Peschütter, festzunehmen. Das geraubte Geld konnte dem Kaufmann wieder zurückerstattet werden. Die verhafteten Räuber sind dem Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums zugeführt worden.

Ein vergnügter Privatsender in Aalborg.

In Dänemark ist man einem geheimnisvollen privaten Radiosender auf die Spur gekommen. Der Sender arbeitet wahrscheinlich in Aalborg. Er wurde an einer Reihe von Abenden in größeren und kleineren Zeitabständen gehört. Die Wellenlänge beträgt 300 Meter. Der Anruf lautet: „Hallo, hallo, hier z. o. 3. D. Hallo, hallo." Die Stimme des Ansagers läßt auf einen jungen Menschen schließen, doch scheint es sich nicht um einen Knabenstreich zu handeln. Bisweilen gibt es Grammophonmusik, bisweilen kurze Vorträge. Der Ansager spricht fließend deutsch, englisch und französisch. Die Schlußworte sollen lauten: „Ober, Ober! Da di da!"

Vor einigen Abenden begann der bisher unentdeckte Spaßvogel mit den Worten: „Was soll ich Ihnen nun heute senden? Soll ich auf den Leierkasten umstellen oder aus dem Telephonbuch vorlesen? Nein, das ist so langweilig, ich will lieber ein bißchen flöten." Es folgte dann ein kleines Flötenkonzert.

Neurode bleibt geschlossen

Wie der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien in einer Pressebesprechung mitteilte, können die Neuroder Bergleute keine Hoffnung mehr haben, daß die Wenzeslausgrube bei Mölke mit Hilfe von Staatskrediten wieder in Gang gesetzt wird. Preußen will vielmehr versuchen, die Bergleute in ländliche Distrikte umzusiedeln.

Der Oberpräsident konnte zur Begründung der Stellungnahme der preußischen Regierung nichts Neues vorbringen, obwohl alle Regierungsargumente von der Gegenseite, also den Grubenbeamten, den Arbeitern und ihrer Vertretung, nach wie vor bestritten werden. Jedenfalls steht fest, daß die von der Öffentlichkeit zu zahlenden Arbeitslosenunterstützungen und Umsiedlungskredite weit höher sein werden, als die auf im Höchstfall 3,7 Mill. Mark bezifferten Zuschüsse, die im Verlauf von drei Jahren nach amtlicher Berechnung gebraucht werden würden. Diesem Betrage steht aber die Berechnung privater Fachkreise gegenüber, die nur 1,2 Mill. Mark als Darlehen verlangen.

Es muß als sicher gelten, daß diese Stellungnahme der preußischen Regierung in den betroffenen Gebieten wahre Verzweiflungsausbrüche hervorrufen wird. Es handelt sich um fast 3000 Mann Belegschaft.

Unterschlagungen bei der Laurahütte.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde in Laurahütte der 40jährige Buchhalter Johann Pollok aus Siemianowitz verhaftet, der seit vielen Jahren bei der Laurahütte beschäftigt ist. Er hat 183 000 Zloty unterschlagen. Das Geld hat er verschiedenen Verwandten geliehen, die damit Geschäfte machten. Die Unterschlagungen wurden bei einer plötzlichen Bücherrevision entdeckt. Das Unternehmen erleidet keinen Verlust, da Pollok reiche Eltern besitzt, die sich verpflichteten, die veruntreute Summe zu ersetzen.

Schneestürme im Altvatergebirge

Die Schneestürme der letzten Tage haben das ganze Altvatergebirge in eine Schneelandschaft verwandelt. Im Gebirge selbst hat die Schneehöhe bereits mehr als einen halben Meter erreicht. An einzelnen Stellen wurden durch Verwehungen mehr als drei Meter Schnee aufgetürmt, so daß vereinzelt die Übergänge über das Gebirge unpassierbar geworden sind. Der Automobilverkehr im Gebirge ist bereits völlig lahmgelegt. Zwischen Ramsgau und Lindewiese entgleiste ein Güterzug, der ohne Schneepflug die Strecke zu befahren versuchte. Die Lokomotive und zwölf Wagen sprangen aus den Schienen.

Ein dänischer Reiseschriftsteller von Wahabiten ermordet.

Der 30jährige dänische Reiseschriftsteller Knud Holmboe ist, wie aus Ammon in Transjordanien gemeldet wird, auf einer Pilgerreise von Palästina nach Mekka von Wahabiten ermordet worden. Holmboe lebte seit mehreren Jahren in Arabien. Er war zum Islam übergetreten und stand mit den meisten Eingeborenenstämmen auf freundschaftlichem Fuß. Holboe hatte den Namen Ali Ahmed angenommen, trug mohammedanische Kleidung und hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Sache unterdrückter Völker zu vertreten. Im Sommer weilte er einige Zeit in Dänemark, wo er auch sein letztes, vielgelesenes Buch „Die Wüste brennt" herausgegeben hat. Seine Reiseschilderungen erschienen in vielen Zeitungen und Zeitschriften des Nordens. Die letzte Reise hatte er im Auftrag der Kopenhagener Zeitung „Politiken" angetreten. Man nimmt an, daß er von den Wahabiten als Spion angesehen und deshalb umgebracht worden ist. Er hinterläßt Frau und Kind, die in Kopenhagen wohnen.

Erdbeben in Japan

Die Präfektur von Miyarzaki wurde am Montag von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das kurz nach 19 Uhr einsetzte und eine Stunde andauerte. Bisher wurde eine Leiche geborgen. Die Zahl der Toten ist aber jedenfalls höher. Der Sachschaden dürfte sehr erheblich sein.

Ein amerikanischer Aquädukt in die Luft gesprengt.

Ein Aquädukt, der die Hauptwasserzufuhr für Los Angeles bringt, ist 60 Kilometer von Mojave entfernt in die Luft gesprengt worden. Der Umfang des Schadens ist noch nicht zu übersehen. Von den Tätern fehlt im Augenblick jede Spur.

---

bogen: Ja, das war doch Gunnar da draußen, sein gleichmäßiges Auf- und Abschreiten hatte sie beruhigt und eingeschläfert, denn er hinderte ja die dunkle Raupe, ins Zimmer zu kriechen bis an ihr Herz.

Aber nun hörte das auf. Sie fühlte die Nähe eines unbeschreiblichen Erlebens. Langsam floß es heran, sie stand an einem flachen Gestade vor der trüben Unendlichkeit fremder Meere — und vom fernen Bogen des Horizonts bewegte sich eine Lichtsäule auf sie zu, die, je näher sie kam, Form, Farbe, Gestalt annahm. —

Von einem Schauer der Ehrfurcht durchschüttelt, beobachtete Liv die Veränderung in dem Wesen der Kranken und sah darin die Zeichen nahen Todes. Sie versuchte zu beten.

In halber Betäubung gewahrte sie noch, daß die Tür sich leise öffnete und daß jemand die Stube betrat. Eine schlichte, feine Gestalt schwebte, den Boden kaum berührend, vom Schein des Feuers leicht vergoldet, zu dem einfachen Bett hin.

Ragnas Augen brannten vor Hunger. Vor dem marternden Hunger nach allem, was der Begriff „Mutter" in sich schließt.

Ihre Arme schlug sie um Ingres Hals, die von der Gewalt dieser Umarmung wankte und vor das Bett hinsank.

„Du bist es, ganz gewiß, du bist es", flüsterte Ragna und brach in bitteres Schluchzen aus.

Das Wort „Mutter" wagte sich noch nicht auf die Lippen, noch war es zu fremd, zu tief in den geheimsten Falten der Seele verborgen."

Und nun begann Ingre das Kind zu streicheln, ihm zuzureden, allerlei kindlichen Unsinn auszukramen wie Mütter tun. Sie saß auf dem Bettrand und hielt die noch immer etwas knochigen Mädchenhände mit aller Kraft der Liebe umspannt. Von alltäglichen Dingen sprach sie, wie um den Geist der Kranken zurückzuführen in die Welt des Natürlichen, Gesunden und Lebensbejahenden.

„Als ich den Duft der Suppe roch und ihren Geschmack auf der Zunge hatte — gleich an jenem ersten Abend — da wußte ich eigentlich schon", sagte Ragna leise und glücklich. Und sie nestelte sich an der Brust der Mutter fest: „Könnte ich nur jetzt auf der Stelle noch einmal ganz klein sein."

Dies war ein gefährlicher Weg und Ingre wußte es und suchte das Kind davon abzubringen. Aber es war zu spät, die Erinnerung zerriß das Dunkel der letzten Stunden, und mit einem schmerzlichen Schrei klammerte Ragna sich an die zarte, vergeistigt stille Mutter.

„Du mußtest allein fort — allein — er hat es mir gesagt — allein fort!"

Wie sie sich in das Wort verbiß — sich wund stieß daran.

Ingre wiegte sie in ihren Armen. „Es war gut und recht so", sagte sie stark. „Sonst lägst du wohl auch am Boden des Meeres, wie . . ." Sie stockte. „Und nun mußt du mir versprechen, nie wieder von diesen Dingen anzufangen. Wir werden all diese Jahre nachholen. Wir werden lachen und lustig sein den herrlichen, warmen Sommer lang . . ."

„Deck mich zu, Mutter, mich friert."

Ingre deckte sie zu, bis an die Nasenspitze, hüllte sie ein in Zärtlichkeit.

„Eine kleine Frostkatze bist du schon als kleines Kind gewesen."

„So? Ach, erzähle, Mutter . . ."

„Nun werden wir erst Vater holen. Gewiß lauert er mit Gunnar hinter der Tür, denn sieh, Ragna, diese beiden wollen auch mit dabei sein — und auch Liv."

Das lahme Mädchen, das sich in seiner Ecke vergessen wähnte, zuckte zusammen. Tränen stürzten aus ihren Augen.

So fiel ein Abglanz der Mutterliebe auch auf ihr armes, einsames Leben. Doch als Ingre sich zu ihr niederbeugte, ihre Stirn zu küssen, zog es wie ein banges Ahnen über ihr Herz.

„Nun sind wir eine große Familie!" rief Ingre heiter und öffnete die Tür. Und wirklich stand bald die kleine Stube voll: der Vater Helle, in unbeholfener Seligkeit, Sörensen alt, der es nicht einmal für unpassend erachtete, daß Gunnar mit eingetreten war, der freilich unentwegt nur ins Feuer starrte.

Eine süße, wohltuende Mattigkeit senkte sich über das Bewußtsein Ragna Gröndals.

Mein Gott, sie hatte eine Mutter! Das würden nun Tage werden . . .

Merkwürdigerweise erkundigte sich die Kranke mit keinem Wort nach dem Assessor, es war, als sei er völlig aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht.

Es wurde nun beschlossen, daß Ragna einige Zeit in Sörensens Haus zubringen solle, bis zu ihrer völligen Genesung, und daß Frau Ingre bei ihr bleibe.

Der Grossierer suchte Sörensen alt eine Erklärung zu geben, doch der Kaufmann klopfte ihm behaglich auf die Schulter: „Laß das, Grossierer — es gibt Dinge, für die wir schlechthin keine Erklärung haben — nehmen wir sie aus der Hand des Schicksals wie das Geschenk eines Unbekannten: mit Schweigen und stillem Dank."

Kurz kehrt machend, stieß er auf Gunnar, der sich mit fest zusammengepreßten Lippen an einem Ballen Ware zu schaffen machte.

„Wie ist's mit einer kleinen Reise an die nördlichen Küsten? Es ist nur wegen der neuen Lieferungen . . ."

„Laß den Jungen nur ruhig hier", mischte der Grossierer sich in das Gespräch. „Mit wem soll Ragna sich sonst zanken?"

„Meinetwegen", schmunzelte Sörensen alt, und Gunnar errötete dunkel vor Zorn und Verlegenheit.

Noch in dieser Nacht fuhr Helle Gröndal heim als glückseliger Junggeselle, spektakelte Jomfru Koren noch aus dem Schlaf:

„Nun, alte Sagenfrau, soll es herrlich werden auf Helgegaard! Wir wollen putzen, schewern, waschen und alles mit jungem Birkenlaub bekränzen — tanzen wollen wir und singen und . . ."

Er wollte „küssen" sagen, doch das Wort verdorrte ihm auf der Zunge.

Jomfru Koren richtete ihre erloschenen Augen auf ihn.

„Und über der Verwesung ist die Auferstehung, Helle Gröndal — feiert die Feste des Auferstehens und nicht der Lust."

Wütend schlug der Grossierer die Tür zu.

„Was unkt der Schicksalsrabe da?" knurrte er verstimmt.

Doch dann empfand er die drückende Einsamkeit des Hauses und wußte, daß sein Lärmen und hochgeschraubtes Wesen nur den Zweck gehabt, ihn zu betäuben — ihn über das hinwegzutäuschen, was im tiefsten Kern seines Herzens saß — als ein Staubkorn groß Zweifel, Mißtrauen und — Grauen.

Wer wußte genau, ob das Staubkorn nicht anwachsen würde zu einem Stein und endlich zu einem Felsen, den fortzuwälzen nicht in der Macht der Irdischen lag . . .

„Es soll ein großes Fest werden", sagte er laut vor sich hin. „Ingre Kerstens Einzug auf Helgegaard. Wie eine Hochzeit soll es werden, und es ist auch eine. Denn bis zu jenem Tage betrachte ich Ingre als meine Braut."

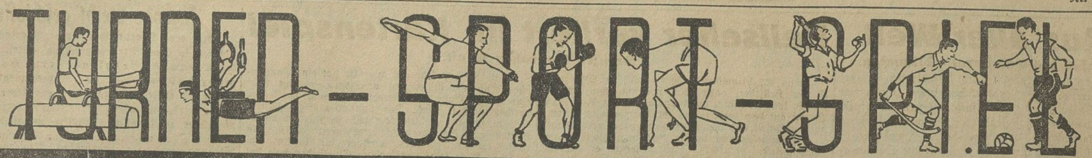
Mit trockenen Worten, um weiteren Orakelsprüchen vorzubeugen, nahm er sich Jomfru Koren am nächsten Morgen vor. Und wieder verstieg er sich in wildeste Pläne, und seine Phantasie glich einem unerschöpflichen Füllhorn, dem immer neue Blumen entquollen.

Die Gedanken an das Fest traten die zarte Saat nieder, die Sehnsucht und eine späte, tiefe Liebe in seinem Gemüt aufkeimen ließen. Er wollte es so, damit die Sehnsucht nicht tolles Begehren und die Liebe nicht zur Bilderstürmerin wurde.

Diese einsamen Tage auf Helgegaard waren noch das Schwerste, was Helle Gröndal erlebt. Teufel rissen sich um seine Seele, und Jomfru Koren saß wie ein dunkles Verhängnis auf ihrem Stuhl am Feuer und streute Asche in die Flammen, die seine entfesselten Sinne anzündeten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0007



Fußball im Saale-Elster-Gau

Schwarz-Gelb verdient Herbstmeister!

1200 sahen einen wuchtigen Punktkampf. — Zeitz wieder in Front!

Überraschend fielen am Sonntag die Entscheidungen im Gau. In Weißenfels waren es gleich zwei, eine fiel in Teuchern. Einen so glatten Sieg der „Löwen" hatten wenige erwartet, aber gemach ..., die Entscheidung war es noch nicht, der Weg ist noch mit Hindernissen voll! — Zeitz hat auch noch einen Vertreter in der Pokalrunde: den Ballspielklub! Außerdem schwang sich Grana auf den zweiten Tabellenplatz!! Also gab es der Sensationen genug! — Die Tabelle:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Schwarz-Gelb . . .	9	6	2	1	31:11	14: 4
2	SC. Grana. . . .	9	6	—	3	21:19	12: 6
3	BC. Naumburg . .	9	5	2	2	20:17	12: 6
4	Naumburg 05 . .	8	4	2	2	13: 7	10: 6
5	TuR. Weißenfels .	9	3	3	3	23:20	9: 9
6	SC. Weißenfels .	7	3	1	3	16:18	7: 7
7	BC. Zeitz	8	3	1	4	18:20	7: 9
8	SpV. Zeitz	9	3	1	5	18:26	7:11
9	SpV. Teuchern . .	9	1	3	5	12:18	5:13
10	Blau-Gelb	7	—	1	6	4:20	1:13

Das Haupttreffen zwischen **Schwarz-Gelb** und **Naumburger BC.** hatte dem Platz in der Selauer Straße wieder einmal guten Besuch gebracht; dieser war wohl von dem unerwartet glatten 5:0 (3:0)-Sieg entzückt, aber doch nicht voll befriedigt! Wohl zeigten die Löwen die bessere Mannschaftsleistung, wofür sie verdient siegten, aber zu hoch. Dafür enttäuschte aber die Leistung der Naumburger, von denen man sich doch mehr vorgestellt hatte! Sie kämpften wohl bis zum Schluß mit großer Hingabe, aber eine Mannschaftsleistung zeigten sie kaum. Mit 8:1 Ecken ist die erste Hälfte für Schwarz-Gelb genügend gekennzeichnet, während die zweite 4:3 für NBC. lautete, was auch richtig war, da hier die Gäste besser waren. Oriwall (SC.) hatte durch vieles Reklamieren keinen leichten Stand, tat aber seine Pflicht! — Ihr letztes Punktspiel trugen **Teuchern und SC. Grana** aus, welches den Platzbesitzer, ersatzgeschwächt, mit 1:4 (1:2) im geschlagenen Felde sah.

In der Wiederholung um die weitere Pokalberechtigung kanterte der **Zeitzer BC.** die **Blau-Gelben** auf eigenem Platze 3:1 (0:0) nieder. Aber erst in der zweiten Hälfte gelang ihnen dies, da in der ersten Blau-Gelb infolge seiner Stürmer „krankheit" nicht schon (verdient!) siegen konnte! Es ist kaum glaublich, was in dieser Beziehung Blau-Gelb „leistet". Auch nicht die selbstverständlichsten „Tore". werden geschossen, daß es den Zuschauer jammern kann. Sonst ist die Mannschaft nicht schlecht!

Bei ihrem Besuch in Merseburg hielt die **Zeitzer SpV.** das, was man sich von ihr im Gau versprochen hatte; sie ließ sich von den **Preußen** nicht schlagen, sondern erzielte ein Remis von 4:4 (1:3).

In der **Reserveklasse** gab es auch „zünftige" Resultate! **Polizei** befestigte seine führende Stellung, indem sie **Schwarz-Gelb** 5:0 unerwartet hoch schlugen. — Das Weitere besorgte dann **Fortuna** noch für sie, die **Corbetha** 5:1 schlug, wodurch diese zurückfielen. — **Markwerben** zeigte in **Kösen,** daß sie noch „da" sind, indem sie 4:1 siegten! — Der **Sportklub** schlug **TuR.** mit 3:1 ebenfalls recht sicher. — **Naumburg 05** schlug den **Naumburger BC.** ebenfalls, und zwar 3:2.

Saalegauspiele am Sonntag.

1 a-Klasse: Schkeuditz—98; **1 b-Klasse:** Rössen gegen PSV. Halle.

Die rückständigen Verbandsspiele

werden nach folgendem Plan ausgetragen: 22. **November:** Schkeuditz—VfL. Merseburg, Borussia gegen Favorit, Merseburg 99—Sportfreunde: 29. **November:** VfL.—99, 98—Neumark.

Halles Mannschaft gegen Kassel.

Für das am Bußtag (18. November) in Halle stattfindende Städtespiel Kassel—Halle hat der Saalegau folgende Mannschaft aufgestellt: Große; Müller (beide 96), Hartmann (Sportfr.); Wetterling (Borussia), Schulz (Wacker), H. Krampe (96); Gold, Böttge, Thomas (alle Wacker), Meißner (Borussia), Schlag (Wacker). — Ersatz: Küster (Fav.), Hädicke (Wacker), Hädicke (98), Häußler (Sportfr.).

VfL. Merseburg legt Wert auf die Feststellung, daß der Verein zur 25jährigen Jubiläumsfeier der Merseburger Turnerschaft offiziell vertreten gewesen ist.

Arbeitersport.

Jahn I—Vorwärts I Kötzschen 2:3. Jahn mußte sich 2:3 schlagen lassen trotz der Überlegenheit der Merseburger. Letztere spielten viel zu aufgeregt. Zweimal wurde der Gleichstand erzielt, aber der zähe Kötzschener Sturm erzielte eine Viertelstunde vor Abpfiff das siegbringende Tor. — Jahn II schlug Kötzschen II 8:0.

Borussia Pokalmeister des Saale-Gaues

Zu den Spielen vom Sonntag ist noch zu berichten, daß **Borussia** über den **HRC.** im Pokalendspiel mit 9:1 siegreich blieb, während der **PSV. Halle** die **Post** nach hartnäckigem Widerstand mit 9:7 schlug. **Blau-Weiß** schlug im Gesellschaftsspiel die **Reichsbahn** mit 8:4. — In der **1 b-Klasse** ließ sich **99** überraschenderweise mit 1:7 von **Lauchstädt** das Fell über die Ohren ziehen.

1 a-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Borussia	9	8	—	1	80:27	16: 2
2	96	8	7	—	1	89:28	14: 2
3	PSV. Halle	7	6	1	—	52:34	13: 1
4	Post	9	6	—	3	77:49	12: 6
5	HRC.	8	4	—	4	49:72	8: 8
6	**PSV. Merseburg**	9	3	—	6	39:53	6:12
7	Blau-Weiß	7	2	—	5	28:45	4:10
8	**VfL. Merseburg** .	7	2	—	5	22:54	4:10
9	98	8	1	1	5	36:55	3:11
10	Wacker	8	—	—	8	26:78	0:16

1 b-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Kayna	5	5	—	—	52:10	10: 0
2	**99**	5	2	1*	2	21:23	5: 5
3	Mücheln.	5	2	1	2	31:22	5: 5
4	Lauchstädt	4	2	1	1	18:15	5: 3
5	Braunsdorf	5	1	1*	3	9:37	3: 7
6	**Preußen.**	4	—	—	4	5:29	0: 8

* Schwebt Einspruch.

*

Überraschung in Lauchstädt.

99 verliert gegen VfB. mit 1:7 (0:2).

Wenn das Punktspiel in Lauchstädt für die 99er auch kein „Spaziergang" werden sollte, so hatte man doch immerhin mit Punktgewinn der Merseburger gerechnet. Da sie die Reise mit vierfachem Ersatz, u. a. auch für Dörrbecker, antreten mußten, waren allerdings die Erfolgsaussichten recht gering geworden. Der VfB. stellte dagegen eine gleichmäßig gut besetzte Elf ins Feld, die eine gute Gesamtleistung zeigte und einen überlegenen Sieg davontrug über die 99er, bei denen man das verständnisvolle Zusammenspiel vermißte und denen vor dem Tore das nun einmal notwendige Schußglück fehlte. Beim Stande von 5:0 erzielte 99 durch Strafwurf das Ehrentor. Westphal hätte den ersten Treffer unbedingt verhindern müssen.

Das Spiel wurde unter Protest der 99er ausgetragen, da Voesack (98) das Spiel mit einstündiger Verspätung anpfiff.

*

Sportring Mücheln I—PSV. Merseburg Reserve 4:5 (1:2). Hier sah man ein recht flottes Spiel. Merseburg gefiel durch zweckmäßiges Zusammenspiel, während Müchelns Sturm sich immer wieder in Einzelaktionen verlor und bei seinen Torwürfen auch vom Pech verfolgt war.

Handball DT.

ATV. (M.-Kl.) gewinnt 9:4 (6:3)

gegen den Turnerbund Freyburg I.

Leider bekamen die Zuschauer ein Spiel zu sehen, das eher an ein Punktspiel als an ein Freundschaftsspiel erinnerte. Vor allem die Verteidiger der Gäste spielten mehr Rugby als Handball.

In der 2. Minute schießt Freyburg den Führungstreffer. ATV. kommt dann bis zur 2:1-Führung, doch Freyburg gleicht wieder aus. Bis Halbzeit erhöht dann ATV. auf 6:3. Nach Halbzeit kämpft Freyburg erbittert um Verbesserung des Ergebnisses. Aber ATV. hält stand. In regelmäßigen Abständen erhöht ATV. auf 9:3. Kurz vor Schluß kommt die Gästemannschaft zum 4. Erfolg. — Stephan (MTV. Merseburg) pfiff gut, hätte aber etwas schärfer durchgreifen müssen. — **ATV. Reserve** gewann mit dem gleichen Resultat gegen Freyburg.

*

TVg. wieder siegreich!

Turnerische Vereinigung behielt über Germania Kayna mit 8:3 (4:0) die Oberhand.

Wie kaum anders zu erwarten war, fertigte die TVg. den TV. Kayna glatt ab. Der Kampf wurde von Merseburg sehr ernst genommen, was auch aus dem Halbzeitergebnis von 4:0 hervorgeht.

Der auf Linksaußen stehende Rößner konnte das 1. Tor erzielen. Bis zur Pause wurde dann das Resultat durch Kroll, Jersch und Graneis auf 4:0 erhöht. Nach dem Wechsel paßte sich Kayna dem Gegner besser an, das Spiel wurde dadurch ausgeglichener. Beim Stande von 7:0 kam Kayna zum 1., und als TVg. auf 8:1 erhöht, zum 2., 3. und 4. Treffer. Die Tore nach der Halbzeit erzielten Jersch (2), Graneis und Harkenthal. — TVg. II gegen Spergau I 1:4; Jugend—TuSpV. 1885 11:2; I. Schüler—Rössen I 10:2; II. Schüler—Frankleben II 2:3.

Kötzschen-Beuna I schlägt TuSpV. Neurössen II 18:2 (9:1)! Beuna war tatsächlich um eine ganze Klasse besser, was auch das Resultat besagt. Trotzdem war Rössen bis zum Schlußpfiff stets eifrig bemüht, den Ausgang noch zu ändern. Aber Beunas Hintermannschaft hatte einen großen Tag und der Sturm führte ein Kombinationsspiel vor, das Erfolge bringen mußte. — Beuna II—Frankleben 6:2; I. Knaben—Neumark Knaben 2:3.

Kegelsport

Ausscheidungskämpfe

beginnen am 15. November.

Die zeitige Durchführung der Bezirks-, Gau- und Bundeskämpfe bedingen einen früheren Beginn der Ausscheidungskämpfe. Die Kämpfe auf Asphalt beginnen daher am Sonntag, dem 15. November. Laut Beschluß des Bundessportausschusses kommen in diesem Jahre 600 Kugeln zum Abschub, und zwar: 4 Gänge zu je 100 Kugeln mit einmaligem Bahnwechsel, der 5. Gang mit 200 Kugeln und viermaligem Bahnwechsel. Eine wichtige Bestimmung des Bundessportausschusses besagt, daß nur ein Start nachgeholt werden darf. Die Kämpfe auf Bohle und Schere unterliegen den gleichen Bedingungen, jedoch fällt hier der Bahnwechsel fort. Sie beginnen hier erst Anfang des nächsten Jahres.

Da das Merseburger Keglerheim über drei Bahnarten verfügt und der Verband eine Anzahl Kegler hat, die bisher gute Leistungen zeigten, wird auch hier der vom Bundessportausschuß erstmalig ausgeschriebene Dreibahnenmeisterkampf zur Durchführung kommen. Die Aufwendungsgebühr für die Ausscheidungskämpfe wird wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse herabgesetzt. Aus diesem Grunde fallen auch die Kämpfe um den Hallenmeister und der Dreibahnenkampf in diesem Jahre aus.

Über 1000 Segelflugzeuge in Deutschland.

Der Deutsche Luftfahrtverband hielt in Berlin eine Vorstandssitzung ab, auf der erfreuliche Fortschritte des deutschen Luftsportes auf allen Gebieten festgestellt wurden. Besonders der Segelflugzeugpark, der schon weit über 1000 Apparate umfaßt, ist um etwa 300—400 Apparate vergrößert worden.

Nach dem Zusammengehen mit der Deutschen Turnerschaft sind jetzt auch Verhandlungen mit der Deutschen Jugendkraft angeknüpft worden, die bald zum Abschluß gelangen dürften. Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten wurde auf den Deutschen Luftfahrttag 1932 verzichtet, dafür soll nach Berlin eine Vorstandssitzung einberufen werden.

Berliner Sportsensationen

Wieder Sechstagerennen. — Tilden-Gastspiel. — Der beste Tennisspieler der Welt. — Hertha BSC.s Niedergang. — Nachklänge vom Sportpressefest. — Die Jungen der 145-Stunden-Fahrt.

Man macht in Berlin die seltene Beobachtung, daß trotz der Wirtschaftskrise und der ungeheuren Not sportliche Veranstaltungen einen überraschend großen Zulauf haben. Diese Erscheinung wird übrigens nicht zum ersten Male festgestellt. Genau so war es in der Inflationszeit und in der schweren Krise nach der Stabilisierung der Mark. Es mag sein, daß viele Tausende, ermüdet und überanstrengt im Kampf ums Dasein, Entspannung ihrer Nerven da suchen, wo ihnen Sensationen größten Formates geboten werden. Das ist aber nur bei sportlichen Veranstaltungen zu erwarten, da hier unter Ausschaltung alles Verstandes- und Gefühlsmäßigen das Ereignis als solches starke Spannungsmomente enthält, ohne daß der Zuschauer in irgendeiner Weise seelisch belastet wird.

Wo Aufnahmefähigkeit vorhanden ist, wird auch ein vielfältiges und gutes Programm geboten. Die Reichshauptstadt hat seit langer Zeit viele verschiedene sportlich sensationelle Veranstaltungen — noch dazu in dieser Jahreszeit — gleichzeitig gesehen. Die große Winterrad- und Sechstagerennsaison wird durch das Berliner Sechstagerennen eingeleitet. Während hier um 10 Uhr abends 14 Paare zu der langen 145-Stunden-Fahrt antraten, kämpft nicht weit davon entfernt in der Berliner Tennishalle Weltmeister William Tatem Tilden gegen den Deutschen Profimeister Nüßlein. Auch hier haben sich Tausende eingefunden, die des großen Bills Tenniskunst bewundern möchten, dessen herrliches Spiel uns schon früher begeistert hat. William T. Tilden ist tatsächlich nach besonderem Maßstab zu messen. In einer Zeit, da andere Spieler infolge der durch das Alter bedingten Schwäche schon daran denken, sich vom Turniersport zurückzuziehen, ist Tildens Konzentration zu größtem Spielformat erfolgt. Mit Unrecht wurde der Tildensche Tenniszirkus belächelt. Warum soll man einem Mann, der während seiner Amateurzeit jahrelang volle Häuser in sämtlichen Hauptstädten der Welt gebracht hat, sobald er im Turnier antrat, verwehren, daß er bei seinem Spiel auch einmal an sich selbst denkt und für eigene Rechnung arbeitet. Wird darum sein Spiel schlechter und sein Ehrgeiz geringer? Ist das ehrliche Bekennen des Professionals nicht mehr zu begrüßen, als das immer mehr zunehmende Scheinamateurtum?

Bei einer Persönlichkeit wie William T. Tilden ist damit zu rechnen, daß er selbst alle unlauteren Machinationen vermeidet. Sein erster Partner, der frühere Weltmeister Karel Kozeluh, hat zwar einige unfreundliche Worte über seine Kämpfe mit Tilden geflüstert. Laut auszusprechen wagte er sie nicht, und deshalb darf man das, was von Mund zu Mund getragen wird, nicht allzu tragisch nehmen. Manches, das der Tscheche gesagt hat, mag darauf zurückzuführen sein, daß er über seine Mißerfolge gegen Tilden verstimmt war. Solange Big Bill Amateur war, versprach man sich die größte Sensation von einem Wettspiel zwischen ihm und dem besten Professional. Jetzt ist es umgekehrt. Nach den Leistungen, die der Amerikaner gezeigt hat, muß man ihm das Zeugnis aussprechen, daß er augenblicklich der beste Tennisspieler der Welt ist und daß er weder einen Vines, noch einen Perry, einen Borotra oder Austin zu fürchten hat. Es bleibt nur ein ihm ebenbürtiger Gegner, das ist Cochet. An ihm zerschellte zum ersten Male die reife, überlegene Tenniskunst des auf dem Höhepunkt stehenden William T. Tilden. Der unheimlichen Sicherheit und Ruhe des Lyoners war Tilden nicht gewachsen, der jahrelang in zunehmendem Maße unter seiner Nervosität litt. Sie hat er jetzt offensichtlich durch die vielen Kämpfe als Profi überwunden, so daß ein Match Tilden-Cochet, wenn beide in bester Form sind, eine sportliche Delikatesse allerersten Ranges sein müßte, die selbst Wimbledon ein übervolles Haus bringen würde. Deutschland hat keinen Cochet, sondern nur einen Nüßlein. Doch beweisen die schweren Fünfsatzkämpfe des Deutschen Profimeisters in Hamburg und Berlin, daß hier einer der besten Spieler der Welt heranwächst, der heute der Schwächere, morgen der Sieger sein kann.

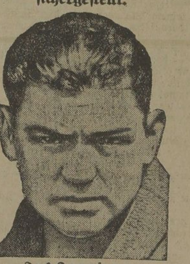
Wir sind von den Berliner Sportsensationen etwas abgekommen. Der Tilden-Kampf hat dem gleichzeitig abrollenden Sechstagerennen nicht geschadet, und auch die großen Fußballmatche des Sonntags werden dem Erfolg der 145-Stunden-Fahrt keinen Abbruch tun. Sie hat noch immer die alte Anziehungskraft auf die Massen, obwohl in dem Feld alle großen Namen fehlen und — auch ein Zeichen der Zeit — diesmal das Verhältnis von Ausländern zu Deutschen nicht mehr paritätisch ist, sondern auf 19 Deutsche nur 9 Ausländer kommen. Dafür finden sich einige neue Sechstagemannschaften im Rennen, die große Überraschungen zu bringen vermögen.

Radrennen und Tennis in der Halle begrenzen jedoch noch nicht den Kreis der Berliner Sportsensationen. Das von den Massen als größe Sensation aufgenommene Ereignis war zweifellos das Versagen der Herthamannschaft, die, nachdem sie seit schon fast undenklichen Zeiten regelmäßig Berliner Meister wurde, bereits jetzt in aussichtslose Position zurückgefallen ist. Falls nicht ein Wunder eintritt, wird die weit über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus beliebte Berliner Mannschaft in diesem Jahre keine Lorbeeren ernten. Die Führung hat Minerva, während in der anderen Gruppe die Entscheidung im Augenblick zwischen Tennis Borussia und Viktoria liegt.

Wer sich ein Bild davon machen wollte, was für Sportsensationen Berlin bietet, hätte nur zu dem Fest der Sportpresse im Sportpalast zu gehen brauchen, wo fast alle Größen des Sports, Berliner und Auswärtige, vertreten waren. Ein bunter Reigen ernster Kämpfe und heiterer Spiele erfreute die zahlreich erschienenen Zuschauer, die auch in diesem Jahre dazu beitrugen, die Unterstützungskassen des gastgebenden Vereins aufzufüllen. Schmeling, Helene Mayer, Caracciola, die Größen der Radrenn- und Aschenbahn, des Boxsports und der Turnerschaft waren vertreten. An derselben Stelle, wo die Aktiven und ihre Kritiker zu wohltätigem Zweck zusammenwirkten, findet jetzt die 145-Stunden-Fahrt statt, die trotz der schweren Krise wieder jene bekannte Sechstagestimmung aufkommen läßt.

D. O.

Der Kampf Dempsey—Schmeling sichergestellt.



Jack Dempsey,
der frühere amerikanische Weltmeister, der nach fünfjähriger Pause das Boxtraining wiederaufgenommen hat, soll nun bestimmt im nächsten Jahr Schmeling zu einem Kampf um die Weltmeisterschaft treffen.

Berliner Sechstagerennen.

Das Sechstagerennen im Berliner Sportpalast hat bereits eine Unmenge von Überraschungen gebracht. Favoriten sind zum Teil ausgeschieden. An der Spitze liegen Göbel-Schön mit 115 P. vor Broccardo-Tietz 81 und Funda-Maczynski 63 P., eine Runde zurück 4. Kroll-Maidorn 103 P.

*

Nüßlein-Najuch, die beiden deutschen Berufs-Tennisspieler, schlugen in Berlin das als unbesiegbar geltende amerikanische Paar Tilden-Hunter mit 6:0, 6:3 überraschend sicher.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

8. November 1931.

1a-Klasse: Nr. 201, 11 Uhr: Pol. M.—PSV., Block (VfL. M.); Nr. 202, 11 Uhr: Wa.—96, Benn (99); Nr. 204, 11 Uhr, VfL.—98, Faust (96); Nr. 205, 15 Uhr: Post—Bl.-W., Räder (Bor.). — Ref.-Klasse: Nr. 206, 10 Uhr: Pol. M.—PSV., Kunze (VfL. M.); Nr. 207, 10 Uhr: Wa.—96, Probst (Bor.); Nr. 209, 14 Uhr: Post—Blau-Weiß, Muswieck (Wa.). — 1b1-Klasse: Nr. 210, 14 Uhr: Eintracht—Reichsb., Heidler (Post); Nr. 211, Böllb.—Zscherb., Lange (98); Nr. 212, 14 Uhr: 1910—Weise, Lutze (Bor.). — 1b2-Klasse: Nr. 214, 14 Uhr: Müch.—99, Schenke (Pol. M.); Nr. 215, 15 Uhr: Lauchst.—Preußen, Elzmann (Bor.). — Damenklasse: Nr. 216, 14 Uhr: Lauchst.—96 I, Heine (Reichsb.); Nr. 217, 13 Uhr: Eintr.—Blau-Weiß, Rockmann (96); Nr. 218, 14 Uhr: 96 II—98, Meuer (Wa.); Nr. 219, 14 Uhr: Borussia—Wacker, Sprachmann (98).

15. November 1931.

1a-Klasse: Nr. 96a, 15 Uhr: VfL. M.—HRC., Faust Abt. I a, Nr. 96 a, 15 Uhr: VfL. M.—HRC., Faust (96); Nr. 223, 15 Uhr: 98—Post, Kurth (PSV.); Nr. 224, 15 Uhr: Blau-Weiß—Pol. M., Heine (Rb.). — Reserve-Klasse: Nr. 225, 11 Uhr: Wa.—PSV., Bastian (Weise); Nr. 226, 14 Uhr: 96—HRC., Blum (98); Nr. 227, 14 Uhr: 98—Post, Dittmar (Bl.-W.); Nr. 228, 14 Uhr: Blau-Weiß—Pol. M., Berger (98). — 2a-Klasse: Nr. 229, 14 Uhr: VfL—Lauchst., Preußen Merseburg; Nr. 230: Kayna—Pol. M. III, Neumark. — 2b-Klasse: Nr. 231, 15 Uhr: Reichsb. gegen Sportfreunde, SpV. Weise; Nr. 232, 15 Uhr: Zscherb.—Niemb., Bor.; Nr. 233, 15 Uhr: Cröllw. gegen Weise II, 96. — 3. Klasse: Nr. 234, 15 Uhr: PSV.—HRC., Eintr.; Nr. 235, 15 Uhr: Bhf. T.—98, Zscherben. — Damenklasse: Nr. 236, 10.30 Uhr: Wacker gegen Lauchst., Lembke (Bl.-W.); Nr. 237, 15 Uhr: 96 I—Eintr., Räder (Bor.); Nr. 238, 11 Uhr: Blau-Weiß—96 II, Füllgraf (98); Nr. 239, 11 Uhr: 98—Bor., Werner (Bl.-W.). Oswald. Bormann.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V., Turnplatz Friedrichstraße.

Ausschußsitzung Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinsheim. Bitte pünktlich sein.

Handball-Abteilung Donnerstag, 20 Uhr, Versammlung im Vereinsheim. Anschließend Tischtennis. Pünktlichkeit ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Ein Pfund gleich 16 RM.

Die Abwärtsbewegung des Pfundes Sterling setzt sich fort. Gestern nachmittag ist sein Kursrückgang besonders stark gewesen. Gegen den Vormittagskurs ist dem Dollar gegenüber eine weitere Abschwächung von 3,82 auf 3,77 zu verzeichnen. Desgleichen ist der Pfundkurs dem französischen Frank gegenüber von 97 auf 96½, dem Schweizer Frank gegenüber von 19,62½ auf 19,57½ und der Reichsmark gegenüber von 16,25 auf 16 gesunken. Hingegen notierte der Gulden unverändert 9,56. Abgesehen von allen anderen Momenten, die im Augenblick ungünstig auf das Pfund Sterling wirken, und über die bereits gestern berichtet wurde, scheinen vor allem sehr große Deviseneindeckungen der Warenimporteure vorzuliegen. Die umfangreichen Sterlingverkäufe auf ihre Rechnung sind ja teilweise in Erwartung einer Pfunderholung bis nach den Wahlen verschoben worden. Außerdem aber scheint tatsächlich eine Einfuhrsteigerung vor Errichtung von Zollschranken vorzuliegen, und da Termindeckungen auf den Devisenmärkten angesichts der noch geltenden Restriktionen nur sehr beschränkt möglich sind, bekommt die Kassanotiz des Pfund Sterling den Importdruck um so stärker zu verspüren. Ohne direkt über die Bewegungen des Pfundkurses bestürzt zu sein, glaubt doch im Augenblick die Londoner City, eine noch weitere Abschwächung erwarten zu müssen.

Lindner Ammendorf kauft weiter Aktien auf.

Wie gemeldet wird, hat die Gesellschaft in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1931/32 weitere 0,5 Mill. RM. eigene Aktien, zum Teil unter dem von der letzten Generalversammlung als Höchstpreis festgesetzten Kurs von 70 Prozent aufgenommen, so daß sich nunmehr 1,5 Mill. von insgesamt 5 Mill. RM. Aktien im Besitz der Gesellschaft befinden. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre leide unter dem Fehlen von Reichsbahnaufträgen. Dagegen gestalte sich das Geschäft in Lastanhängewagen, das allerdings im gesamten Absatz nur eine kleine Rolle spiele, relativ befriedigend. Die Liquidität sei nach wie vor außerordentlich günstig, obwohl ein Teil der Bankguthaben für den Erwerb der eigenen Aktien verwendet worden sei. Abgesehen von den laufenden Warenverbindlichkeiten seien keine Schulden vorhanden, während die Gesellschaft andererseits über hohe Bestände an Wechseln und Pfandbriefen verfüge.

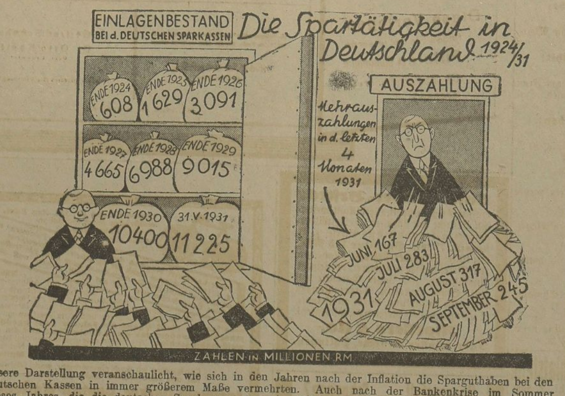
Konkurse und Vergleichsverfahren im Oktober.

Berlin, 3. Nov. (Radiomeldung.) Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Oktober 1931 durch den Reichsanzeiger 1435 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1010 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für September stellten sich auf 1341 bzw. 743.

Bayerische Stickstoffwerke legen still?

Seit einigen Tagen sind Gerüchte verbreitet, wonach die Betriebe in Trostberg und Hart beschlossen hätten, am 7. November ihre Tore zu schließen, wovon insgesamt 1200 Arbeiter und Angestellte betroffen würden. Wie dem DHD. hierzu mitgeteilt wird, ist es richtig, daß der Betrieb der Bayerischen Stickstoffwerke mit äußerst reduzierter Belegschaft und in Kurzarbeit arbeitet. Die Werke haben vorsorglich zum 1. November die Genehmigung zur Stillegung des Betriebes beantragt und bewilligt erhalten und führen nun zunächst bis zum 28. November den Betrieb in der jetzigen stark eingeschränkten Form weiter. Erst bis dahin wird es sich endgültig entscheiden, ob eine gänzliche Stillegung des Werkes erfolgen soll.

Die Entwicklung der Spartätigkeit seit Ende der Inflation



Unsere Darstellung veranschaulicht, wie sich in den Jahren nach der Inflation die Sparguthaben bei den deutschen Kassen in immer größerem Maße vermehrten. Auch nach der Bankenkrise im Sommer dieses Jahres, die die deutschen Sparkassen etwa eine Milliarde Mark an Einlagen kostete, ist die Gesamtsumme der Sparguthaben noch 15mal so groß wie Ende 1924.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Elektrizitätswerk Köthen AG. in Köthen (Anhalt). Unter dieser Firma ist eine neue Aktiengesellschaft mit 320 000 RM. Grundkapital errichtet worden, die insbesondere das bisher von der Stadt Köthen betriebene Elektrizitätswerk fortführen wird. Zum Vorstand wurde Oberbürgermeister Dr. Erich Damerow (Köthen) bestellt.

Thüringische Elektrizitäts- und Gas-Werke AG., Apolda. — Noch keine Besserung. In der in Dresden abgehaltenen G.-V. (8,5 Prozent Dividende gegen 9 Prozent in den letzten zwei Jahren) wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die Gesellschaft noch immer unter der Notlage der thüringischen Industrie zu leiden habe, während man leider die eingetretene Besserung in der Wirkindustrie nur als eine saisonmäßige und vorübergehende erachten müsse.

Stillegung der Kammgarnspinnerei Wernshausen. Da von den fünf thüringischen Kammgarnspinnereien des Nordwolle-Konzerns nur zwei Werke, nämlich Eisenach und Mühlhausen, zur Aufnahme in die geplante neue Nordwolle-Gesellschaft vorgesehen sind, mußten drei Spinnereien stillgelegt werden. Nachdem bereits die Werke Langensalza und Glücksbrunn-Schweina zum Erliegen gekommen sind, ist jetzt auch die Kammgarnspinnerei Wernshausen geschlossen worden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	2. 11	31. 10.		2. 11	3.. 10.
Buenos 1 Peso	0.988	0.988	Jugosl. 100 D.	7.473	7.473
Japan 1 Jen	2.053	2.058	Kopenh 100 K.	91.66	91.66
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	14.69	14.79
Lond. 1 Pfd. St.	16.03	16.14	Oslo 100 K.	90.16	90.41
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.58	16.58
Rio 1 Milr.	0.259	0.259	Schweiz 100 Frk.	82.02	82.02
Amsterd. 100 G.	170.23	170.43	Sofia 100 Lewa	3.072	3.072
Ath 100 Drchm	5.195	5.195	Span. 100 Pes	37.2?	37.26
Brüss. 100 Belg.	58.64	58.69	Stockh. 100 Kr.	93.41	93.41
Danz 100 Guld.	82.42	82.57	Budapest 100 P.	73.28	73.28
Hels. 100 f. M.	8.39	8.49	Wien 100 Schill.	58.94	58.94
Italien 100 Lire	21.68	21.68			

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	2 11.	(Für 100 kg)	2. 11.
Weizen, märk.	224.0—227.0	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	196—198	Futtererbsen	—
Rauhgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	166—171	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	—
Hafer, märk.	148.50—154.50	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	28.25—32.75	Rapskuchen	—
Roggenmehl	27.75—29.75	Leinkuchen	13.80—14.00
Weizenkleie	10.50—10.75	Trockenschnitz.	6.10—6.20
Roggenkleie	10.00—10.50	Soja-Schrot	12.00
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	22.00—29.00	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 2. November.

Unter dem Eindruck der Hausse am Getreideweltmarkte hat sich auch zu Beginn der neuen Woche im hiesigen Produktenverkehr die festere Stimmung behaupten können. Das Inlandangebot von Brotgetreide blieb knapp, dagegen zeigte sich für Weizen sowohl von den Mühlen als auch von den Exporteuren allgemein gute Nachfrage, so daß im Promptgeschäft etwa 3 Mark höhere Preise als am Wochenschluß zu erzielen waren. Der Lieferungsmarkt setzte 2 bis 3 Mark fester ein. Auch Roggen wurde von den Mühlen, die nach wie vor schwach versorgt sind, zu etwa 2 Mark höheren Preisen aufgenommen, obwohl die für Roggenmehl erzielbaren Preise nicht im gleichen Ausmaße höher lagen als die Forderungen für das Rohmaterial. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war Roggen um 1,25 bis 1,75 Mark befestigt. Weizen- und Roggenmehle waren zu Sonnabendpreisen gut gefragt, höhere Forderungen wurden zunächst nur zögernd bewilligt. Hafer und Gerste waren bei knappem Angebot und einiger Deckungsnachfrage im Anschluß an die Allgemeintendenz fest. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren behauptet.

*

Futtermittel.

Mitteldeutscher Rauhfuttermarkt weiter fest.

Die feste Tendenz auf dem Strohmarkt setzte sich auch in der letzten Berichtswoche durch. Das Angebot blieb weiter klein, so daß ein großer Teil der Bedarfsanfragen aus Süddeutschland und dem südlichen Ausland unbefriedigt bleiben mußte. Wahrscheinlich wird sich aber die Situation auf dem Strohmarkt schon in den nächsten 14 Tagen nach Beendigung der Rüben- und Kartoffelernte ändern. Auch für Wiesenheu, Kleeheu und Luzerne blieb das Angebot äußerst klein, und plötzlich auftretender dringender Bedarf konnte sich nur eindecken, indem er Aufgelder bezahlte. Torfstreu und Torfmull blieben auffallend gut gefragt. Nachstehend die letzten Großhandelspreise per Zentner: lose Luzerne gut, gesund, trocken, ab süddeutsch. und rheinhess. Vollb. 2,25—2,30, dto. ab mitteld. und hiesig. Vollb. 2,25—2,30, loses Rotkleeheu, gut, gesund, trocken, ab mitteld. und hiesig. Vollb. 2,20—2,25, dto. ab süddeutsch. und rheinhess. Vollb. 2,20—2,25, loses anges. Wiesenheu, 1. Schnitt, gut, gesund, trocken, ab mitteld. Vollb. 1,80—1,85, loses Wiesenheu, 1. Schnitt, gut, gesund, trocken, ab mitteldeutsch. und hiesig. Vollb. 1,65—1,70, dto. ab süddeutsch. und rheinhess. Vollb. 1,70—1,75, loses Wiesenheu, gesund, trocken, handelsübl. ab mitteld. und brandenburgischen Vollbahnen 1,30—1,35, Militz-Seggeheu (Häckselheu), gesund, trocken, handelsübl. ab mitteldeutschen Vollbahnen 1,15—1,20, loses Packheu, trocken, handelsübl., weich, ab Station 1,15—1,20, loses Polsterheu, trocken, handelsübl., weich, ab Station, je nach Qualität und Entfernung 1,40 bis 1,60, drahtgepr. Polsterheu, trocken, handelsüblich, weich, ab Station, je nach Qualität und Entfernung 1,75—2,00, drahtgepr. Weizenstroh, dto. 0,90—0,95, drahtgepr. Hafer- und Gerstenstroh, dto. 1,00—1,05, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh, dto. 0,65 bis 0,70, bindfadengepr. Hafer- und Gerstenstroh, dto. 0,70—0,75, Häcksel aus Roggen- und Weizenstroh, waggonfrei Vollb. der Prov. Sachsen, Anhalt, Leipzig, Prignitz 1,50—1,55, Torfstreu in Ballen 0,33 Kubikmeter, ab oldenburg. Stationen 1,80, dto. in Ballen 0,4 Kubikmeter 1,95, Torfmull in Ballen 0,33 Kubikmeter 2,00, dto. in Ballen 0,4 Kubikmeter 2,15 Mark per Ballen.

*

Kartoffelnotierungen vom 2. November.

Speisekartoffeln weiße 1,45—1,55 Mark, dto. rote 1,70—1,90 Mark, Odenwälder blaue 1,80—2,10 Mark, andere gelbfleischige 2,00—2,30 Mark. Die Preise gelten für in Berlin bahnstehende Ware bei Abschlüssen mindestens einer Waggonladung (Großhandelspreise).

Fabrikkartoffeln in Pfennig 6¾ bis 7¼ pro Stärkeprozent.

*

Hallische Produktenbörse vom 3. November.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	227—230	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen (70 kg/hl)	215—218	Futtererbsen	—
Braugerste	185—195	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie (mittelgrob)	10.25—10.75
Futtergerste	170—175	Roggenkleie	10.00—10.50
Hafer	158—162	Malzkeime	—
Mais	—	Trockenschnitzel	4.00—4.50

Tendenz: Infolge knappen Angebots ist die Marktlage in allen Getreidearten fest.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	2. 11.	30. 10.
Elektrolytkupfer (180 kg)	70.00	70.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—50.00	48.00—50.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	43.50—46.75	42.00—45.00

Die neuen

Kursbücher u. Taschenfahrpläne

gültig ab 4. Oktober, vorrätig im

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro

Merseburg — Kl. Ritterstraße 3 — Tel. 3230.

Krise der modernen Soziologie

Von Diplom-Handelslehrer Dr. Wiemer, Merseburg.

Der Artikel geht auf einen Vortrag zurück, den der berühmte Wiener Nationalökonom, Professor Dr. Othmar Spann, vor einigen Wochen anläßlich des XIII. Internationalen Wirtschaftskurses in Wien hielt.

Die Soziologie, zu deutsch Gesellschaftslehre, ist es nicht allein, die heute eine tiefgreifende Krise erlebt, sondern auf jedwedem Gebiet menschlicher Lebensäußerungen und Lebensauffassung machen wir einen bedeutsamen Wandel durch. Dabei handelt es sich nicht nur um Ersetzung einer besonderen Theorie auf dem jeweilig betroffenen Gebiet, sondern es handelt sich um eine geänderte Stellungnahme zur Welt mit allen ihren Erscheinungen.

Es bereitet sich eine Abkehr vom atomistischen Materialismus vor und ein Hinstreben zum Idealismus, ja zur Metaphysik, wie Spann glaubt. Daß auch die Soziologie als die allgemeine Gesellschaftslehre, die neben und über den besonderen Gesellschaftswissenschaften, wie z. B. der Volkswirtschaftslehre, der Rechtswissenschaft und der Geschichte, steht und ihre tiefste Begründung in der Philosophie sucht, in einem Umbau begriffen ist, ist kaum verwunderlich, muß sie doch stets bedacht sein, die Fühlung mit dem jeweiligen geistigen Gehalt der Epoche zu behalten, wenn sie eine Theorie des Lebens sein soll.

Wir erleben heute ein Ringen der empiristisch-individualistischen Weltanschauung mit der idealistisch-universalistischen.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet zeigt sich die Krise im Kampfe zwischen „Privatwirtschaft“ und „Gemeinwirtschaft“, deren Anhänger einerseits bei den „Klassikern“ der Nationalökonomie, andererseits bei den universalistisch eingestellten „Romantikern“ und den „Sozialisten“ mit ihrer überwiegend universalistischen Denkweise ihre wirtschaftswissenschaftliche Fundierung suchen. Wirtschaftspolitisch geht es demnach um die Frage, ob Wirtschaften Sache eines einzelnen Individuums oder ob es Sache der Gesellschaft ist bzw. sein soll, oder, krasser ausgedrückt, ob der Eigennutz Motiv des wirtschaftlichen Handelns sein darf oder ob allein der gesellschaftliche Bedarf Richtschnur der wirtschaftlichen Handlungen auch des einzelnen Individuums sein soll.

Es ist also letzten Endes der alte Streit zwischen Individualismus und Universalismus, der wohl sein wird, solange Menschen sind, der nie wird entschieden werden können durch restlosen Sieg einer der beiden widerstreitenden Lehren. Eine philosophische Grundanschauung steht also zur Debate, die Frage, ob die menschliche Gesellschaft eine lockere Zusammenballung einzelner selbständiger und selbstgenügsamer Lebewesen ist, einem Haufen Steine vergleichbar, oder ob sie ein eigenes geistiges Etwas ist, in welchem sich erst der einzelne Mensch entwickeln kann, dessen Glied er ist, vergleichbar den zusammengehörenden Gliedern eines lebendigen Organismus.

Spann hat sich für die universalistische Gesellschaftstheorie entschieden, und es soll im folgenden versucht werden, seine Gedankengänge möglichst klar herauszuarbeiten. Er stellt zunächst die Hauptfrage:

„Ist ein Mensch schon von selbst er selbst?“

Die Bejaher dieser Frage muß man als Individualisten bezeichnen. Wer diese Frage verneint, wird mehr oder minder universalistischen Gedankengängen huldigen. Spann verneint die Frage und betont, daß

der einzelne Mensch noch keine geistige Realität ist, bevor er auf eine andere geistige Realität trifft.

Damit ist nicht gesagt, daß die „Masse“ die geistige Realität ist, denn nicht die Masse denkt, fühlt, liebt, haßt und handelt, sondern nur der einzelne Mensch kann denken, fühlen, handeln; und doch kann er das nicht allein, er braucht dazu unbedingt die Anregung von außen, er ist in seinem geistigen Erleben von anderen Menschen abhängig, in deren Gesellschaft er lebt, und er braucht die anderen Menschen um sich, wenn nicht sein geistiges Ich verkümmern soll. Auch Goethe hat einmal bekannt, daß er die anderen Menschen braucht:

„Was wäre ich ohne dich,
Freund, Publikum? —
Mein Gedanke Selbstgespräch,
All mein Empfinden stumm!“

Auch Goethes geistige Schaffenskraft bedurfte der Anregung durch andere. Geist wird nur durch Geist erweckt! Ein Magnet braucht einen Gegenstand, auf den er seine Kraft wirken lassen kann; fehlt der Körper, so kann auch der Magnet seine Anziehungskraft nicht ausüben. So ist es auch mit den Äußerungen geistiger Kräfte. „Die Mutter muß ein Kind haben, um das Muttergefühl sich auswirken zu lassen, nicht aus sich heraus wird das Muttergefühl wirksam“, sagte Spann. Erst das Vorhandensein des Kindes kann die Mütterlichkeit erwecken, ebenso wie in dem Kinde das Gefühl der Kindhaftigkeit nur lebendig werden und bleiben kann, wenn und solange es noch eine Mutter hat.

Der einzelne Mensch ist als einzelner undenkbar. Robinson verlernt den Gebrauch der Sprache, er verliert seine Geistigkeit. Der Mensch ist nicht autark, sondern immer Glied einer Gemeinschaft, der Mensch ist nur denkbar in der „Gezweiung“, wie ein von Spann geschaffenes Kunstwort es ausdrückt. Immer müssen mindestens zwei Menschen sein; der einzelne ist geistig gliedhaft, nur einer wird am anderen wirklich. — Glied deutet aber auf Ganzheit hin, sagt Spann. Die menschliche Gesellschaft ist also keine Häufung, kein Menschenhaufen, sondern ein Gliederbau, und der Staat ist kein Ergebnis des Zusammentretens autarker Einzelwesen. Aus dieser Anschauung heraus erklärt es sich auch, daß Spann das Theoriengebäude der nationalökonomischen Klassiker und der Wiener Schule der Grenznutzentheoretiker durch eine universalistische Lehre ersetzt wissen will.

Nach unserer Meinung wird auch die Soziologie den Weg finden müssen, der in der Praxis sooft als einzig gangbarer Ausweg beschritten wird, den Weg des Kompromisses.

Weder wird man einem absoluten Individualismus huldigen, noch auch in einen bodenlosen Universalismus versinken dürfen, der uns jeder Kraft zur gesunden Entwicklung einer Eigenpersönlichkeit berauben würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0009

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihrer ehrend gedachten, unseren herzlichen Dank.

Maria Seyffer,
zugleich im Namen meiner Schwester.

Merseburg, den 3. Novemb. 1931.

Zwangsvollstreckung. Am 5. Dezember 1931, 9½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer 32, zwangsversteigert das im Grundbuch von Merseburg Band 46 Blatt 1800 auf den Namen des Bauunternehmers Hermann Loel in Merseburg eingetragene Grundstück Merseburg, Johannisstr. 7, 465 qm Gebäudesteuernutzungswert.

Amtsgericht in Merseburg.

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Dolitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten —
Bettfedern bed. billig zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Die neue
Polizei-verordnung
über das
Schlachten und den Betrieb von Fleischereien
vom 15. Januar 1931 hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner
Kl. Ritterstraße 3

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
Aus anderen Blättern entnommen.

Verlobt:
Lauchstädt. Lucie Huboldm. Wern. Grimm.

Vermählt:
Dürrenberg. Hans Franke m. Frau Margarete geb. Hasubars.

Gestorben:
Lauda. Robert Kannis, 70 J.
Schkeuditz-Ost. Louis Krone.
Weißenfels. Hermann Reinsperger 62 Jahre.
Göbrig. Karl Lautenschläger, 62 Jahre.
Querfurt. Franz Goldschmidt, 80 Jahre.
Freyburg. Frau Frieda Afmann, geb. Hänig, 31 J.
Schkeuditz. Frau Caroline verw. Riemer, 82 J.

Heizb. Schlafstelle frei. Brühl 12, part.

2 schöne Zimmer in best. Hause in guter Lage sof. zu verm. Anfr. u. 515 a. d. Gesch. b. Bl.

2 Zimmer Küche, Bad u. Zubehör z. 15. Nov. z. beziehen. Bahnhofstraße 13.

3 Zimmer Küche, Zubeh. z. verm. Zu erst. i. d. Gesch. d. Bl.

Stube Küche u. Zubehör evtl. 3 Zimmer u. Küche, sofort zu vermiet. Näh. Siedlung Köpschen, Schmiedeplan 32, part.

Altwohnung (Stadtmitte), 4 Zimm., Küche, 1 kl. Kammer sowie Zubeh., sof. bzw. 1 Dezbr. zu vermieten. (Friedensm. 650 Mk.) 3 erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Laden mit Wohnung im Zentrum sof. zu vermieten. Ang. u. 816 a. d. Gesch.

Leeres Zimmer v. jg. alleinst. Frau ges. Ang. u. 817 a. d. Gesch.

Gasthof bei RM. 5000 Anzahlg. verk. M. Gerlach, Zeitz, Baderstraße 4.

Tafel-Silber-Bestecke massiv, 80 Gestempelt, allerbilligst, weiterhin Bestecke mit stärkster 100 Feinsilberauflage, allergünstigste Preise, z. B. **kompl. 72teil. Garnitur 115 RM.** mit 100er **Feinsilber-Auflage.** Modernste Künstlerentwürfe in schwerer, vornehmst. Ausführung. 50 Jahre Garantie auf jedes Stück. Langfrist. Ratenzahlungen ohne jede Anzahlung, direkt an Private. Katalog u. höchste Referenzen sof. kostenl.
Moellers & Co.
Fabr. feinster Bestecke, Solingen.

Haarausfall — Schuppen?
dann nur das
echte Birkenwasser „Malengold" für blondes Haar. ¾ Liter **RM. 1.00** und **echtes Brennesselhaarwasser** für fettiges Haar. ¾ Liter **RM. 0.75** von Hofapoth. Schaefer / Fein parfümiert. **Keine teure Verpackung! Flasch. mitbringen.** Zu haben **Adler-Drog., Markt.**

Von Selbstg. auf Herrenhaus **8—9000 M.** 1. Hypoth. ges. Brandk. 47000 M. Angebote u. 818 an d. Gesch. d. Bl.

Suche eine Hypothek in Höhe von **3000 M.** an zweiter Stelle. Ang. u. 814 an d. Gesch. d. Bl.

1500 Mark als 1. Hypothek auf 6¼ Morgen Acker ges. Ang. u. 810 a. d. Gesch.

Gebr. Schreibsekretär, Matratze, Waschmasch. billig zu verkaufen. Halliste Str. 39, Hof.

Löffen Zuckerrübenkraut und Futterrüben verk. Rittergut Löffen.

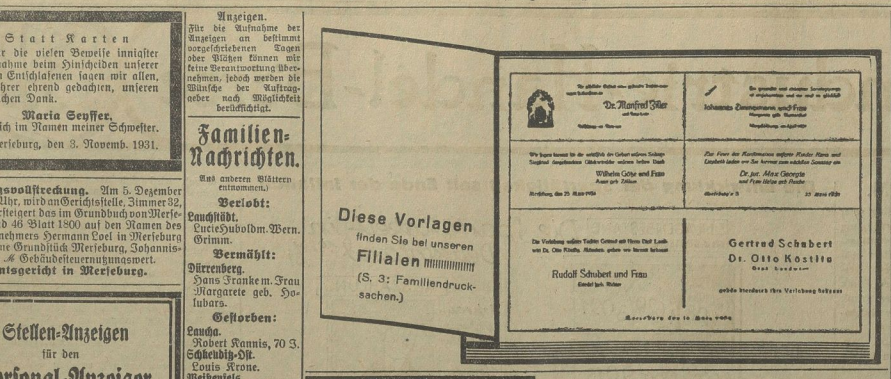
Moderne Küche elfenbeinfarbig, neu, billig zu verkaufen. Lauchstädter Str. 16, I.

2 leichte gute **Arbeitspferde** zu verk., evtl. bei Landwirt in Futter zu geben. Breite Straße 6.

Suche klein. Heizofen Ang. u. 813 a. d. Ge ch.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Kunze, Wiesenstraße 20
Rohn, Halliste Str. 9
Feuer, Halliste Str. 7
Schütze, Mägdestieg 7
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.

Echt bayerisches Tannen- und Fichtengrün trifft Donnerstag ein. **Franz Reinhardt,** Brühl 7.



Soeben erschienen!
Der Weg zur Rettung
aus Finanznot und Wirtschaftselend.
Von **Dr. G. Presin**
Verfasser des Buches:
Zum kommenden Staatsbankrott (1919).
Das überaus fesselnd geschriebene Werk verläßt die ausgetretenen Pfade verstaubter Wirtschaftswissenschaft und entwickelt aus den Verhältnissen der gegenwärtigen Wirklichkeit heraus mit klarem Blick einen Weg, der aus der Krise herausführen soll, indem er den veränderten Verhältnissen durch eine **Abkehr von den durch die Zeitereignisse überholten Wirtschafts- und Währungsmethoden** Rechnung trägt.
Das Buch erscheint in dem bekannten **Planiglob-Verlag, Hamburg**
Preis broschiert **2.— RM.**
Zu beziehen von der Geschäftsstelle des **„Merseburger Korrespondent"** sowie in der **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1.

Billige Schlachtgewürze

Pfeffer, schwarz, gem.	¼ Pfd. 35 ₰
Pfeffer, weiß, gem.	¼ Pfd. 40 ₰
Neugewürz, gem.	¼ Pfd. 35 ₰
Kümmel	¼ Pfd. 10 ₰
Majoran	¼ Pfd. 20 ₰
Salpeter	¼ Pfd. 25 ₰
Zucker	¼ Pfd. 34 ₰
Weizenmehl	5 Pfd. 88 ₰
Kokosfett	1-Pfd-Tafel 32 ₰
Schweinefülze	¼ Pfd. 12 ₰
Fleischsalat	¼ Pfd. 20 ₰
Heringsalat	¼ Pfd. 18 ₰
Majonaise	¼ Pfd. 20 ₰
Senfgurken	¼ Pfd. 10 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd. 10 ₰
Hering in Gelee	¼ Pfd. 12 ₰
Seelachsschnitzel	¼ Pfd. 15 ₰
Fettbüdlinge	¼ Pfd. 27 ₰
Limburger	¼ Pfd. 15 ₰
Edamer	¼ Pfd. 15 ₰
Schweizer, fettig	¼ Pfd. 30 ₰
Molkereibutter	Stück 62 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg

Gänsefedern billiger!
In gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Ungerss., weiß und daunig, 1.00 RM. beste Sorte 2.50 RM. Gerss. graue 1.50 u. 2.25 RM. Gerss. weiße 3.00 u. 3.75 RM. Gerss. Halbdaunen 5.50 und 6.25 RM. Gänseschleißdaunen, weiß, 6.00 und 8.00 RM. p. Pfd. Muster u. auf. Preisliste gratis. Versand von 20.00 RM an portofrei. **Daunensteppdecken,** garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, von 36.00 RM an. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs, Stettin-Grabow 173

Billige Äpfel!
Mittwoch trifft ein Waggon prima **Tafeläpfel** ein. Verkaufe Bahnhof Leuna v. 8 Uhr morg. bis ½6 Uhr abds. Gebe jed. Quant. ab. Auf Wunsch frei Haus.

Kaufe Winter-Aepfel u. -Birnen
(a Sorten) gegen Kasse
Obstlager Halle (G.), Torstraße 58

Goldene Kugel
Morgen Mittwoch
Schlachtefest
ab 11 Uhr Wellfleisch
Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Knackwurst 1.40 M.
Frisch-Wurst 1.10 M.
K. Hendrich, Annenstr. 14

Morgen Mittwoch
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.
Telephon 2655

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr 15

Oderbruch-
Gänsefedern
Nr. **1** mit Daunen Pfd. **2.50**
Nr. **2** mit allen Daunen Pfd. **3.00**
Nr. **3** das Beste **3.30**
Versand gegen Nachnahme,
Preisliste umsonst.
Richard Lübeck,
Fürstenfelde Nm. 77

Rundfunk-Programm
Mittwoch, 4. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: **Frühkonzert.** (Schallplatten.)
08.15—08.30 Uhr: Dienst der Hausfrau.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Kreuz und quer im Reich der Töne** (II). (Schallplatten.)
12.55 Uhr: Aus Berlin: Nauener Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- u. Börsenbericht. Anschl.: **Kreuz und quer im Reich der Töne** (II). (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk. Arbeitsstunde.
14.30—15.00 Uhr: Aus Zeitschriften.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Für die Jugend.**
17.50 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55—18.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.10 Uhr: Pädagogischer Funk.
18.35 Uhr: Sprachenfunk: Italienisch.
18.55 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.05 Uhr: Internationale Banken und ihre wirtschaftlichen Aufgaben.
19.30 Uhr: **Alte und neue Tänze.**
21.00 Uhr: Vom Tage.
21.10 Uhr: **„Klabund."**
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl.: bis 23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 07.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazw. 06.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetter für Landwirte.
09.35 Uhr: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art.
09.00 Uhr: Wir spielen und musizieren.
10.10 Uhr: Erdkundliches Hörbild.
10.35 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschl.: **„Die Wünsche unserer Hörer."** (Schallplatten.)
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Mozart.** (Schallplatten.)
15.00—15.25 Uhr: Jugendstunde.
15.30 Uhr: Das Martinsgeschenk an die junge Ehefrau.
16.00 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: **Nachmittagskonzert. Mendelssohn-Stunde** zum Todestag des Komponisten am 4. November.
17.30 Uhr: Modernes Musikschaffen.
18.00 Uhr: Weihende Worte der deutschen Dichtung (IV).
18.30—18.55 Uhr: Unser Recht in der Notzeit. Was jedermann von den Rechtshandlungen der Gegenwart wissen muß (I).
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Der heutige Staat und die Beamten (I): Verfassungsstaat und Staatsnotstand.
19.30 Uhr: Wie wirkt sich die Pfundkrise auf den deutschen Handel aus?
19.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
20.00 Uhr: Aus Hamburg: **Bunter Abend.**
22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 00.30 Uhr: **Wohltätigkeitsball der Berliner Feuerwehr.**

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk
Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Bandagen

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Elektrotechnik

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 2315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei

Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Ältester Betrieb am Platze. Fabrik: Halliste Straße 20
Läden: Entenplan, Halliste Straße 30
Telephon 2220
Annahmestelle:
H. Wassermeyer,
Neu-Höhlen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf,
Leuna, Eberstr. 90.
Frau. Buchmann,
Gutenbergstr. 27.

Kürschner

Pelzwaren sowie **Umarbeitungen** werden in eigner Werkstatt sauber und billig angefertigt
Kürschnermeister
Karl Köppe
Gotthardtstraße 24

Klempner

J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

G. Huzenlaub
Klempnermeister
Leuna, Tel. 2795
lief. u. montiert neu u. billigst: Bäder, Klosetts u. Warmwasserbereiter, Gas-, Wass.- u. Abflußleitg., Kostenanschläge u. Beratung unverbindlich. In Merseburg und Leuna zuge/agen.

Schuh-Reparaturen

Hallensia
modernste Groß-Besohl-Anstalt am Platze
Oelgrube 13.
Sämtliche Reparaturen preiswert in fachmännischer Ausführung

Schuhmachermeister

A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 3024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Uhren, Goldwaren

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 2319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Massage.
W. g. leidenden Herrn w. zwei Streich-Ganzmassagen i. H. Ang. m. Pr. u. 811 a. d. Gesch.

Hausmädchen
solid und ehrl., 18 J., vom Lande, m. Zeugn., findet sof. Stell. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche ein **Mädchen** welches auch melken kann. **Otto Schlieder,** Gleina.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 258 | Dienstag, den 3. November 1931 | 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Das Problem der deutschen Privatschulden

Ein deutscher Tilgungsplan

Vorschlag des Reichswirtschaftsbeirats — Reichskabinett wartet Unterredung Hoesch-Laval ab

Brüning bei Braun

Reichskanzler Dr. Brüning hat Montag nachmittag den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun aufgesucht, um sich zunächst nach dem Befinden des noch immer unter den Nachwehen seiner Erkrankung leidenden Staatsmannes zu erkundigen und dann nach längerer Zeit wieder einmal die Preußen und das Reich gemeinsam interessierenden Fragen zu besprechen, darunter vornehmlich ihr Zusammenwirken bei der Osthilfe.

Die Ernennung des neuen Ostkommissars, des Reichstagsabgeordneten Schlange, Schöningen, und die Übergabe der Geschäfte des bisherigen Kommissars, des Reichsverkehrsministers Treviranus, an diesen hat sich bisher verzögert, nicht zum wenigsten, weil über die künftige Linie der Osthilfepolitik noch keine volle Klarheit geschaffen war. Von preußischer Seite wird auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen vor allem befürwortet, daß die bäuerliche Siedlung im Osten mit allem Nachdruck gefördert, und daß die wirtschaftlich bedrängten, aber noch lebensfähigen landwirtschaftlichen Betriebe nötigenfalls unter Verwaltung der landwirtschaftlichen Kreditorganisationen vorläufig weitergeführt werden müssen.

Die Lücke im Preußenkabinett

Die Entscheidung über die Besetzung des preußischen Finanzministeriums verzögert sich weiter. Handelsminister Schreiber trägt Bedenken, dieses Ministerium definitiv zu übernehmen, zum Teil aus grundsätzlichen Erwägungen, weil er über die weitere Behandlung der Hauszinssteuer eine von der bisher im Finanzministerium vertretene Anschauung stark abweichende Auffassung vertritt. Ministerpräsident Dr. Braun hat daher vorderhand darauf verzichtet, diesen Plan weiter zu verfolgen. Ein Rückgriff auf den bisherigen Finanzminister Höpker-Aschoff, wie ihn der Ministerpräsident von vornherein ins Auge gefaßt hatte, stößt auf Bedenken im preußischen Zentrum, die sich auch in jüngster Zeit nicht verringert, sondern eher noch verstärkt haben; und wenn auch der Ministerpräsident formell allein zu entscheiden hat, so muß er doch auf die Möglichkeit einer reibungslosen Zusammenarbeit in seinem Kabinett Rücksicht nehmen.

Umzugsverbot in Preußen

Auch Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Berlin, 3. Nov. (TU.) Das preußische Innenministerium hat am Montag auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für das gesamte Gebiet des Freistaates Preußen alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Bisher konnten derartige Veranstaltungen nach eingeholter Genehmigung stattfinden.

Haushaltsausschuß am 19. Nov.

Berlin, 3. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist jetzt für den 19. November (Donnerstag) einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt sämtliche Vorlagen und Anträge, die dem Ausschuß zur Zeit vorliegen. Sie ist daher sehr umfangreich und enthält nicht weniger als 50 Einzelpunkte. Die Erledigung des umfangreichen Beratungsstoffes wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der erste Teil der Tagesordnung betrifft mehr formale Angelegenheiten, Denkschriften und Mitteilungen der Ministerien, die den Unterausschüssen des Haushaltsausschusses zur weiteren Prüfung überwiesen werden sollen. Der Rechnungsausschuß wird ferner Bericht erstatten über seine inzwischen erledigte Nachprüfung der Reichshaushaltsrechnung von 1930. Es folgen dann die zahlreichen Anträge der Reichstagsparteien, die in der letzten Reichstagssitzung dem Ausschuß überwiesen worden sind. Mit an erster Stelle stehen die Anträge, die sich mit der Neuregelung der Pensionsfrage und der Einführung einer Höchstpensionsgrenze befassen. Dann folgen Anträge der Sozialdemokraten und der Bayerischen Volkspartei, die eine Reihe von Änderungen der letzten Notverordnung verlangen.

Gemeindewahl in London.

London, 3. Nov. (Radiomeldung.) Die gestern in London und in etwa 300 Städten und Landkreisen abgehaltenen Wahlen galten mit Ausnahme von London, wo der gesamte Magistrat neu gewählt wurde, der Ersetzung eines Drittels der gewählten städtischen Körperschaften. In London waren in den frühen Morgenstunden 562 Konservative und 205 Arbeiterparteiler sowie 10 Angehörige verschiedener Parteien gewählt. Damit hat die Konservative Partei 425 Sitze gewonnen und die Arbeiterpartei 96 Sitze verloren. Die Resultate aus den Landkreisen sind zur Stunde noch nicht vollständig.

Stillhalteabkommen für 7 Milliarden?

Zurückzahlung in 10 Jahren

Berlin, 3. Nov. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, ist am Montag wieder an seinem Amtssitz eingetroffen, nachdem er auch am Sonntag noch Besprechungen mit dem Reichskanzler hatte. Herr von Hoesch wird nun voraussichtlich gleich am Dienstag mit Laval eine erste große Unterredung haben, in der vielleicht schon eine gewisse Klärung über das weitere Verhalten sowohl der Reichsregierung wie der französischen Regierung erzielten werden kann.

In der Öffentlichkeit und von verschiedenen Wirtschaftsführern in zunächst intern behandelten Denkschriften ist eine Reihe von Vorschlägen zur Diskussion gestellt worden, die sich mit der Stillhaltefrage beschäftigen.

Ein Vorschlag, der in Berliner politischen Kreisen besondere Beachtung gefunden hat und vom Stillhalteausschuß des Wirtschaftsbeirats gutgeheißen sein soll, geht dahin, daß 7 Milliarden Mark kurzfristiger Kredite innerhalb von 10 Jahren in Jahresraten von je 700 Millionen Mark zurückgezahlt werden sollen.

Die schwebenden kurzfristigen Kredite werden, wie wir meldeten, auf rund 11,5 Milliarden Mark geschätzt. Davon laufen aber 4,5 Milliarden Mark entweder als Rembourskredite oder sie haben eine Form, daß sie sich den Stillhalteverhandlungen aus volkswirtschaftlichen Gründen entziehen müssen. Für die restlichen 7 Milliarden Mark aber muß ein Abkommen getroffen werden, das mit unserer Handelsbilanz und mit der Aufnahmefähigkeit der fremden Länder für deutsche Waren in Einklang zu bringen ist.

Aus der Verhandlungslinie ergibt sich schon, daß das Reparationsproblem zur Zeit in zweiter Linie steht. Sehr viel wichtiger ist im Augenblick für uns das Stillhalteabkommen. Wir haben zwar im Oktober noch die 15 Prozent, die wir nach dem Abkommen monatlich zur Begleichung der ausländischen Markguthaben zur Verfügung stellen müssen, flüssig gemacht, ob aber auch im November die Reichsbank diese 100 Millionen Reichsmark bereitstellen kann, ist zumindest noch zweifelhaft. Die Gefahr einer Krise aus der kurzfristigen Verpflichtung Deutschlands ist daher so groß, daß hier der Hebel eingesetzt werden muß. Man hofft auch in Berlin, daß es Herrn von Hoesch gelingen wird, mit diesen Gründen in Paris Eindruck zu machen, so daß auch Frankreich auf die nutzlose Arbeit des Sonderausschusses verzichtet und von sich aus die Einberufung der allgemeinen Wirtschaftskonferenz anregt, die raschere und nutzbringendere Arbeit leisten wird.

Die Reichsregierung selbst hat sich diesen Vorschlag noch nicht zu eigen gemacht. Sie wird ihre Beschlüsse vielmehr davon abhängig sein lassen, was die nächsten Verhandlungen mit Laval ergeben.

*

Die Reichsregierung zum Rüstungsstillstand

Berlin, 2. Nov. Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das von Reichskanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers gezeichnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

Herr Generalsekretär!

Auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober 1931 beehre ich mich, Ihnen namens der Deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

In dem Bestreben, jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den am 29. September 1931 von der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Antworten der andern Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Rate am 30. September d. J. angenommenen Bericht entgegensieht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthalten.

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat herabsetzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand nur als vorbereitender Schritt zur Erleichterung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gesetzten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechts auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.

Ich bitte Sie, die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen von diesem Schreiben in Kenntnis zu setzen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Laval wieder in Pa…

Dementierte Gerüchte über eine Konferenz…

Im Triumph ist Ministerpräsidente Laval nach Paris zurückgekehrt. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt schon lange vor Ankunft des Transatlantikschnellzuges in Paris den Bahnhof besetzt.

Als der Zug eingelaufen war und Laval gerade den Fuß auf den Bahnsteig setzen wollte, machte die Ungeduld der Menge das ganze Empfangsprogramm zunichte. Die polizeilichen Absperrungen wurden im Nu durchbrochen, nur mit Mühe konnte sich Laval durch die Menge hindurchdrängen. Um ihn vor dem Zustrom der Massen auch nur einigermaßen zu schützen, war die Polizei genötigt, auch die Minister und alle offiziellen Persönlichkeiten unsanft abzusperren.

Infolge der Fragen der Journalisten auf der Reise von Le Havre nach Paris hat sich Laval zu einigen Äußerungen bequemt. „Sie haben schon drahtlos vom Schiff aus an Reichskanzler Brüning nach Berlin telephoniert?" „Nein, noch nicht, lassen Sie mich erst nach Paris kommen." „Was sagen Sie zu dem Projekt Franquis?" „Das kenne ich noch nicht genau; im übrigen gehört das zum Arbeitsgebiet des Herrn Rist." „Kommt Hoover nach Paris?" „Nicht die Rede davon." „Aber Borah kommt?" „Er hat es versprochen, und es wäre wirklich wünschenswert, wenn er es täte." „Sie wollen eine internationale Konferenz im Dezember einberufen?" „Ja, das ist möglich, aber ich kann noch nichts Bestimmtes darüber sagen."

Die Radioagentur bestätigt in einer Meldung ihres Sonderberichterstatters an Bord der „Ile de France", daß Laval eine „definitive Erklärung der Reichsregierung über das Youngmoratorium erbitten werde".

Kurz nach seiner Ankunft hat Laval den Präsidenten der Republik im Elysee aufgesucht und ihm über seine Verhandlungen mit Hoover Bericht erstattet. Der Besuch des deutschen Botschafters bei Laval heute nachmittag wird, wie der Ministerpräsident selber noch auf dem Schiff erklärt hat, in Anwesenheit Briands stattfinden. Laval betonte auf die Frage der Journalisten ausdrücklich, daß er vorher, also … Ministerrat über seine Verh… müsse.

Keine Konferen…

Paris, 3. Nov. (… Laval hat, wie bereits berich… der Republik Doumer übe… sprechungen Bericht erstatte… einigen seiner Ministerkolle… Alles Weitere bleibt dem M… sich wahrscheinlich auch mit … Wiederzusammentritt des … wird, für den Laval den 12… gedenkt. Übrigens läßt der … Agentur Havas die von versc… gegebene Meldung einer Na… eine Konferenz der Gläu… Biarritz einberufen, deme…

England wartet …

Die deutsche Zahlu… unbedingt aufrecht…

London, 3. Nov. (Ei… zuständigen englischen Kreis… die Regierung, gegenüber … zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen. Sie erwarte jetzt nach der Rückkehr Lavals einen Bericht über die Vorgänge, wie sie sich tatsächlich in Washington abgespielt haben. In diesem Sinne sei der englische Botschafter in Paris zur Berichterstattung aufgefordert worden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt u. a.: Die englische Regierung überlasse die Initiative Frankreich und Deutschland, da sich die Tributfrage von der Kriegsschuldenfrage und der gesamten internationalen Verschuldungsfrage nicht trennen lasse. — „Times" sagt in einem Leitartikel u. a.: Laval habe jetzt freie Hand und könne versuchen, innerhalb des Rahmens des Versailler Vertrages und des Youngplanes zu einer dauernden Abmachung mit Deutschland zu kommen. Das Blatt weist darauf hin, daß Deutschland ungeheure Verpflichtungen zu erfüllen habe, bevor es die Tribute zahlen könne. Die wichtigste Frage sei die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, wenn die kurzfristigen Kredite fällig werden. Diese Frage berühre aber mehr England und Amerika als Frankreich. Auf den Regierungen Frankreichs und Deutschlands laste eine große Verantwortung. Die Erhaltung der deutschen Zahlungsfähigkeit sei die erste und wichtigste Vorbedingung für jede gemeinsame Aktion zum Wiederaufbau Europas.

Neue Verhandlungen mit Warschau?

Berlin, 3. Nov. (TU.) Der deutsche Gesandte in Warschau, v. Moltke, befindet sich zur Zeit in Berlin, um, nach einer Meldung Berliner Blätter, mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern. Die deutsche Regierung sei bemüht und bestrebt, die handelspolitischen Beziehungen mit Polen zu normalisieren, aber es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das vor 18 Monaten paraphierte Wirtschaftsabkommen durch die krisenhafte Entwicklung nicht mehr den Inhalt dieser Beziehungen ausdrücken könne. Es müßten neue Möglichkeiten gesucht werden. Es müsse vor allem untersucht werden, ob es augenblicklich schon an der Zeit sei, zu aussichtsreichen Verhandlungen zu kommen.

Die Spannung Japan-China

Nanking, 3. Nov. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments erklärte, der chinesisch-japanische Streitfall solle auf Grund dreier Hauptpunkte gelöst werden: 1. Aufrechterhaltung der Gebiets- und Verwaltungsoberhoheit Chinas; 2. Politik der „offenen Tür", damit alle Völker der Welt ihre rechtmäßigen Interessen in China fordern können; 3. alle Rechte, die sich aus den internationalen Verträgen ergeben, sollen geachtet werden.

Der japanische Kriegsminister über die russisch-chinesische Zusammenarbeit.

London, 3. Nov. (TU.) Der japanische Kriegsminister gab am Montag im Kabinettsrat bekannt, daß dauernd Meldungen über eine russisch-chinesische Zusammenarbeit aus der Nordmandschurei einliefen. Der Minister betonte ausdrücklich, daß bisher keinerlei Bestätigung dieser Nachrichten vorliege. Er sei jedoch davon überzeugt, daß die Meldungen wenigstens teil… …eien.

…e Verschärfung.

…v. (Radiomeldung.) Der Komman… …n Truppen in der Mandschurei hat … Provinz Heilungkiang miteinander …n chinesischen Generalen Machanshen …g eine ernste Warnung zugehen …rem Versprechen entgegen die zer… …icke bei Taonananganchi am Nonni… …hergestellt haben. Der japanische …igt daher seine Absicht an, morgen …u entsenden, welche die Brücke … Er fordert von den beiden chinesischen … ihre Truppen bis auf eine Ent… …ometer von der betreffenden Brücke … damit während der Reparatur… …nstöße zwischen japanischen und …n vermieden werden.

…rozeß in Hamburg.

…3. Nov. (Radiomeld.) Vor dem …gericht hat heute der Prozeß gegen …ommunistischen Hamburger Bürger… …rnst Henning begonnen. Die An… Bammel und Höckmeyr gehörten …r NSDAP. an. Der Parteivorstand …ich die drei Angeklagten durch den … der Partei ausgeschlossen hätten. …d J. kehrten Henning und sein …bley von einer Versammlung aus …nem Autobus zurück, als die drei …alisten in Fünfhausen den Wagen …en Abgeordneten und seinen Be… …üsse abgaben. Henning wurde auf der Stelle getötet, Cahnbley und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Eine belgische Giftgasfabrik geschlossen

Brüssel, 3. Nov (Radiomeldung.) Wie die „Nation belge" meldet wird die chemische Fabrik in Engis (Provinz Lüttich), deren Giftgase im Herbst vorigen Jahres mehrere Menschenleben im Maastale, namentlich in den Orten Sclessin und Tilleur, zum Opfer fielen, auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311103-15/fragment/page=0011